

oo 1007



W a g g e s e n

oder
Das Labyrinth.

Eine Reise
durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich.

Zwentes Stück.

— *Pauper veniat quoque gratus ad aras
Et placeat caeso non minus agna bove.*

OVID.

Altona und Leipzig
in der Ravenschen Buchhandlung. 1794.



1773

1773

1773

1773

1773

1773



Kiel, Gütin, Lübeck.

Uebersetzung aus Waggefers Labyrinth

von

Carl Friedrich Cramer.

Altona und Leipzig
in der Ravenschen Buchhandlung. 1794.

1844

1844

1844

1844

1844

1844

1844

1844

1844

1844

1844



Copenhagen

oder

die Abreise.

Uebersetzung aus Waggeiens Labyrinth.

von

C. F. Cramer.

Altona und Leipzig

in der Ravenschen Buchhandlung. 1793.



Verzeichniß

der

Handschriften

in

der

Landesbibliothek

Be
rig
—
Re
die
rif
fel
ver
—
wa
ich
ein
Bal
La
in
tog



M ä r z 1794.

3. Montag.

Der Paß.

. campis
Ludit exultim!

Wieder ins Gleis!

Beynahe, merke ich, hätt' ich, auf dieser *buitenspoorigsten* aller *buitenspoorigen* — mit Adams zu reden — Reifen, die ich, mit sehr wenig Kosten der Reise selbst, von meinem Zimmer aus, durch diese ganze sublunarishe politishe und litterarische Welt angestellt, meinen Reisegefährten selbst und seine Schicksale ganz aus den Augen verlohren. *Wenn* wars, dafs ich ihn verlief? — Den 12ten December 1792, glaube ich, wars. Ein einziges heillofes Wort — was sage ich: ein *Wort*? — ein *Buchstab*! ein d statt eines b — warf, schleuderte mich aus meiner Bahn. An welchen Fädchen unser Thun und Lassen nicht hängt! Dieses einzige d führte mich in Baggefens Biographie, in Frankreichs Thanatographie, — worin nicht Alles? — hinein. Stun-

den, Monate, mehr als ein Jahr, liegen bereits in dieser Kluft, die durch Alphabete ausgefüllt wird, welche das Tageslicht flich; — es wird Zeit, daß wir wieder einlenken ins Gleis, aus dem mich bis zu dem Punkt, wo uns unser Reisebeschreiber selber verläßt, das heißt, bis zu Ende seines zweyten Theils, nichts wieder so leicht — *si Diis placet!* — herauslocken soll!

Wie gesagt also; wir ließen unsern *unmirabiliarischen* Freund stecken, — wie's der Welt Brauch mit sich zu bringen pflegt, — gerade im *Momente der äußersten Noth*, die aus seinem *vergessenen Passe* entsprang; in der nichts geringers, als die plötzliche Erscheinung eines *Deus ex machina* herab, des Grafen *Western*, ihn zu retten im Stande war.

Mitten in seiner Drangsal — oder ihrer Beschreibung vielmehr — hatte er indess doch Befinnung genug, uns mit einer Seite seines Characters bekannt zu machen — der *Nichtwundersucht* — welcher ich nicht anders als meinen ganzen Beyfall zollen kann, — da dieß *Nil admirari!* dieß *Non stupere!* hauptsächlich auch die Hauptingredienz des meinigen ist. „Ich bin,“ schloß er in dem abgebrochnen Capitel, (*Menschl.*



Leben. X. p. 93.) "keiner von den Mirabiliariis,
" (contra quos cautam me fecit Dominus meus, wie
" Augustinus sagt,) die ein Wunder in jedem Dinge
" finden, dessen Ursache ihnen nicht vor der Nase
" liegt, und den Himmel damit bemühen, jeden
" Knoten, bis zum Knoten ihres Strumpfbandes,
" aufzulösen; aber ich kann nicht leugnen, daß
" dieses besondre a propos mir damals und noch
" jetzt, so vom Himmel gefallen vorkam, und vor-
" kömmt, als nur irgend eine Geschichte, die ich
" kenne, vom Stillstehen der Sonne in Gideon
" an = = ="

Er fährt fort:

= = bis zu meinem Stillstehen auf der Osters-
straße. Ich lasse mir an diesem Winke bis auf weite-
ter genügen, um nicht, indem ich den Knoten bey
diesem Vorfalle lösen wollte, den Faden meiner Erz-
ählung zu durchschneiden.

"Ihro Excellenz verzeihen mir, daß ich Dies
selbe aufhalte. Sie fällt mir plötzlich, wie vom
Himmel herunter in diese Straße, — ich bin in der
äußersten Verlegenheit — im Begriff mit einer Reise
zum Bade, soll ich diesen Augenblick mit dem Packete

boote abgehn, und — ich habe keinen Paß.“ : : :
 “Da solltet Ihr gestern dran gedacht haben.“ : : :
 “Ganz richtig, Ihre Excellenz! Das weiß ich; aber
 das weiß ich erst heute.“ : : : “Wer seyd Ihr?“
 : : : Ich sagte ihm meinen Namen. : : : “Ich
 kenne Euch nicht.“ : : : “Das ist meine Schuld
 nicht, Ihre Excellenz! aber gekannt oder nicht ge-
 kannt, hoffe ich, daß dieser glückliche Zufall, der
 mich Ihre Excellenz hier treffen läßt, mich aus
 meiner Verlegenheit rettet.“ : : : “Ich kann Euch
 darin nicht helfen, mein lieber Baggesen; ich habe
 mit der Ausgabe der Pässe nichts zu thun; geht zum
 Paßschreiber.“ : : : “Er ist nicht zu Hause, er ist
 auf dem Lande.“ : : : “Auf dem Lande? Das ist
 schlimm, daß Ihr gestern nicht bedacht habt; ich
 kann Euch nicht helfen; aber heute Abend kommt
 der Paßschreiber gewiß wieder nach Hause; *) denn

*) Das konnte aber Baggesen, leider! nichts helfen; eben so wenig als dem Litzenbruder, der in Hamburg einmal in ein Fleet (Canal) fiel, das Schwimmen seines Bruders. “Swimm, Broder, swimm!” riefen ihm die Zuschauer auf der Brücke zu. Er, Wasser aussprudelnd: “Nä! ik hebbe een'n Broder in Amsterdam, die kan swimmen; ik kan 't nig!” und ging unter!

er kann keine Nacht auf dem Lande bleiben.“ : : :
 “Aber ich kann keine Stunde länger warten. Der
 Schiffer sieht vielleicht in diesem Augenblick.“ : : :
 “Oh ne! der Wind ist ja gerade zumider!“ —
 (Seine Excellenz sahen nach den Wolken hinauf, und
 die Fahne des Nicolaiturms an. Der Wind war
 gerade vollkommen mit) — “Der Schiffer nimmt
 sich wohl Zeit; gebt Euch zu Ruh.“ : : : “Ich kann
 mich nicht zu Ruhe geben, Ihre Excellenz; haben
 Sie zum wenigsten die Gnade, *) mir zu sagen, ob
 ein Paar Zeilen von Sr. Durchlaucht, dem Prinz
 zen von Augustenburg, mir bey dieser Gelegenheit
 statt eines Passes dienen könnten.“ : : : “Kennt Ihr
 den Prinzen von Augustenburg?“ : : : “Ich habe
 das Glück, Ihre Excellenz.“ : : : “Mein lieber
 Baggesen!“ (er klopfte mich auf die Schultern,)
 “ich möchte Ihnen gerne helfen, wenn ich könnte;
 aber . . doch, hören Sie; — gehn Sie herunter
 zum Rathmann ** (Tullius).“ : : : “Ich bin
 schon bey ihm gewesen; er sagte mir, wie Ihre Ex-

*) Im Dänischen steht: *seyn Sie so gut*; aber wenn man
 einen Dänen deutsch reden läßt, so muß man ihn reden
 lassen, wie ein Deutscher spricht.

cellenz, er hätte nichts damit zu thun." \$\$\$ "Ja, das ist auch wohl so; aber grüßen Sie ihn nur von mir: er könnte Ihnen gern einen außerordentlichen Paß ausfertigen; und es nur anzeichnen, so will ich in diesem Falle dafür sehen." \$\$\$ "Ich danke Ihre Excellenz für diese Gnade." *) \$\$\$ "Leben Sie wohl, mein lieber Baggesen, reisen Sie glücklich."

Ich lief jetzt aus allen Kräften wieder den langen Weg herunter zum Rathmanne. Er war im Begriff, sich anzuziehen. Ich mußte wieder eine halbe Viertelfunde warten, die mir ewiger als alle vorherigen dänkte. Endlich trat er herein. Ich erzählte ihm meine Begebenheiten, und wer mir glücklicherweise aufgestoßen; nach einiger Uebersetzung nahm er seinen Hut, und bat mich, ihn aufs Rathhaus zu begleiten. Dasselbst fanden wir einen Schreiber, und dieser that uns zu wissen, der Paßschreiber hätte den Schlüssel zu dem Pulke mitgenommen, in dem die Blankette lagen. Alle Hoffnung war also nun erloschen — und meine Paßverweisung hatte ihre äußerste Spitze erreicht.

*) *Artigkeit*, im Dänischen.

Aber das Schicksal, oder was es ist, das man gedankenlos mit diesem Namen belegt, wollte, daß ich reisen sollte — und da ich ohne Paß nicht reisen konnte, und ein Paß ohne Blankett nicht entstehen kann; so hatte es mit einer über alle menschliche Veranstellung erhabenen Vorsicht, dergestalt für ein solches zwischen der Wand und dem Pulte gesorgt, daß ein Zipfel davon hervorstak, und mir, was ich suchte, verräth. Es war ein wirkliches Blankett — wir entdeckten es alle Drey beymah in dem nämlichen Augenblick — und der Paß wurde in einem Hui ausgefertigt.

Ich hatte ihn in meinen Händen. Er begeisterte mich zu der schönsten Dankfagnngsrede, die je meinen Lippen entströmt; — und der Rathmann und ich wurden sehr gute Freunde. Er rieth mir, meiner Gesundheit wegen — denn ich hatte wirklich nicht viele Lebensgeister mehr übrig — einen Wagen nach der Zollbude zu nehmen. Ich war so glücklich, sogleich einen in der Wimmelschaft zu finden. "Fahrt zu!" sagte ich, "Alles, was das Zeug halten kann, bis ich in der Breitenstraße: Halt! rufe." Er fuhr.

Nicolaus Klimm kann nicht erfreuter über sein Testimonium academicum gewesen seyn, als ich über diesen Paß. Troja's, des heiligen Grabes und Decafow's Erobrung, hat den Siegern keine triumphirendern Gefühle eingesößt, als mir die meines Passes. Unterdeß ward ich doch mit mir darüber eins: das erste, wofür ich ins Künftige sorgen wollte, wenn ich von Copenhagen nach Kiel reiste, sollte ein.. Paß seyn.

“Halt!” rief ich außen vor ***s (Kirsteins), und sprang die Treppe herauf. Es stand an der Thüre mit weißen Buchstaben geschrieben: “Du triffst uns Alle auf der Zollbude.” — “Fahr zu!” rief ich wieder, “als wenn der Tod hinter Die wäre! nach der Zollbude!”

Der Zufall hatte mir den flinksten Kutscher in Copenhagen gegeben. Er fuhr, wie der König Antiochus Epiphanes Sohn, da ihn seine Wurmsuche befiel, *) und er aus dem Wagen stürzte. In drey

*) 2 Maccab. 9, 5. “Und alsbald er ein solches gethan hatte, kam ihm ein solch Reissen im Leibe an, und so ein großes Grimmen in den Därmen, daßs man ihm nicht helfen konnte. 6. Und zwar, es geschah ihm eben recht, darum, daßs er andere Leute mit mannigerley

Minuten war ich bey meiner Reisegesellschaft, die schon die Hoffnung, daß ich kommen würde, gänzlich aufgegeben hatte. Es war gerade der letzte Augenblick.

Eine Chaluppe lag in Bereitschaft, uns ans Packetboot zu bringen. Wir packten uns alle, zugleich mit unsern Lebensmitteln, hinein. Die Zurückbleibenden standen auf der Brücke. Die Chaluppe glitt mit uns in See, die Iliade des ersten Tages meiner Reise war vorbei; und die Odyssee begann.

und zuvor unerhörter Marter geplaget hatte. 7. Noch liefs er von seinem Trotz nicht abe, sondern ward noch wüthiger, und brannte vor Bosheit wider die Juden, und eilet; und im Rennen fiel er von dem Wagen so hart, daß es ihn in allen seinen Gliedern rifs. 8. Es wuchsen auch Kiaden aus dem verfluchten Leibe, und verfaulte mit grossen Schmerzen, daß ganze Stücke von seinem Leibe fielen, und stank so übel, daß niemand vor dem Stank bleiben konnte." — Siehe auch das Treiben des Königes Jehu, 2 Kön. 9, 20. "Und es ist ein Treiben, wie das Treiben Jehu, des Solmes Nimfi, denn er treibet, wie er unsinnig wäre." — Siehe auch das Treiben Friedrichs des Einzigen, wenn er von Berlin nach Potsdam fuhr, etc. etc.

6. Donnerstag.

Die Rhede von Copenhagen.

Warnung.

Ich bitte jeden Leser dieser meiner unpolitischen, unphilosophischen, und ungelehrten, aber wahrhaftigen Reise — falls es eine Leserin ist, sehe ich ihr — und ist es ein Kunstrichter, sotre ich es; — daß er sein Endurtheil über die vorhergehenden Blätter bis ans Ende der Reise zurückhalte, wofern man mich so weit begleiten sollte; oder bis in die Mitte hin wenigstens, wofern mans nicht länger aushalten könnte.

So gleichgültig, den Leser nichts angehend, und überflüssig, die überzählte Passbegebenheit auch übrigens beim ersten Durchlaufen scheinen mag; so wird man doch, wenn man einmal von der Mitte gegenwärtiges Labyrinth auf die Hälfte zurück, oder auch, von ihrem Ende an, das Ganze überschaut — hinreichend überzeugt werden, daß sie eben so nothwendig in meiner Reisebeschreibung, als der Pass selbst zur Reise, war.



Ich will nichts von ihrem unabhängigen, selbstständigen Werthe sagen, da sie — blos als eine Reise durch Copenhagen betrachtet — eine Sammlung kleinerer, auf ein Einziges Ziel abweckender Begebenheiten und zusammenwirkender Zufälle enthält, in der so viele neue und absehbende Charactere, von dem des fluchenden Kuriers an, bis zu dem des betenden Grafen, in so vielen neuen und unvermutheten Situationen, incidiren, collidiren, und miteinander contrastiren — das ein einigermassen ernstiger Homer in selbiger mehr als Stoff genug zum vollständigsten Helbengebichte finden würde; — ich will nicht auf den bewundernswürdigen Plan hindeuten (pege), den ein einigermassen scharfes Auge leicht in ihrem epischen Gange entdeckt, — nicht auf den unaufhörlich mehr und mehr sich schärzenden Knoten — nicht, auf die äußerst natürlichen Episoden; die, weit entfernt die Haupthandlung zu durchschneiden, sich vielmehr, so zu sagen, hineinverweben, um auf einmal ihn zu verstärken und zusammenzuziehn, und die Auflösung möglich zu machen — endlich nicht, auf die Auflösung selber, die, wo möglich, alles Andre übertrifft. Ich will es

unsern Lessingen *) überlassen, Alles dieß, zu Erbauung des Publikums, und zur Ehre des unsichtbaren Verfassers, auseinander zu setzen; und bloß auf das Mark darin aufmerksam machen: auf die kräftige Moral, die ein Zeber, der zu würdigen weiß, was Moral ist, beynabe aus jeder dritten Zeile derselben herzuleiten vermag.

Was sie vornehmlich als Beispiel aufstellt, ist eine Weise mit Weise; und die natürlichste daraus entspringende Lehre, die: sich nicht zu übereilen. Will man denn aber durchaus sie sogleich beurtheilen, so bitte ich, sie noch Einmal zu lesen; auf allen Fall aber thut man doch besser daran, die erwähnten Termine abzuwarten; da sie denn, als ein Vorbild der ganzen folgenden Reise, sich selbst ohne die geringste Schwierigkeit erklären wird.

Ich habe keinen andern Plan angelegt, als den, der in den Begebenheiten selbst lag — aber es ist mehr Plan in Allem, was man Schicksal nennt,

*) Rahbeck, der dänische Hauptdramaturg, mit dem der Verfasser damals nicht gut Freund war.



wie man denken sollte. Und nach dieser kleinen Erinnerung wollen wir weiter segeln.

7. Freytag.

Der Eßkorb.

Nächst einem Paffe, ist unvordersprechlich ein Eßkorb mit das Nothwendigste auf einer Reise über See; man stelle sie nun an, seinen Magen, oder sein Gehirn zu verbessern. Da ich, so weit möglich, reise, beides zu thun, verdient Er, denke ich, ein eignes Capitel — und, die Wahrheit zu sagen, halte ich auch einen Eßkorb für eines der reichsten und angenehmsten Subjects (Emner), die man abzuhandeln, es sey in Versen oder Prosa, sich nur wählen kann. Der unsterbliche Homer selbst scheint derselben Meinung gewesen zu seyn. In der Beschreibung der Seereisen des Ulys, verweist er sich bey nichts so lang und so gern, als bey den Mahlzeiten — und die Moral der ganzen zwanzig Bücher, die die Odyssee in sich begreift, ist im Grunde keine andre als die: daß die See zehre. Deshalb nennt

auch Engellands prosaischer Homer *) dieses Gedicht sehr sinnreich: das Wßgedicht.

Ich liebe das Meer unsäglich, und von Allem, was der himmelhohe Pindar in seinem unabsehblichen Adlerfluge hingebraust hat, begreife ich nichts so wohl, als die erste Zeile seiner Ode an den Ziero: Ariston men hydor. b) Nirgends bin ich so wohl auf, so lebendig, so sehr Zeld, als zur See; nirgends aber fühle ich gleichwohl so sehr, als da, die Wahrheit der Bemerkung unsers Wessel; *) daß:

“ Uden Æl og Mad er Helten Ingenting.” **)

So trefflich die See, meinem Geschmacke nach, zum Besegeltwerden geschickt ist, so wenig taugt sie, demselben Geschmacke zufolge, zum Trinken. Alles Dieß lief mir im Kopfe herum, da die Chaluppe

a) Heinrich Fielding; Verfasser des Tom Jones.

b) Das Wasser ist das herrlichste unter den Elementen.

*) Wessel: ein sehr geistvoller dänischer Dichter.

**) Ohne Bier und Ellen ist der Held nichts.



von der Brücke abstieg; und ich mich plötzlich erinnerte, daß ich vergessen hatte, ebensowohl für Proviant als für einen Paß zu sorgen. Die Damen indes, gegen die ich meine Befürmerniß äußerte, trösteten mich: sie hätten beyde, jede ihren Eskord von erklecklicher Größe, mitgenommen, und hofften, ich würde genug darin vorfinden, den Helden zu souteniren. (holde ved lige.) Mit den frohesten Gefühlen darob, stand ich hinten in der Chatuppe, wie eine Flaggenstange, aufrecht; winkte mit dem Hute den uns von der Brücke lebewohl Zuwinkenden zu; und langte solchergestalt durch den Seeswald, *) zwischen dessen Gipfel die Morgensonne ihre erweckenden Strahlen der Hauptstadt Dänemarks zuschießt, am Aeußersten der Rhede beym Packetboote an, wo wir Alle an Bord stiegen. Mein Appetit war schon auf diesem kurzen Stück Wege zu einer ziemlichen Höhe gestiegen, ich aß (spiste)**) und trank bereits, als ich aufs Verdeck

*) Für Jemand, der keine Seestadt gesehen hat, ist der Anblick eines Waldes von Mastbäumen in dem Hafen äußerst frappant.

**) Sonderbar genug! wie verwandte Sprachen in einer-

trat, in Gedanken aus dem Ueberflusse in den zwen Eskörben, als —

Hvo kan fortælle slikt og bare sig for Graad? a) die Gesellschaft im nämlichen Augenblick entdeckte, daß der eine Eskorb, — mithin die Hälfte der zur Reise bestimmten Zehrung, — fehle.

Es war wirklich sehr nahe daran, ich hätte, wie Aeneas weiland, an Bord geweint; **) aber, entweder war meine Verzweiflung für Thränen zu groß, oder meine Schaam (Undseelle), in der Damen Gegenwart zu weinen, noch größer als meine Verzweiflung; genug! ich weinte nicht; sondern stieg dafür in die leere Chaluppe mit zwen

a) Quis talia fando temperet a lacrimis?

Virg.

ley Wörtern so von einander abweichen können. *Speisen* heißt uns Deutschen nur: zu essen geben; *afs* (aad) ist im Dänischen niedrlg. Der Däne braucht sein *æte* (essen), das dem Schweden das edle Wort ist, nur eigentlich vom Vieh.

*) Extemplo Aeneae solvuntur frigore membra.
Ingemit, et duplicis tendens ad sidera palmas
Talla voce refert, etc.

et passim.

Virg. *En. I.* 92. 94.

Matrosen ein; wo möglich, das andre Jacketboot, das schon gesichtet hatte, und von dem wir vermutheten, es habe aus Versehen unsern Esford mit sich genommen, einzuhohlen.

Mit mir stieg noch in die Chaluppe ein hübsches kleines holländisches Mädchen, (en kion lille holländisch Pige), *) welche all "sin Tyg" **) verlohren hatte, und gleichfalls in Verzweiflung war.

*) Das Wort *Pige* hat mir einen so schönen Klang im Original, besonders mit dem *kion* (hübsch), und dem *lille* (klein), welches letztere hier mehr ein Diminutivum der Verliebung als der exakten Beschreibung ist, das ich mich unmöglich entbrechen konnte, es mit, in einer Reisebeschreibung, die so viel mit hübschen Mädchen, als nur immer Sterne's, zu thun hat, einzuschalten. Wir Deutschen brachten sogar in dem lieblichen Begriff: *Mädchen*, ein CH! — Wir haben nur: *schön, hübsch, artig, lieblich, hold, holdselig, reizend*; die Dänen haben: *skön, smuk, feier, faver*, (daher Harald Har-fagr der Schönhaarigte) *artig, liflig, lifsalig, kion, deilig, yndig* etc. — Die deutsche Sprache ist, wie *Riccaut de la Marliniere* sagt, dagegen: *ein' arm' Spraaak*.

Auf einer Reise mit Baggesen und Alpina, zwischen Hadersleben und Kiel, foderten wir, im Ennui des Fahrens, uns einst zu einem olympischen Wettstreite, in Absicht des *Reichtthums* unserer respectiven Sprachen, heraus. Wir nahmen ganze Klassen von Begriffen; z. E. 1) alle Wörter, die Schaam, Zucht, Bescheidenheit, etc. ausdrücken. 2) Alle, die *einen-Ton-von-sich-göben*, aus-

Wir stiegen vom Schiffe ab. Jason *) kann nicht mit vollerer Begeisterung sich den Zug nach

a) Indem ich mich dieses Zuges erinnere — und was ist natürlicher bey dieser Gelegenheit? — kann ich nicht unterlassen, eine Bemerkung hinzuzufügen, die ich bey keinem Geschichtschreiber gefunden habe, so leicht sie sich auch von selbst darzubieten scheint. Keiner nämlich aller der Weissen, gelben, rothen, blauen und gewässerten Ritter, von denen sie erzählt, hat mehrere

drücken: tönen, lispeln, säuseln, hallen, schallen etc.
 3) Alle, die eine Zögerung ausdrücken: weilen, säumen, zögern, warten, harren, anstehen etc. u. s. w. — Einer fing an, und nannte sein Wort; der Andre überfetzte es. Dann gab der Andre wieder eins auf, u. s. w. — Mehre Meilen lang beschäftigte uns dies lexicalische Spiel. Und, ich muß gestehn, daß, (ich weiß nicht, ob zur Schande meiner Unbekanntschaft mit dem Reichthum *unserer* Sprache, oder zum Beweise ihres geringern Reichthums?) ich fast immer, überwunden, den Kürzern, besonders aber bey ausschliessend poetischen Wörtern, zog.

Sonderbar genug! wie eine Sprache, die so unendlich viel weniger Schriftsteller, und sprachgebildete Schriftsteller, als die unfrige besitzt; auch besitzen nur kann; da sie kaum von zwey Millionen, unfre hingegen vielleicht von ein 30 bis 40 gesprochen wird, (die in *babylonischer* Irre verstreuten Deutschen aller vier Welttheile mitgezählt); die so viel später cultivirt worden ist, unfre

Colchis vorgenommen haben, — was sage ich? sein Eifer kann mit meinem in diesem Augenblicke nicht

Mühe und Ungelegenheit gehabt, größere Beschwernlichkeiten und Gefahren ausgestanden, und mehrere Schwünge gethan, das Ziel seiner Bestrebungen zu erreichen, als der erste Ritter vom goldenen Vliese, Jason, hatte, ausstand und that, sich seinen Ritterorden zu gewinnen. In unsern Zeiten ist diese Erobrung viel leichter: mais c'est toujours le premier pas qui coûte.

gleichwohl an Reichthum übertrifft! Und Das oft, nicht blos, wie der Araber etc. ihre, bey gewissen *physischen* Gegenständen, (wo es *Ueberreichthum*, *Luxus* seyn kann,) sondern in Ausdruck *moralischer* Beschaffenheiten und Bestimmungen, wie z. E. bey den Begriffen von *Schönem*, von *Schaam* etc.

Setzt Das nicht eine, im Ganzen genommen, sehr gebildete Nation voraus?

Mich hat es, mehr als irgend etwas, überzeugt, daß man Unrecht thut, die Bildung einer Nation nur nach der Zahl und dem Glanze ihrer Schriftsteller zu bestimmen. Der Reichthum muß im Fond der Sprache, in der Rede des täglichen Lebens schon da seyn; und der Schriftsteller thut wenig mehr, als diesen Reichthum sichtbar machen; ein wenig dran ändern, fixiren, schnitzeln.

Man wird merken, ich habe dadurch, daß ich, (oft wenigstens,) wenn ich in meinem Original ein *unübersetzbares*, oder *nicht-gut-genug-zu-übersetzendes* Wort fand, es in Klammern dabey gab, und bisweilen mit

zu vergleichen gewesen seyn. Man sage, was man wolle: die Ehre hat freylich einen großen Sporn; aber Essen und Trinken einen noch größern; und es bleibt immer die Frage, wenn man die Sache bey Lichten besieht, ob nicht die meisten von Denen, die, mit so großer Hitze, auf jener eben so dornenvollen als glänzenden Bahn fortlaufen, Das für himmlischen Enthusiasmus, Apollonisches Feuer, und göttliche Eingebung genommen haben, was im Grunde nichts anders als — Hunger ist. Ich dürfte bey nahe behaupten, daß Geld selbst, (so gänzlich ich übrigens dieser Gottheit die Primarolle in der neuern Geschichte einräume,) so außerordentliche Wunder nicht hervorzuzaubern vermag. Für Diejenigen freylich, welche vom Morgen bis zum Abend, ihr

einer Anmerkung begleitete, gegen diese, unter uns ganz *unbekannte*, *verkannte* Sprache, (auch Nation!) nur Gerechtigkeit üben gewollt. Wenn man das durch einige Blätter (höchstens!) Vergrößerung der Seitenzahl kann: warum nicht? *Ehrlich währt am längsten*. Diese Reife, *im Deutschen*, erhält dadurch ein gewisses lexicalisches Nebenverdienst. Flüchtigen Lesern ist *Das Ueberflus* zwar; — wenn es aber bedächtigen Forichern, wie *Foß* z. E., gefiele: so wäre meine Mühe nicht umsonst.

*) *Ihr Zeug*. Plattdeutsch.

ganzes Leben hindurch, von Einer gedeckten Tafel zur andern sich fortbewegt haben und fortbewegen haben lassen, ist keine Kunst, diese zweifelsohne allernothwendigste Nothwendigkeit des Lebens zu verachten; aber wer nur hundert Tage versucht hat, sie vier und zwanzig Stunden zu vermissen, und wer nur ein einzimal drey Tage lang sie entbehren gemußt — wird sich schwerlich bedenken, ihr den Rang über alle möglichen Ritterbänder, Kronen, und Unsterblichkeiten der ganzen Welt einzuräumen. "Ich will dieses goldne Vlies haben; es koste, was es wolle!" sagte Jason; und ließ die Argonauten aus allen Kräften rubern. "Ich will diesen Eßkorb haben!" sagte ich; und ließ meine zwey Matrosen Dasselbe thun.

Ich hatte den Vortheil, daß der Weg zum zweyten Packetboote, an dessen Bord mein Korb sich befand, bey weitem nicht so weit war, als der nach Colchis — aber Jason hatte dagegen den, daß der Fleck, wo er sein Vlies suchte, ganz still lag. Die Unkunde und Unerfahrenheit der Argonauten, in dem damals neuen Seewesen, machte es für ihn nun freylich schwieriger, sein Ziel zu erreichen; aber die

Fertigkeit der Schiffleute auf dem wegsegelnden Packetboote, und seine großen Segel, machten mir es fast unmöglich. Unsere Nach- und Vortheile gingen also ziemlich gleich gegen einander auf.

Wenn es nicht überflüssig wär — da der Hunger in der poetischen Welt mehr als allzugewöhnlich ist — wollte ich jedem angehenden Dichter meine Begeisterung wünschen.

Das empörte Meer, das Platschen (Squalpen), Schäumen und Brausen der Wellen, das Pfeifen (Hviin) des Windes zwischen den von-Lauen-geschlagenen (tonglagne) Masten, und das beständige Schaukeln in der wippenden Chaluppe, wovon jedes für sich, und Alles zusammen genommen, nach vieler Versicherung, schon allein genugsam begeistern kann, erhöhte und verstärkte noch mehr meinen Enthusiasm!

„Ehforb! Ehforb!“ rief ich. — Mein Appetit flog in diesem Nuße gegen das stehende Schiff mit einer solchen Gewalt an, daß er in seiner Fahrt das Boot, auf dem ich war, mit sich zu ziehen schien. Es ließ, als theilten die beyden Matrosen meine Begeisterung; sie ruderten mit einem Eifer, als



ruderten sie . . Essen und Trinken nach. "Min Tyg! min Tyg!" rufte das kleine Mädchen; aber das Heulen des Sturms, das Brausen der Wellen, und mein lauter Ruf überkauten ihren zarten Schrey so ganz, daß keiner — nicht einmal die kleinen Engel, die die bestohlene Unschuld auf dem Wasser umflattern, ihn hören konnte. Ich bin sonst sehr davon überzeugt, daß er mehr, als alle Segel und Appetite in der Welt, würde gezogen haben. Die Gesellschaft auf dem Packetboote, die wir verlassen, zog uns überhaupt mit ihren Blicken — die sich mehr und mehr anstrengten, je weiter wir uns entfernten — um eben so Vieles zurück, als unsre Wünsche uns vorwärts schoben. Aber, wars nun eine sichtbare oder unsichtbare Macht, die sich unserm Vorhaben widersetzte — genug, wir versuchten umsonst, die vor vollem Winde segelnde Galeasse einzuholen. Da sie unterdes einen Schlag machen mußte — kamen wir ihr bey dieser Gelegenheit so nah, — daß wir, durch den glücklichsten Zufall von der Welt — einige Handbreit von ihrer Bordseite, dem Unglück entgingen, von ihr — in den Grund gefegelt zu werden.

Wir sammelten in einem gesammelten Mufe alle unsre begeisterten und unbegeisterten Kräfte; aber bekamen keine Antwort. "Holdt doch!" schrie das kleine Mädchen; aber ein Schiff, in der tausenden Fahrt eines Windstokes, bekümmert sich eben so wenig um ein: Halt! (Holdt eller Stop!) — als der französische Freiheitsgeist um ein Pf! der Hofleute! — Leb wohl, Eskorb! gute Nacht, min Tyg! Wir mußten unverrichteter Sache wieder zurückkehren.

Es ist, glaube ich, nichts so verdrücklich in der Welt für einen Liebhaber, — nach aller Derer Zeugnis, die sich in dergleichen Falle befunden, — als wenn er, in seiner Liebe stets wachsender, zur aufersten Hestigkeit emporgestiegenen Flamme, indem sie sich auf seinen Lippen zu einem die Unschuld durchplodernden Kusse spigt — eine Ohrseige bekommt; — selbst das flauere Gefühl, eine Wolke statt einer Göttin zu umarmen, ist dagegen nichts! Ich will nicht darüber entscheiden, — ob ich gleich, für mein Theil, eine Wolke, wenn sie nicht allzugroß wär, einer Ohrseige vorziehen würde — aber Das glaube ich mit Gewisheit behaupten zu können:

weder jene noch diese Traurigkeit kann größer seyn, als die unfrische war, da wir des Eßforbes versehnten.

Jason hätte so, nach so vielen tausend überstandenen Mühseligkeiten und Gefahren, einen Wächterschuß, nicht zu sagen, eine Handbreit, von Colchis ab, plötzlich wieder umkehren müssen — mit nicht mehr Zell als hier auf meiner Hand sitzt; — und man sollte ein Lärmen gehört haben!

Und doch! — sind alle goldnen und ungoldnen Widerselle der Erde nicht so viel werth, als ein einziges Butterbrodt, wenn man hungrig ist.

Das kleine Mädchen war untröstbar, und weinte. "Ik see nimmer min Tyg wedder!" (Ich sehe nie mein Zeug wieder!) sagte sie — und Thräne auf Thräne entfürzte ihr.

! Es giebt Eines auf dieser Sonnenwelt, was dem schon genug besagten Feinde trogt — obgleich auch, leider! nur auf gemache Zeit; — die alle übrige Mächte überwindende Liebe; — und es giebt ein Einziges, was in den schönsten Begegnissen ihren Abgang ersetzt: Mitleiden!

Du, des Menschen menschlichste — des Menschen göttliche Menschlichkeit! Eigenschaft, die unser

Herz sich genöthigt sieht, der Gottheit, was auch die Vernunft für Einwendungen dagegen macht, beyzulegen, um die Gottheit zu lieben! Einziges vollkommen edles, vollkommen himmelreines Gefühl — Mutter, wärs auch nur im zehnten Gliede, aller gesellschaftlichen Glückseligkeit des Staubes — und giebt es eine Glückseligkeit, die nicht gesellschaftlich wär? Wehe dem Herzlosen, der keine Wollust in lindernden Thränen geschmeckt, und nicht, wie in vollkommener Liebesentzückung, alle eignen Leiden darin vergessen hat! Wehe dem Elenden — — aber es giebt keinen so unmenschlichen Menschen auf der Erde! keinen, der nie Mitleiden gefühlt! keinen, der nicht in diesem seligen Schmerze sein ganzes Ich vergessen! oder, — denn Das ist Einerley, — ihn in das blutende Herz eines andern Geschöpfes gesenkt hat.

“*Ja see nimmer min Tyg wedder!*“
 seufzte sie.

Aber diesen Seufzer hörten die Engel der Keinheit, der Sittsamkeit, der Unschuld; dieser Seufzer war fein, wie der Aether; und ward sorgsam von den Himmlischen, die ihn hörten, durch Sturm



und Wolken, zu Dem hinaufgetragen, der ihn erhören konnte.

Er durchdrang mein innerstes Herz. Ich sah sie an, — und wünschte mir ihren eigenen Blick, um darin deutlicher lesen zu können, was ich sah. Ich bemerkte auch bey dieser Gelegenheit, daß sie mehr als schön sey; aber welche Ewatochter ist in einer solchen Scene, in einer solchen Verfassung, auf dem empörten Meer, zwischen zwey Matrosen, alle ihre Angst vorm Meere über den Verlust ihrer Halstücher, Schnürleiber, nagelneuen Schürzen, silbernen Schuhspinneln, vergessend, — die vielleicht noch dazu ein Geschenk von Ihm waren — o! welche Ewatochter ist in solchem Zustande, durch das Glas des Mitleidens gesehn, nicht mehr als schön? Sie war in diesem Augenblicke das schönste Frauenzimmer, das ich je gesehen; sie war Rezia, von Räubern entführt!

Hätte sie gesagt: "ik Friege nimmer min Tyg wedder" — wie eine Mannsperson, oder wie ein Frauenzimmer, das nicht mehr ein Frauenzimmer ist, würde gesagt haben;... aber sie sagte:

“Jf see nümmer min Tyg wedder!” Es war unaushaltbar.

Ich stellte sie mir beim Einpacken ihrer kleinen Garderobe vor. — Wie nett sie alles zusammengesetzt hatte, — jedes Stück so rein und schier, wie Das, was sie anhatte, zeugte, daß es Alles so gewesen seyn mußte — die feinsten Hemden (Tie-stiller) *) — die weißen, die blauen, die rosenrothen Bänder — und, nun, wie das Alles in doppelt lieblichen Bildern dahinfuhr, mit dem grausamen Schiffe!.....

Und Du, der über Angelica's oder unser's Preislers verlassenen Ariadne in dem Augenblicke, wo das Schiff sich aus dem Gesichte verliert! — weinte, — sage mir, verlorh dieses kleine Mädchen nicht wirklich mehr als einen.. Theseus?

Es war einer von den Augenblicken, in denen es mich blutig schmerzte, ohne Geld zu seyn. Ich hatte nichts als Worte — und Etwas, das die

*) *Tis-stille*, ein *Schneeigestill!* heißt mit einem vertraulichen dänischen Ausdrucke ein *Frauenzimmerhemde*. — Die Dänen unterscheiden überdies noch ein *Mannshemd* (ein *Skiorte*), und ein *Frauenzimmerhemd* (ein *Serk*), mit einem eignen Worte.

sprühenden Bogen von meinen Wangen wegsplü-
ten; ich tröstete sie.

Die See ging ziemlich stark — wir erreichten endlich wieder unser Schiff; aber ich weiß nicht, wie es geschah; indem wir an das Packetboot kamen; — kaum hatte ich ihr glücklich heraufgeholfen, und selbst den einen Fuß aufs Verdeck gesetzt, als die Chaluppe mit beyden Matrosen sich umwarf (Can-
rede). Sie retteten sich gleich in die glücklicher-
weise nahe liegende Schiffsjolle; *) — und ver-
fluchten, ihre nassen Kavoyen **) schüttelnd, den
Eckord, indes die Chaluppe, ihren Kiel in die Höhe
gekehrt, mit dem Strome nach der Küste zugetrie-
ben ward. Es entstand ein jämmerliches Geschrey
und Gelärm auf dem Verdeck bey dieser Gelegen-
heit. Man sah auf der See die umgestürzte leere
leere Chaluppe, und glaubte uns sämtlich im Meer-
esgrunde, bis wir endlich durch unsere Gegenwart
den halben Schreck verschreckten, und gleich darauf
die beyden Matrosen durch ihr Donnern und Blitzen

*) Ein kleines Boot.

**) Matrosenwämfer.

die ganze Gesellschaft überzeugten: sie wollten Trinkgeld haben.

Das Schicksal des kleinen Mädchens, das ich der Vorsorge der Damen empfahl, und diese letzte kömliche Begebenheit zerstreute gänzlich meine Verzweiflung; aber sie floß wieder, die Theilnahme, mit der der Uebrigen zusammen, als der Wind schwächer und schwächer ward, indem wir Castrup *) passirten — und veranlaßte uns zu der hungrigen Betrachtung, daß die Reise sehr lange dauern könnte. Ich will die vielen herrlichen Sachen nicht beschreiben, die in diesem Eskorbe verlohren gingen, — *ingentem, regina, nolo renovare dolorem!* a) — aber Das weiß ich: nach einem Wasse soll das Erste, wofür ich inskünftige sorge, wenn ich von Copenhagen nach Kiel reise, ein — Eskorb seyn.

a) Die Erzählung würde außs neup die Wunda aufreißen.

*) Ein Haus auf der Insel Amak, worauf eine Porzellanfabrik ist. Die Schiffe, die von Copenhagen nach der Ostsee segeln, pflegen da nicht selten zu ankern; und die ungeduldigen Passagiere mit dem Anblicke verlassener Freuden zu ärgern.

10. Montag.

Die Kibger-Bucht.

Wir glitten mit Hülfe eines schwachen Windes durch die Kibger-Bucht nach den Moenischen Kreidbergen zu. Fünfzig englische, holländische, deutsche und dänische Schiffe glitten uns vorbei. Es war der schönste Abend, den man sich vorstellen kann. Der Donner von der russischen Flotte dröhnte (hundrede) fernher — ihr Blitz verlorh sich in schwachem und schwächerem Schimmer am dunklern Horizont. Wir vergaßen nach und nach des verlohrnen Eskorbes; und hielten uns an den, den wir hatten. Keiner von uns war seekrank. Die Damen packten (puttede) sich in ihre Koyen, *) — und alle begaßen sich zur Ruh, bis auf mich, der in der offenen Kajütenthür, durchzaubert von tausend abwechselnden Erinnerungen, Vorstellungen, und Phantasten, die ganze Nacht den blauen Himmel zwischen den Segeln betrachtete.

*) Die kleinere Abtheilung in der Cajüte, für Frauenzimmer.

II. Dienstag.

Das baltische Meer.

“Du Dankes Vei til Roes og Magt

“Sortladne Hav!

“Modtag din Ven, som uforsagt,

“Tör möde Faren med Foragt,

“Og kiæk, som du, mod Stormens Magt

“Sortladne Hav!

“Og rask igiennem Larm og Spil

“Og Kamp og Seier för mig til

“Min Grav! *)

Welch ein majestätischer Anblick ist das Meer bey Tagesanbruch, wenn die flammenrothe Sonne von Osten in aller ihrer strahlenden Herrlichkeit hervor geht! welches Bild von der Ewigkeit Geburt! Aber, welsch ein Schauer durchzittert alle Nerven in anbetendem Schrecken, wenn, mitten auf dem Meere, das Auge, gleichsam über der Oberfläche

*) Eine Strophe aus einer in Dänemark von Jedermann auswendig gelernten Ballade aus Ewalds Operette: *die Fischer*. Ich füge am Ende dieses Capitels eine sehr gute Uebersetzung des ganzen Liedes (aus den “Liedern zum Zeitvertreibe für dänische Seeleute von W. E. Christiani. Dessau und Leipzig, in der Gelehrten Buchhandlung.”) bey.

einer unermesslichen, die ganze Erde überdeckenden Donnerwolke, nichts als einen Einzigen Gegenstand in der Natur entdeckt: die Sonne am unwidrsprechenden Himmel!

Der Wind erhob sich, und die dünnen Dämpfe, welche die umringenden Klüften verhüllet hatten, bildeten sich zu einem dicken Nebel. Er dauerte den ganzen Tag, so daß wir der sonst schönen Aussicht auf die Wälder von Falster und Laland nicht genossen. Die Gesellschaft war indessen sehr aufgeräumt; denn der Schiffer weisagte uns, wir würden innerhalb vier und zwanzig Stunden Kiel erreichen. Wir hatten also, trotz des einen verlohrnen Korbes, der Lebensmittel mehr als genug; und hielten unsre Mahlzeiten mit eben so vieler Sorglosigkeit als Müßthätigkeit.

Es war ein pohlischer Israelit nebst uns an Bord, mit einem grauen, ihm beynah an den Gürtel reichenden Bart, in Lumpen gekleidet, und von einem Gesichte, wie des h. Petrus im Gefängnisse, in Preislers Kupferstich. Er lag auf dem Luckendeckel des Verdecks, (Storlugen) mit unbedecktem Haupte. Die kleine Jda bot ihm Geld an; aber er wollte keins.

Seine Nahrung bestand in braunem Zucker, den er in einem Lappen Druckpapier bei sich führte, und sparsam davon abbiß. Professor Cramer richtete ihm, nach seinen besten Einsichten in die alte jüdische Geschichte, ein so mosaisches Essen zu, daß jeder Jude mit dem allerhierosolymitanischsten Gewissen es genießen hätte können; aber er schlug aus, und strich sich den Bart.

Wir erfuhren nachher in Kiel, daß dieser besondere Mann sich mehr Geld erschachert hatte, als wir Alle zusammen besaßen.

Es ward dunkle Nacht. Ein starker Donner erhob sich, und das Schiff schwankte schrecklich. Die Damen schriec in ihren Koyen — alles in der Kajüte stürzte übereinander, und mitten in diesem Harry versuchte Professor Cramer, welcher mit mir eine kleine Bohle Punsch ausgeleert hatte, eine That, die, unter solchen innern und äußern Umständen, mir so ganz als die allerverwegenste aller kühnen Handlungen vorkam, daß ich, ihn darin überraschend, nicht umhin konnte, die Hände kreuzweis über die Brust gelegt, zu Klopsocks Worte auszusprechen:

— — — “Es ist die letzte
Steilste Höhe von Dem, was Trunkn’
ersannen,
Besoffener *) Thaten!” — —

Er war nämlich im Begriff, seine Stiefeln auf der Kajütentreppe auszuziehen. — Er hätte bis an den Morgen daran ausziehen können.

Ich fand eine so besonders treffende Ähnlichkeit zwischen diesem Unternehmen, und dem Bestreben verschiedener Weisen, das X in der menschlichen Seele, das Y in der Gottheit, und den philosophischen Stein auszufinden**) — daß die Betrachtung

*) *Besoffene thaten* — muß es heißen. Diese “kühnste aller Parodien” ist eine Parodie, (und zweifelsohne hat der Verfasser die erhabene Ode, aus der sie genommen ist, — denn das soll ja die Absicht und Wirkung aller, besonders biblischen Parodien, seyn! — *Wüchertlich machen* wollen;) der Stelle:

*Reines Herzens Das seyn! Es ist die letzte
Steilste Höhe von Dem, was Weis’ ersannen,
Weisere thaten.*

Obige Leseart unsers Originals ist falsch. Baggesen hat sie wahrscheinlich aus dem Stammbuche einer Dame entlehnt; da er bisher selbst nicht fleißiger Leser Klopstocks genug war.

**) Man sieht, daß damals unser Reifer der *Elementar-principienphilosophie* noch nicht recht zugethan war. —

darüber, ob ich gleich die ganze vorige Nacht nicht geschlafen hatte, mich, bis Glock zwey hin, wachend erhielt.

Ich nahm es für einen warnenden Wink, dessen Anwendung mir auf meiner vorhabenden Reise zu Statten kommen könne: nach Dem nicht zu suchen; was sich nicht finden läßt.

“Ich will nach dem philosophischen Steine nicht suchen,” sagte ich; “denn es ist Abergwitz.”

“Ich will keine Dietriche zur menschlichen Seele suchen; denn ihr Schloß ist vermuthlich unaufdierbar; — auch nicht zum Wesen und Daseyn der Gottheit; denn ich brauche meinen Vater nicht zu anatomiren, um dahinter zu kommen, daß ich sein Sohn bin, und ihm söhnlischen Gehorsam erweisen muß.” —

“Ich will keinem Catheder in irgend einem Hörsaal gegenüber nach Weisheit schnappen; denn wahre Principien werden nicht einmal so leicht wie

Er wird mir zwar einwenden, daß die neuern Elementarprincipienphilosophen vielmehr nur *durch X* darthun wollen, daß obige *Ixe* unausfindbar sind, und alle *X*-sten bisher delirirten. — Aber: *X* hin! *X* her! — *X* bleibt stets *X*.

Fliegen erschnappt — und gesetzt auch, die Weisheit entflöge dem Munde dieses oder jenes Professors in Gestalt einer gebratenen Laube — so kann ich theils den Mund nicht weit genug aufthun, sie zu erschnappen; theils „ „ „“

Hier fiel ich endlich in Schlaf; und es sollte mir nicht leid thun, werns dem Leser eben so ginge; denn Schlaf, besonders wenn man fünf und vierzig Stunden gewacht hat, ist wahrlich nicht zu verachten.

Der König focht am hohen Mast,
In Rauch und Dampf.
Fest hammerte sein Waffenschlag,
Dass Helm und Hirn dem Gothen brach.
Nun sank der Feinde Kiel und Mast
In Rauch und Dampf.
Flieh, schrien sie, flieh, wer fliehen kann,
Wer steht vor Dänn'marks Christian
In Kampf!

Niels Juel gab Acht aufs Sturmgetöf',
Nun ist es Zeit!
Er zog sie auf die rothe Flagg',
Und schlug die Feinde Schlag auf Schlag.
Da schrien sie laut im Sturmgetöf',
Nun ist es Zeit!
Fliehet, schrien sie, könnt ihr Rettung sehn!
Wer kann vor Dänn'marks Juel bestehen
In Streit!

O Nordmeer! Glanz von Wessäl theilt
 Der Wolken Nacht.
 Zu deinem Schoos fliehn Hünen hin,
 Denn Tod und Schrecken blitzt durch ihn,
 Geheul vom Ufer her zertheilt
 Der Wolken Nacht.
 Von Dänn'mark aus blitzt Tordenskiold;
 Gebt euch! Der Himmel ist ihm hold,
 Und fliehet.

Der Dänen Weg zur Ehr' und Macht,
 Du graues Meer!
 Nimm deinen Freund, der unverzagt
 Verachtete Gefahren wagt,
 Wie du, kühn, bey der Stürme Macht;
 Du graues Meer!
 Und führe rasch durch Sang und Spiel,
 Und Kampf und Sieg mich an mein Ziel,
 Mein Grab.

13. Donnerstag.

Kiel.

Schrevenborn, den 30sten May.

Ich bin nun schon an den fünften Tag in diesem
 Paradiese, in dessen Mitte ich mir Kiel mit seiner
 Universität vorstelle, wie den Baum des Erkennt-
 nisses Gutes und Böses. Die Lage dieser recht
 artigen Stadt ist sehr angenehm, und die Gegend
 umher bezaubernd. Man sage, was man wolle:
 Holstein liegt doch ungezweifelt südlicher als Dänne-

mark. *) Ich sehe keinen Grund, warum ich Das leugnen sollte — und verschweigen, daß der Frühling hier schon vollreif ist. Auch trage ich kein Bedenken, Ihnen zu erzählen, waßmaassen es mir vorkomme, als trügen die Einwohner diesseits der Elber etwas mehr vom Gepräge des Südens, als die jenseits — als schienen mir die Bauern hier größer, rascher, lebendiger, und die Bauernweiber netter, zierlicher, **) und geschnitzelter (vims) — als

*) Ironisch, auf den damals in Copenhagen heißglühenden Nationalhaß gemünzt; der Holstein und Deutschland schier alles Gute streitig machen wollte.

**) Dem muß ich, gegenseitig höflich, widersprechen. Die Tracht unserer Bäuerinnen in Holstein ist höchst geschmacklos; und die besondre der in der *Probstei*, mit ihren kurzen Rücken, künstlich verdickten Waden, schief sitzenden Hütchen, und in ein .. schwarzes! Schnupftuch verhülltem Kinn, meinem Gesichtssinn vollends ungestalt. Ich kann mir nichts Widerwärtigers gedenken, als den Anzug einer Bäuerin als Braut; die in ein schwarzes Kleid, mit allen Attributen von Manschetten, etc. das Haupt statt eines Myrtenkranzes mit modisch frisirtem und gepudertem Haar von einer Krone aus Glasperlen *surmontirt*; Engageanten, etc. etc. einer Dame von Stande *ausgestirrt* wird; wobey die rothen Hände und die ungebildete Physiognomie, und das *air gauche* dabey, vollends den stossendsten Contrast machen. — Fürwahr, solch ein Anzug giebt keinen Stoff für ein Vollständiges

schiene mir ihre Häuser bequemer, häuslicher, und überhaupt besser eingerichtet, ihr Vieh und Pferde größer, fester, und stärker; — ihre Aecker sorgfältiger in Stand gehalten, — und das Ganze, nur den gelindesten Ausdruck zu brauchen, den ich in

Idyll, voll *Schönheits-* ebenso wohl, als voll *Wahrheits-* Gefühl. Kirmessen ärgern hier zu Land.

Rousseau hatte einer Freundin, die er sehr liebte, einen Dohmpfaffen geschenkt. Nach einigen Tagen kam er wieder zu ihr. "O!" sagte sie, "*Monsieur!* Sie sollen nun einmal hören, was ich ihn für ein schönes Stückchen pfeifen gelehrt!" — Rousseau fing an zu .. weinen. — "Ach!" antwortete er: "bey *Ihnen* hatte ich doch noch bisher an *die Natur* geglaubt!" — Vor so einer *hiesigen* Braut wär er zurückgebebt.

Nein! Dafür lobe ich mir die schönen rothen Corsette der Seeländerinnen mit den lichtgrünen Aermeln, als Bräute das nussbraune Haar aufgestrichen und mit einer simpeln Tresse zusammengefaßt; eine lachende Tracht, die selbst noch die Grazie einer *Björn!* in Schulzens *Höfegilde* verschönt. Schwerlich hüllte in eine Probsteyertracht *die* ihren Venus-Medicinischen Wuchs.

Aber was B. von den Bauernhäufern sagt, ist höchst wahr. — Die unserer Landleute hier, in Dorfgarten, den Salzaer, Schirenfeder Dörfern z. E., sind wahre Paläste, gegen die armeligen Hütten, wodurch das *Auge*, noch mehr das *Herz* des Durchreisenden, von Corföer an bis Copenhagen, beleidigt wird; die für Esquimaux allenfalls gut genug sind; und, wills Gott! nachdem die Bauernfreyheit decretirt worden, auch von selbst schon wohl besser werden.

der Eile finden kann, physiognomischer. Ich weiß nicht, warum ich die Vorzüge meines Nächsten verschweigen; aber wohl, warum ich seine Fehler zudecken sollte — und was Holstein betrifft, so muß ich gestehn, daß ich meinen Bruder, ob er gleich gesünder ist, als ich, ebensowohl für den Sohn meines Vaters halte, als mich selbst. *)

Ich freue mich, nach einer langen Abwesenheit, darüber, einen solchen Bruder wiederzusehn. Empfängt er mich mit offenen Armen; mit brüderlicher Gastfretheit; als Einer, in dessen Angesicht ich die Züge unsers gemeinschaftlichen Vaters wiedererkenne — so freut es mich noch mehr; und finde ich, daß es in seinem Hause besser als in meinem zuseht, so kann ich wohl erröthen, aber mich nicht darüber erbittern.

Mit innigem Vergnügen wars daher, daß ich, Morgens den 26sten May, nach der angenehmen Einfahrt in die Rikeler Bucht, zuerst von meiner Ge-

*) Ja! Haß zwischen Dänen und Holsteinern ist um so viel schändlicher, da Eine Regierung sie zu Einer Nation vereint. Warum können sie sich nicht gegenseitig lieben, wie Baggefen und ich?

sellschaft ans Land trat; — und wieder die schöne Erde begrüßte, in deren Hainen die Vögel vor zwey Jahren so viele meiner Leiden wegzwickelten. Auf keinerley Weise fiel es mir ein, ans Erstgeburtsrecht, oder an meiner Mutter Verhältnissen, oder an meine glatte Hand zu denken — das Rauche, was ich fand, kam mir rauch vor, und ich ließ es rauch seyn, ohne es deswegen zu verdammnen, weil es rauch war; denn nie ist es mir eingefallen, dem ersten Juden, dem süßen gesegneten Jacob, nachzuahmen.

Ich machte denselben Nachmittag einen Spaziergang von Kiel, durch die liebliche Allee längst des Secufers, nach dem Waldbeside bey der Mansschule Düsternbrook; einer Stelle, die überaus viel Aehnlichkeit mit unserm Springforbie*) hat, — und wo ich voriges Mal, mit dem Sänge Hellebeck, **) über die Aussicht aufs offene Meer durch die Mündung der Bucht entzückt ward. Meine

*) Ein Ort am Sundufer im Thiergarten, nicht weit von Copenhagen.

**) Eine schöne Gegend Seelands bey Helsingör, auf die F. L. Stolberg ein treffliches Gedicht dieses Namens gemacht hat. Eben so Hummelbeck und Vebeck.



Erinnerung, von denselben, in gleich freundlichem Sonnenscheine um mich her lachenden Bildern, belebt, schien diesem geistreichen Dichter der Jamben, der Insel, Numa's und der Zukunft *) nach, mit in vollster Begeisterung die Zauber Zellebecks, Zummelbecks und Vebecks mahlen zu sehn, und zu hören, — und meine Phantasie schwärmte so auf Einmal, mit doppelten Blicken, zwischen allen diesen Lieblichkeiten verschiedener Gegenden. Die Vögel fangen im Wipfel der hohen Bäume, welche den steilen Hügel umkränzen, und die ermatteten Wellen der Bucht spalten (squulpede), tief unter uns fern Füßen.

Den folgenden Tag machte ich eine der angenehmsen Landreisen. Nach einer kleinen ländlichen Mahlzeit mit einem glücklichen Ehepaar, **) in dem schönen Schirenssee, — gelagert auf einem grünen Platz, dem Mayenblumen entsprossen, gegen über einen mit brüllenden (bögende) Kühen und meckernden Lämmern wimmelnden Hügel, umtönt

*) Ein Paar noch im Msept. befindliche Arbeiten dieses Dichters.

**) Der Uebersetzer dieser Reise und seine Frau.

von allen Nachtigallen des Gartens, — wo ich, wenn ichs nicht schon vorhergewußt, hätte lernen können, wie Wenig Genug, und wie Genug unendlich Viel im Schooße der Natur ist! — kam ich nach Bordesholm, zwey Meilen von Kiel. Graf Holt empfing uns hier, mit seiner gewöhnlichen Munterkeit und Gastsfretheit. Die Gesellschaft war ziemlich groß, aber äußerst ungezwungen. Sie bestand größtentheils aus Damen, — und ich brauche Ihnen also nicht zu erzählen, daß ich froh war. Den Tag drauf, gestern, segelte ich mit Professor Cramer und seiner Frau, ihren Kindern, und Herrn S** (Spazier), einem jungen Gelehrten von ausgezeichneten Talenten, — (ich beklage, besonders wegen der Musik, daß Sie nicht Gelegenheit gehabt haben, seine Bekanntschaft in Copenhagen zu machen,) — über den Meerbusen nach der Küste linker Hand; wo ein Wagen bereit stand, uns nach diesem Elysium zu hohlen. Wir kamen durch die schönsten Waldgegenden nach dem Gutshause, das in Umarmung der Natur überaus vertraulich zwischen lauter buschbewachsenen Höhen liegt. Es gehört einer Familie zu, in die man



sich nach zweyer Tage Bekanntschaft einverleibt wünscht; und ich befinde mich hier, als wenn ich auf Trellenburg in Föhnen wär, oder auf Christianss äde in Paland.

Unter den mannigfaltigen ländlichen Ergöhungen, die meine Sinne und mein Herz unter sich theilen, hat indes keine so sehr meine ganze Aufmerksamkeit an sich gezogen, als ein Bauernhaus hier in der Nähe, an einer der schönsten Stellen im Walde. Die innre Einrichtung, die ich darin fand, und die beständig drin herrscht, man komme, wenn man wolle, Morgens, Mittags, oder bey Hahnengeschrey, verdiente als das idealischste Muster einer vollkommenen Ordnung und Reinlichkeit, mehr als irgend etwas anders in der Nähe um Kiel, eine umständliche Beschreibung; aber diese zu machen, habe ich weder Zeit noch Vermögen. Sie müssen diesmal sich mit einem leichten (lön) Blicke darauf begnügen; und sich vorstellen, daß Alles, was zu einer aus neun Personen bestehenden Bauernhaushaltung gehöret, ohne Ausnahme in so vollkommener Ordnung war, wie nur das Räderwerk in einer wohl eingerichten Uhr seyn kann, und so reinlich,

wie alle ihre innren Theile, wenn sie vollkommen richtig geht.

In allen aufgeputzten Zimmern, die ich bisher gesehen, von des Schulmeisters in Hulbye an, bis zu des Königs in Copenhagen, habe ich vergebens nach der vollkommenen Niedlichkeit gesucht, die ich hier fand, in der . . Küche.

Man hätte in allen Stuben nach sorgfältigstem Suchen keinen Fleck aufgespürt, an den man nicht das feinste Leinen hinlegen gekonnt; den Ofenwinkel nicht ausgeschlossen. Eines Vergrößerungsglases hätte es bedurft, irgend ein Stäubchen zu entdecken; und kurz, es schien, als bewohnten Sonne und Wind allein diesen Puppenschrank.

“Aber wie ist es möglich?” brachen wir beynah alle auf Einmal gegen die Hausfrau aus, die uns umherfährt, und eben so reinlich als Alles Uebrige war. “Nichts in der Welt ist leichter;” sagte sie. “Das ganze Geheimnis besteht in zwey sehr einfachen Mitteln, deren beständige Anwendung mir zur Gewohnheit geworden; immer jeder Sache ihren bestimmten Platz zu geben, und gleich wieder Das rein zu machen, was man beschmutzt hat.” —

“Aber es muß doch schrecklich viel Zeit wegnehmen, jedes Ding so ängstlich rein und in Ordnung zu halten.” — “Im Gegentheil!” sagte sie; “es ist die einzige sichere Art, sich Zeit zu verschaffen.” — “Doch die Kinder — fünf Kinder” — “Ich weiß, was Sie sagen wollen,” fuhr sie fort; “aber theils halte ich sie von der Brust an zu nichts so streng, als zur Reinlichkeit an; theils finden sie Alles rein um sich her; und endlich ist nichts, was man nicht rein halten kann, wenn man ernstlich will.”

Ich verließ diesen ländlichen Tempel der Reinlichkeit, Ordnung, und Genügsamkeit, mit einer Art von Ehrerbietung. Mein Gott! dachte ich; welches Elysium würde die Erde seyn, wenn alle Wohnungen, von des Königs seiner, bis zu der des Bauern, in diesen Gratten eingeweiht wären!

Alle Bauernhäuser in Holstein sind zwar nicht wie dieses; denn alle holsteinischen Bauernweiber sind nicht wie die Frau des glücklichen Christian Köhler; aber alle, die ich gesehen, gleichen doch mehr oder weniger diesem Muster;



— welches ich von denen in Seeland nicht sagen dürfte.

14. Freytag.

Kiel.

(Fortsetzung.)

Kiel, den 31sten May.

Mit welcher Schnelle sind diese drey letzten Tage entflohen! Ich hätte nie geglaubt, daß unter bekändiger Entzückung die Zeit uns so kurz werden könnte. Ich habe nicht das Geringsste gearbeitet; und doch scheint mein Aufenthalt hier nur drey Minuten gedauert zu haben. Mit meiner Gesundheit ist es indeß nicht besser geworden. Die Nächte sind mir eben so lang gewesen, als die Tage kurz; ich bin noch zu schwach, so vieles Vergnügen auszuhalten zu können.

Nachdem wir alle die schönen Hatne und Hügel, und Schrevenborn gesehen, bin ich gestern, über den Meerbusen, von diesem Zauberorte hierher zurückgekommen. Die angenehme Gesellschaft, zum Theil aus Denen bestehend, die ich Abends bey Herrn Professor Ehlers fand, und worunter die schöne



Frau B** (Bille) sich meine ganze Aufmerksamkeit zugezogen haben würde, hätte nicht Frau C** (Crichton) und Mademoiselle *) E** (Er-

*) Im Dänischen steht: *Jomfrue*. Jungfer. — Das durfte im Deutschen hier nicht bleiben, wie es stand. *Wörtlich* wäre nicht *wörtlich* gewesen. Man hüte sich beym Uebersetzen vor nichts so sehr, als vor dem: *Verbum verbo reddere*.

Wie gern gedenke ich der *Nationalstitten* und *Nationalthorheiten* doch! Sie schleifen sich bisweilen ab, wenn man ihrer gedenkt.

Kund sey es in Deutschland demnach, daß man in Deutschland ein Mädchen — wie hundertmal sie auch *Jungfrau* feyn mag, — beschimpft, wenn man sie *Jungfer* benennt; so wie in Dännemark, daß man dafelbst die nämliche Sottise begeht, wenn man sie mit dem ausländischen Titel, *Mamsell* oder *Mademoiselle*, und nicht mit den einheimischen: *Jomfrue*, belegt.

Sobald aber, in Dännemark, vollends der Vater oder die Mutter auf einer der höheren Sprossen der Rangverordnung steht, und ohngefähr die Glorie eines *Justizraths* oder einer *Justizräthin* erreicht, (welche letztere alsdenn mit dem Titel von .. nicht etwa *Madam*, sondern *Fru*, sich schmückt;) würde es die unverzeihliche der Verfündigungen feyn, sobald Jemandem die Benennung, feys .. *Jungfer*, oder .. *Mamsell*, dem *εγνος οδορτων* entflüh.

Man fenkt sich wohl sogar noch tiefer herab. Und gleichwie, wer höflich feyn will, einen Effendi, der, streng genommen, eigentlich *Hochedelgebohren* nur ist, demohngeachtet aus *Conascendenz*, *Wohlgebohren* titulirt; so steigt im gemeinen Leben, bey Dem, der *Le-*

mann) sich der zwen Drittheile davon bemächtigt gehabt, ließ mich den Verlust jener Bezauberungen

bensart hat, die Tochter des Essend's — obgleich der *Vernunftsrath* auf der Tafel noch hinter dem *Rechtsrath* steht, — zur Würde eines *Früuleins*, und seine *Gemahlin* zu der einer *gnädigen Frau* wohl, hinauf.

Bey meinem Aufenthalt in Copenhagen ward demnach häufigt meine Ida: *Fröken Cramer*, und meine Frau: *naadige Fru*, genannt.

“Um Gottes Willen!” sagte ich zu Einem, der es that; “verrücken Sie mir kein junges Mädchengehirn. Denn wenn sie nach Kiel zurückkehrt, sinkt sie doch wieder zur simplen *Mademoiselle* herab.”

Meinem Vater, — er hats mir selber erzählt, — gings, da er zuerst nach Dänemark kam, schlimm mit dem: “*Mademoisell*.” Denn als er die *Fungfer* Schumann besuchte, (*ex officio*), die bey in Diensten sich befand, ward bey jenem furchtharen Worte jedesmal die Nase gerümpft. Er wars indeß von Quedlinburg her nicht anders gewohnt. Endlich stach ein Freund ihm den Staar.

Sie nahm's auf, sonder Zweifel, wie jene Pariferin des berühmten *Nicole* Compliment. Dieser ward von einem Freunde zu ihr gebracht. Er wollte ihr was Artiges sagen, und rühmte ihre *schönen kleinen Augen* gegen sie.

“*Mon Dieu!*” sagte der Freund bey'm Weggehen auf der Treppe zu ihm, “was haben Sie da für eine *Bevue* gemacht! Wissen Sie denn nicht, daß jedes Frauenzimmer nach dem Ruhme geizt, *großsüugigt* zu seyn?” .. “*Bowris Høgh!*” hätte ein Deutscher ihm allegirt.

nicht fühlen; und eine immerwährende Musik, des Tages vom Donner, und des Abends von Bachs Sonaten, hat gänzlich meine Verstörung vollendet. Da ich hier von Damen rede, — eine Materie, der man nie müde zu werden vermag, — kann ich mich nicht enthalten, Ihnen etwas über die niedlichen Dienstmädchen zu sagen, von denen es hier auf den Gassen wimmelt. Ihre fast durchaus schöne Bildung, netter Wuchs, schwarze Augen, und lebendige Bewegung — Alles in eine nette, zierliche, und kleidende Tracht eingehüllt, stach mir schon das letztemal, als ich hier war, gleich in die Augen.

“Ich wills verbessern!” sagte *Nicole*, sehr betroffen.
“Das nächste mal!”

“*Madame*,” redte *Nicole* Tages darauf sie an: — (und, leider! war es wahr,) “Das letztemal habe ich, zu meinem Unglück, von *kleinen Augen* geredt: dagegen versichre ich Sie heut, Sie haben die schönsten *grossen Hände und Füße* von der Welt!”

Nur, daß *Nicole*'s Unwissenheit im höchsten Grade ein *Error vincibilis* und *culpabilis* war! — Aber, was garantirt auch den lebensartigsten Mann vor Verkörsen, die aus dem delicaten Unterschiede von *Mademoiselle*, *Jungfer* und *Fräulein* entstehen!

Von solchen Thorheiten lebt die *Titelsucht* gleichwohl!
Τυγαρσσε τες ανθρωπας κ. τ. λ.

Ob sie so zipp sind, als rein, davon kann ich nichts nachsagen; aber gewiß ist, daß sie niemals eines Korbes bey vorfallender Gelegenheit ermangeln. Alle, die ich gesehn, waren mit dieser furchtbaren Wehr ausgerüstet; sie tragen sie bald auf dem Kopfe, wie einen Helm, bald auf dem Arme, wie ein Schild; und sicherlich gehört nicht wenig Muth dazu, ihren Lieblichkeiten zu begegnen, wenn sie in dieser Rüstung einherhüpfen. Man hat mir freylich gesagt, sie bedienten sich dieser außerordentlich großen Strohförbe mehr, die Rosen und Lilien ihres Gesichts gegen die Sonne, als ihre Herzen gegen den Angriff von Freyern zu beschirmen; und ich finde nichts Unnatürliches darin. Das Herz eines Mädchens ist geschaffen, verlohren zu werden; — nicht im Verlohren davon steckt der Fehler; sondern in der Art, wie es verlohren wird. — O! möchten alle die, welche das Ihre noch nicht verlohren haben, es auf die beste, angenehmste und glücklichste Art verlieren!

Alles, was ich Ihnen von den Studenten sagen kann, die sich hier aufhalten, und deren Anzahl sich auf ein Paar Hundert belaufen soll, ist bald



gesagt. Sie scheinen sich mir mehr in Stiefeln als in Betrachtungen zu vertiefen. *) Das soll der Fall auf den meisten Universitäten seyn. Bey uns ferer daheim, geht man hierin, wie in Allem, den Mittelweg, und vertieft sich weder in Stiefeln noch in Betrachtungen.

Von der Universität übrigens könnte ich Ihnen ziemlich viel vorplaudern; wenns der Mühe werth wär, zu lesen, was ich von einer Universität schreiben kann. Außer den Professoren, die ich hier schon kannte, habe ich das Vergnügen gehabt, mit dem vortreflichen Zegewisch, und dem jungen Doctor Zensler, Bekanntschaft zu stiften.

Von der Stadt Kiel an und vor sich selbst; ihren Gebäuden, Gärten, Schlosse, und so weiter, muß ich bloß anmerken, daß Alles eine sehr artige Physiognomie hat; die sich recht gut zur Lage schickt.

Frau B** (Bruun) geht morgen von hier gerade nach Hoppensbüttel; aber ich habe mich schon

*) Bey einem längern Aufenthalte hätte unser Reisende ihrer doch wohl auch getroffen, die sich in Betrachtungen vertiefen; so wie Andre, die in Schuhen gehn. Das muß ich zur Ehre der Commilitonen bemerken.

zweimal zur Genüge durch die langweilige Mitte
 Solsteins schleppen lassen. Ich nehme überhaupt gern
 so viel als möglich auf meiner Stärke einsammelnden
 Weise mit; und da ich keinen Weg so sehr hasse, als
 den Schnurgeraden, — wähle ich lieber, mit Pro-
 fessor Cramer über Eutin, Lübeck, und Tremsbüts-
 tel zu gehn. Leben Sie wohl.

17. Montag.

U l u b r æ.

“Ex illo oppidorum numero, quae in Latia interiere
 sine vestigiis, fuisse Ulubras nil mirum est, cum hae tum
 quoque cum maxime florent, in exemplum desertissimi
 loci semper adduci consueverint. De illis pauca nunc
 exsequar, eaque omnia, quamvis ingloria, in medium
 afferam monumenta, quaecumque apud Veteres Scripto-
 res habentur.” ²²² V. *Vetus Latium Profanum*. Tomus
 Quartus, in quo agitur de Veliternis et Coronis. Auctore
 Josepho Rocco Vulpio Soc. Jesu Sacerdote. Patavii
 MDCCCXXXVII. Cap. VIII. pag. 114 seqq.

²²³ “itaque fuerunt Ulubrae,” fährt unser italieni-
 scher Vofs — zwar nicht so sehr Dichter, aber
 eben so Gelehrter, (nur mit etwas weniger Ur-
 theil begabet,) als Er, auf den wir auch bald

kommen werden! — “*fuertunt Ulubrae,*” fährt er fort, in seiner altrömischen Geographie, “*antiquissimum Latinorum oppidum, in agro olim Veliterno situm, atque ad ipsos ferme Pomptinas paludes collocatum etc.*” — aus welchem Einzigen Umfande bereits sich der große *Aehnlichkeitspunkt* ergibt, welcher die Marotte des Beschreibers der Wallfahrt nach den Caraibischen Inseln veranlasst haben mag, das uralte *) holsteinische Städtchen und Universität *Kiel*, (*Chilonia, Kilia*,) mit diesem travestirenden Namen zu taufen, den es so wiederholt in seinen Peregrinationscheduln führt.

Denn nichts ist ihm gewisser als Das: daß *Vulpus* unter jenem *pontinischen Sumpf* nichts anders, wie die kleine, *infame*, **) pestilenzialische Lache gemeint, die unter dem Namen: “*kleiner Kiel*,” zum Schaden der Gesundheit der Einwohner der Stadt, und eines Theils ihrer Gärten Verderb, an der Nordwestseite davon stagnirt, sich Sommers inflammirt, Alles rings

*) Der Name *Kiel* kommt bey *Adamus Bremenfis* bereits vor. “*Suentina fluvius,*” sagt er, “*mergitur in mare Scythicum prope oppidum Kiel.*”

**) *infames scopuli Acrocerania!*

umher mit dem phlogistischen Gaz mephitischer Dünfte erfüllt; und ein wahrer Ausfluß des Styx oder Acheron zu seyn scheint. Leider des! ward uns dieß Geschenk durch eine hiesige höchstfelige, weiland . . Prinzessin, gemacht; die, aus Unlust über eine Brücke zu gehn, den Canal, welcher den Sumpf mit der Fluth des größern Hafens verband, zuschütten liefs. Selbst unsre wachsende Aufklärung hat jenen Canal nicht wieder herzustellen vermocht, oder eine Schleufe bey der Brücke anzubringen erlaubt — wie viel Mühe sich auch des Chronikers Vater darum gab. Einige Brückenbewohner wännen, das Stauen des Wassers überschwemmte ihnen denn ihre Häuser vielleicht; da nach allen hydrostatifchen Messungen doch die stärkste Fluth, wegen dieser Schleufe, das Hafengewässer in der Oberfläche keinen Strohalm breit schwellen dürfte; — und so wird der *allgemeine Vortheil* stets durch *besonderes Vorurtheil* verzehrt!

“*Il faut crier un peu!*” Ueber den Satz hat Mercier in seinem letzten Gemälde von Paris ein eignes vorreffliches Capitel gemacht. Ich verwandle es in: “*Il faut rire un peu!*” Vielleicht! das mein Lachen noch die *Oeffnung*

des Canals, oder die Schleufe, oder die Austrocknung des Sumpfes, erlacht!

Hätte man nur den hunderttaufendsten Theil der Kosten auf seine Austrocknung gewandt, die Pabst Pius VI. mit der der pontinischen Moräfte verlohrt — für unser Gartenland, Ackerfeld, oder Wiesenwachs, welch ein Gewinn!

Aber man glaube nur nicht, dafs dieser Sumpf die einzige Aehnlichkeit ist, die unser uraltes Kiel mit dem veliternischen Ulubrä hat. Denn, gleichwie dieses des erhabenen Vorzuges sich rühmt, *) dafs es, nach des Grammatikers *Acronis Porphyrii* Bericht, den AUGUSTUS CÆSAR erzog; so stolzirt jenes unser Städtchen gleichfalls damit, dafs es durch die Jugendgegenwart des allerletzten CZAARS und SELBSTHERRSCHERS ALLER REUSSEN verberlichet ward, dessen allzufrühzeitige Apoplexie übrigens weder Rußland noch Dännemark sehr bedauert.

Gleichfalls ist Das nicht unmerkwürdig daran, dafs es im Winter, bey gesünderer Luft, eben

*) "Caeterum," sagt Vulpus loco citt. "si Augustum Ulubrae educarunt, ejusque nutrimentorum locus fuere, satis vel ex hoc uno celebres extiterunt, meritique, ut nostrae huic historiae peculiari narratione describerentur, quamvis etc."

wie Ulubrā, den benachbarten römischen Patri-
ziern einen angenehmen Belustigungs- und Zu-
fluchtsort giebt; und, vermittelst ihrer Gegen-
wart, *) in nicht geringem Glanze sich bläht.

Ferner gräbt der scharfsichtige Fleis eines
forschenden Antiquars aus unten angezogenem Orte
des *Marci Tullii Ciceronis* noch eine ganz besonders
charakteristische Aehnlichkeit heraus. Es erzählt
nämlich dieser weltberühmte römische Procon-
sul und Philosoph, in einem Briefe, den er an
den Trebatius schreibt: "wie einst bey einem
"Sejour, auf besagtes *Æmilius Philemons*
"Wohnsitze daselbst, Er von einer ungeheuren
"Schaar *kleiner Frösche*," (man weis nicht, ob
ers vielleicht ironisch nur meint?) "so sich zu
"seiner Proconfularität Ehre erregt, — heim-
"gesucht worden sey." **)

*) Et tamen villarum sumtuosissimis ædificiis, et rustican-
tium (*urbicantium*, nach einer andern Lesart) Romano-
rum deliciis Ulubranus ager minime caruit, quod vel ex
M. *Æmilii Philemonis* villa a Tullio commemorata, satis
colligitur. Quamquam enim *corruptus admodum aer*
esset per eum tractum, hieme tamen incommodum illud
nullum erat; hibernas itaque ibidem rusticationes habe-
bant Romani; nusquam enim plus quam ibi tepent hie-
mes etc. *Vulpius* l. c. p. 117.

**) "Has literas scripsi in Pomptino, cum ad villam M.

Die gelehrten Ausleger zerbrechen sich die Köpfe damit, ob dieser Ausdruck: "*ingens ranunculorum vis*," in Cicero's Brief, von *physischen* oder *moralischen* Fröschen, zu deuten und auszulegen sey? *)

Welches die richtige Erklärung nun auch ist; so muß doch Jedermann so viel geteihn, daß es weder an *natürlichen*, *wirklichen*, *wahren Fröschen* in jener Lache, über welche wir gelacht, — besonders zur Frühlingszeit gebricht; wo ihr lautes Geröchel *mir*, der nahe wohnt an jenem Sumpf, nicht selten meine musicalischen

Æmilii Philemonis divertissem, ex qua jam audieram fremitum *clientium meorum*, quos quidem tu mihi conciliasti. Nam Ulubris, honoris mei causa, *vim maximam ranunculorum* se commosse constabat. Cura ut valeas." V. Cic. Ep. ad Famil. l. 7. Ep. 18.

*) Itaque ex his Tullii verbis abunde colligitur, in Pomptino, sive Pontino . . . Ulubras extitisse, atque . . . ut Ulubranorum clientium, — quos *ranunculos* Cicero per jocum appellat, fremitus exandiri possit. Idcirco autem Ulubranos *ranunculos*; scilicet parvos ranarum pullos, Tullius appellat, quod in oppido inter paludes sito, ranarum in modum, inhabitarent. *Nec veris id oppidum ranis caruisse crediderim*, præsertim dum in memoriam revoco prodigium illud quod ex Suetonio retuli superiote capite: Augustum scilicet adhuc puerum in avito suburbano dum educaretur, strepentes ranas filere jussisse, easque exinde perpetuo mutas evasisse.

Studien flört;) — noch auch an *moralischen* der Stadt mangeln wird, trifft es sich einmal, daß uns ein .. *Proconsul*, besucht. Und wer weiß es überdem nicht, daß die ganze Synode von Grammatikern, Rhetoren und Sophisten darin, einem nicht kleinen Theile der Römer überhaupt schon für nichts .. als eine quäckende *Froschcollection*, oder *ranarum vis*, gilt?

Allein die besagte Aehnlichkeitenschaar, welche unfre Stadt zu einer .. Menechmin gewissermaassen, von jenem alten *Ulubrā* macht; wird vollender allererst, durch Erinnerung an die vorrefliche Stelle aus den Episteln des unsterblichen Horaz — wo er den Aufenthalt in dieser Stadt, als das *NON PLUS ULTRA* der Glückseligkeiten des genügsamen Weltweisen preift; eine Gesinnung, in welcher von jeher der Schreiber dieser ulubrischen Chronik seinem "Freunde, Lehrer, und Begleiter" nachzuahmen sich bestrebt.

¶ "Den Himmel," sagt der belorberte Philosoph, "verändert nicht die Empfindung! wer über See reifen thut. Uns treibt geschäftiger Müßiggang umher. Zu Packetboß und in Kührwagen suchen wir das *Wohlleben* auf!



“Narr! wornach Du jagst, findest Du *hier*; hast
“es in KIEL! wenns Dir an Genügsamkeit nicht
“fehlt.” *)

Nun freylich! Mein Meister behält Recht.
Und demzufolge, wie gesagt, bemühte denn
auch von je der Chronikenschreiber sich, —
ob er freylich nicht Stolz genug besitzt, *ganz*
und gar eine Ausnahme vom Horazischen *Nemo*
zu seyn, **) — in aller Demuth, Beschränktheit,
weisen Zufriedenheit der ächten Lebensphiloso-
phie, und jedes braufenden Wunsches Schwich-
tigung, sich, nach *Auragnia* mit dem., was er
hat; oder — dahin zu streben, dafs es in
Ulubrä bene ihm sey.

O Thorheit der Thorheiten, die uns treibt!
Niemand weifs ja, wenn er auf die Strafse aus
seiner Thüre austritt, ob ein *Bischofshut* oder
ein *Ziegelstein* auf seinen Schädel herabrollen wird,
Gemeiniglich, in der Regel, werden wir mit
beyden verschont. Die Mittelstrafse zwischen

*) *Caelum, non animam mutant, qui trans mare currunt.*
Strenua nos exercet inertia: navibus atque
Quadrigis petimus bene vivere: quod petis, hic est;
Est Ulubris, animus si te non deficit aequus.

Hor. Ep. II. L. I.

**) *Qui fit, Mæcenas, ut Nemo quam sibi fortem etc. etc.*

Bischofsbut und *Ziegelstein*, scheint das Beste zu seyn.

Ah! möchte der Bekenner dieser Philosophie mit feiner Empfindung jeden *Wünscher* befeelen, der ihn liest! Es ist unglaublich, wie mannigfaltig sich Horazens *Lob Ulubrā's* anwenden läßt.

Wenn, zum Exempel, beym Lesen einer Reise durch Frankreich, Italien und die Schweiz, Dich der Wunsch nach dem *Kühwagen* überfällt — wenn Du die Härte Deines Loofes beklagst, welches zu einer so ungereiften *Gans* Dich gemacht, daß sie in ihrem Leben nicht bis zum *Rheine* einmal *flog*, weder *Alpen*, noch *Bastilletrümmern*, noch die *St. Peterskirche* sah, indess der Schicksalsgunst *Horn* sich sogar auf *Albino's* ergoß . . . setze Dich hin, reise im Geiste nach *Ayay!* *) reis! reis! — sprich mit Horaz:

. . . *quod petis, (Iter,) hic est,*

Esß ULUBRIS!

Wenn Dich *Musiklust*; *Gier Alcesten* zu sehn, *Durst* Deinen *Tönen* zu lauschen, *unsterblicher Ibrahim*, — den nur durch Dich, *Freund!*

*) Der Name der Insel *St. Croix*, in der *Caraischen* Sprache; nach *Oudendorps* Bericht.

die Königin der Städte besitzt, und ohne Dich nicht befäfs, — setze Dich flugs hin, an den Morast; horche dem Froschgequäck und Kibitzgefehrey zu; sprich mit Horaz:

... *quod petis*, (Opera,) *hic est!*

Esß ULUBRIS!

Wenn Wunsch nach dem *Neuesten* und *Liberalisten* der *anmuthigen* und *freyen Litteratur* Dich ergreift, hier, wo kein eigentlicher Buchladen ist; — bedenke, (gleich jenem ertrinkenden Mann, der in Amsterdam einen schwimmkundigen Bruder befafs,) dafs es dazu in Rom und Neapel der Hülfquellen genug giebt; geh auf das alte *Ιεργειον Φυξης*, hol *Nutrimentum Spiritus* herab; schlage den *Vulpus* auf; studire das Capitel von *Ulubrae* durch; sprich mit Horaz:

... *quod petis* (Novissimum &c.) *hic est!*

Esß ULUBRIS!

Wenn Dein zu expansives Herz, nach andrer Gesellschaftlichkeit, als der der *Karten* und *Schmüß* sich sehnt *) — schau die Reihen Deiner alten,

*) Uebrigens muß man, nicht ungerecht zu seyn, Ulubra den Ruhm lassen, dafs es, (und einige gute Häufer der Römer tragen nicht wenig dazu bey.) seit verschiedenen Jahren, sich auch darin, etwas mehr als ehemals, aufgenommen hat. Allein die *wahre, grofse, aufgeklärte*

totden, Dich nicht vergessenden, Dich nie verlassenden Freunde, um Dich her, in Papp- und Marmorkleider gehüllt; sprich mit Horaz:

Gesellschaft, die man in Paris, Hamburg, Copenhagen, (ich nenne z. E. dort das Wilberforcische Haus,) findet, wo man sich nicht nur *ausdrücklich gebeten*, des Abends zum Magenverderb sieht; wo man mehr *isst als schmaust*; wo man noch an etwas Andreem als an Kartenspiel, z. E. an Litteratur und Musik, u. f. w. (gleich den Symposien der Alten,) Vergnügen zu finden versteht, wo Witz, gute Laune, Neckerey, (Ernst auch!) in ganz freyer Ungebundenheit herrscht, — solche Gesellschaftlichkeit giebt es, (wenige Häuser ausgenommen,) unter uns nicht. Sie wird sich aber einfänden, je mehr und mehr der Reiche und Große mit dem armen und kleinen Proletarius fraternisirt; je mehr man *Wahrheiten* des Philosophen zu hören erträgt; und die traurigen wechselseitigen *Odia* erstickt. Darin sind seit Jahr und Tag unter uns merkwürdige Schritte geschehn; und fogar die verhassten *antisocialen* Bälle nahen sich ihrem Fall. Man lernt einsehn, daß sich eben so gut mit einer schönen Plebejerin als häßlichen Patrizierin tanzt. — Obgleich, (das *Gegenheil* infinuiren wir dadurch nicht!) die *Schönheit* bey keiner Caste ausschließend ist!

“Et sane,” schrieb ein auswärtiger Gelehrter mir Ietzt, “circulorum sodalium tota illa anxia elegancia, tota illa festiva servitus, cui tandem bono? ut dicas nimirum, cum hominibus decoram et jucundam illam *Conversatorem* esse artificium ita subtile, ita cruciabile, ut nunquam angore vaces; nisi beatissima infelicitate, tandem *fatuus* fieri possis. Est mortalis fere quivis, in illo Hochwohlgebohrnem *amore sui*, vere REX quidem et MO-

... quod petis, (Sodalitium,) hic est;

Est ULUBRIS!

— et sic porro! — et sic porro! — et
sic porro! —

Es ist unglaublich demnach, wie viel sich von Ulubrâ Gutes sagen läßt. Man kann das *bene vivere* nehmen, in verschiedenerley Sinn. Und hier — werden wir etwas ernsthafter als bisher.

Denn, ausser jenem *Wohlleben*, was sich vornehmlich auf das *Unwesentlichere im Luxus des guten Lebensgenusses* bezieht, giebt es noch ein andres *Gutleben*, dessen Existenz näher in die Natur des Menschen eingreift; welches,

narcha; cui placere, non minus arduum, quam servile et ridiculum est. Atque circulus fere quis socialis, ut nunc mos fert, vere aula quaedam haberi debet; ubi subtreneas suae opinionis, suae superbiae magnatulos, reginulam hospitam, principissulas, pontificulos, censorculos, doctos tricones, quin et forte conspicio-nes tyrannidis. Ergo sibi et multis optime vivitur. Hominum tamen *mores moros* (Plaut.) perbenigne videre et ridere scio; quando oportet. Ceterum admiror antiqui illius, sapientibus cunctis sapientioris divinum essatum: bene vixit qui bene latuit.

Je weniger unsre Gesellschaften diesem Bilde gleichen, desto *gesellschaftlicher* werden sie seyn.

wenn das *Honestum* dem *Utile*, und das *Utile* dem *Dulce* vorzuziehn ist; kein Unpartheyischer, als *Preis des Städtchens Ulubrã*, ihm abzusprechen vermag.

Wenn dem *so* ist, woher kommt es denn, das man es in Rom so vielfältig *verrufen* und *ausgeschrieen* hat? Woher, das man so gern das Auge des politischen Argwohnes darauf aufmerksam machen will? Woher, das, obgleich die Pluralität der Einwohner darin, so *unbescholten, tadellos* und *gut*, wie nur irgend ein "*unsehndiger Aethiopier*," den Jupiter und Wodan *) be-
fucht, lebt; — woher kömmts, das man es gleichwohl mittelbar oder unmittelbar im Capitolio — als ein *zweytes unruhiges Athen* — als einen *focus perduellionis* für das Veliternische Gebiet, — als einen *Sammelplatz rasender und grachiffmefler Grachianer* (die Jacobiner der altrömischen Welt!) anschwärzen, und auf die verhasste *Democratenlistl* **) setzen gewollt?

*) Der Städte eine, zu deren Mahlen
Des Olympus Schaafe verlassend,
Verlassend den Becher Walhalls,
Jupiter wandelt, oder Wodan.

**) Der Dichter Matthison, der vor einigen Tagen hier

Diese Saite hat schon der Grammatiker *Ebler-*

durch kam. erzählte mir folgende sehr gute Geschichte aus der Gegend des Rheins:

“In Heidelberg wurde in ein Zimmer, das der Professor *Schmidt*, Kantianer seines Metiers, in einer zweyten Etage bewohnte, ein österreicherischer Lieutenant einquartirt. Professor *Schmidt* zieht in ein Dachstübchen aus, bricht aber seinen Ofen ab, und nimmt ihn mit hinauf. Wie der Lieutenant es gewahrt, fragt er fogleich: “*Wer den Ofen gestohlen? Der H-nds-v-ut! der Schelm!*” geht herunter, und setzt sein Schelten auf der Straßse noch fort. Der Professor, Lermen hörend, macht sein Fensterchen auf: “Ha!” ruft der Lieutenant hinauf; “is Er der Ofendieb dort?” — Hier beginnt eine Disceptation. — “Herr Lieutenant,” sagt der Professor, “es ist eine Frage, die eigentlich keine Antwort verdient; der Ofen ist *mein*; ich habe ihn gekauft; ich gebe ihn nicht heraus!” — *Der L.*: “Das wird sich finden!” (und, einen Unterofficier rufend:) “Feldwäbl! lang ’r m’r doch halter ämal das *Democratenlistl* här! Der Herr do soll m’r druf!” —

“Indessen hatte doch der muthige Widerstand des Professors den Feldweibel mit solch einem Respekte erfüllt; daß, weil er den aufzuzeichnenden Namen nicht kannte, er ehrerbietig den Hut vor *Schmidten* abzog, und hinauf rief, die Schreibtafel in der Hand: “Woll’n der Herr nicht die Gnaad haab’n, und m’r Dero werthen Naam’n spendir?”

Dieses Geschichtlein lehrt: 1) daß man dort in Heidelberg *Democratenlistls* hat. 2) Daß man Lieutenanten die Bestimmung überläßt, wer ein Democrat ist, oder nicht. 3) Daß man um eines Ofens willen, unfers Ei-

fus *) einmal bewährt, nur nicht ausführlich, nur nicht vollständig genug! aber immer ein Wort zu seiner Zeit doch geredt! —

genthums! aufs *Democratenlist* kömmt. 4) Daß es mitunter sehr einfältige Feldwebel giebt; von denen sichs begreift, wie man sie mit ihren Rotten so auf die Schlachtbank führen kann.

Derselbe M. erzählte noch von dem regierenden Herzog von W^{**}, welcher ehemals die Naturlehre &c. geliebt: er sey jetzt ein solcher Feind aller Zeitschriften und Journale geworden, daß er *indiscriminatum* den Untergang jeder Bischofsmütze und Herzogshutes in ihnen sieht. Als ihm daher die physicalische Gesellschaft in Zürich ein Mitgliedsdiplom zuschickte, überfällt ein Graufen Seine Durchlaucht; und Sie senden es mit dem Bedeuten zurück: "In jetzigen Zeiten könnten Sie's nicht annehmen, da Sie selber alle solche Gesellschaften in ihren Landen aufzuheben bedacht wären." — Ein verschmitzter Kopf, nicht auf den Hund gefallen, nutzt diese Schwäche bey ihm. Er geht aufs Schloß; klagt über seine Noth; fügt hinzu: "Er sey jetzt so schlimm daran; er sey so weit herunter; daß er sogar an Journalen Antheil nehmen müsse!" — "Nein! nein!" sagt der Herzog; "das tangt nicht! das muß Er nicht! soll Zulage haben!" — die er auch nach ein Paar Tagen erhält.

Wer doch jede solche Geschichte wüßte, die jetzt am Rheine passirt! Wer erheitert sich nicht einmal gern vom Anblicke so vieles Bluts!

*) S. *Menschl. Leben*. VII. p. 480.



Ich weiß für dieses *inextricable* Problem wahrhaftig keine weitere Lösung nicht, als die: dafs durch jenen verdammten Morast, auſſer den *Erſeßen*, die er uns giebt, in der Hundestags-hitze des *Thermidormonds*, noch eine Menge andres Gewürms, ein Schlangen-, Kröten- *) und Eidexenschwall erzeugt, vornämlich aber ein unendlicher verläumderischer *Fliegenschwarm* **)

*) Voltaire ging einmal mit einem Engelländer in seinem Garten spazieren. Eine Kröte kroch über den Weg. "*Poilà un Fréron!*" sagte der Engelländer zu ihm. — "*Que vous a fait la pauvre bête?*" antwortete Voltaire, auf die Kröte zeigend.

**) Man nannte in Paris ehemals eine gewisse Gattung ehrlicher Leute, (*Conspicillones*, *Sycophanten* hießen sie in Rom und Athen,) die sich damit abgaben, Auspäher gesellschaftlicher Reden, heimliche Verkläger, Verbilder der Scherze, Erfinder oder Vergrößerer von odieulien Nachrichten bey einflussreichen Vornehmen zu seyn, — man nannte sie: *des mouches*. Auf einem Coffeehaufe saß an einem Tische eine solche *Mouche* einst, und horchte dem erbaulichen politischen Gespräche eines Paars Freunde zu. Sie schien müde zu seyn, zu schlummern; um genauer zu hören, und kein Mistrauen zu fassen. Aber unfaßt ward sie aus dem Schlummer gestört. Denn der Eine der Unterredner, den wachenden Schlummerer sehend, faßt ihren Kopf, stößt ihn an die Wand, als wrens eine Fliegenklappe wär, mit der er eine Fliege zerqueticht; und als der Schläfer, erwachend,

ausgebrütert wird; aus dem man keinen Sumser,
— da man keinen kennt, — wie jener Pariser *Bon-*
motist oder *Punnist*, zu *ecrasiren* vermag!

Aber man wisse, daß schon in der alten
hebräischen Mythologie die *Fliege* das Attribut
des Vaters aller Lügen — des *Beelzebub*, war!

21. Freytag.

Civism von Kiel.

... quod petis, bene vivere, hic est!

Est Ulubris!

Doch! wohl uns Ulubriern hier! wenn man, durch
Thatsachen, einer Pest, die im Finstern umher-
schleicht, vorm Antlitze der Sonne und des Tages
zu begegnen vermag! Jeder Verdacht muß schwin-
den zuletzt, wenn er nur aufgeklärt wird!

Einige Blätter werden vielleicht nicht ganz
verlohren an diese herzerfreuende Materie *spen-*
dirt.

über Gewaltthätigkeit schreyt — "oh!" sagte er, "ce
n'est rien; j'écrase une mouche!"

Allerdings! — Wofern *Das* Vorwurf für eine Stadt, oder, noch näher! für eine Gesellschaft von Gelehrten seyn kann: dafs sie über Menschen- und Bürgerrechte, frey, groß, aufgeklärt denkt; dafs sie, mit unclavischer Furcht, ihre Gedanken, so wie ihre Empfindungen, anlangend die großen politischen Ereignisse der Welt, unter dem Schutze des *Gesetzes*, das ihr diese Freyheit gewährt, laut in Reden und Schriften ergießt; so wäre das Einer, .. von dem man sich keineswegs hier freysprechen kann. Denn, allerdings! das Zeugniß geben wir uns selbst, und auch jeder Fremde, der jenseits der Elbe her, aus dem mehr oder weniger unterdrückten Deutschland, uns besucht, legt es mit Verwunderung für uns ab: dafs sogar die Londoner Red- und Schreibfreyheit nicht die unfrige übertrifft; und, wahrlich! in ganz Deutschland die *Stadt* oder das *Städtchen gesucht* werden soll, wo die Totalität der Bewohner, (Ausnahme *Einzelner* findet sich überall wohl!) vom Oberpräsidenten bis zum Karrenschieber herab, *) gefünder über *Das* denkt, was in Frankreich für die

*) Es versteht sich von selbst, mit den gehörigen Gradationen des Erkenntnißvermögens.

Freyheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, geschah; antheilnehmender am Glück und Unglück unserer Brüder! Mitmenschen! jenseits des Rheins; beforgter für ihre Schicksale und Begegnisse ist! — Noch soll das erste Blättchen geschrieben werden unter uns, *wider sie, das mit solcher Unkenntniß der Sachen*, (davor ein gedoppelt circulirender *Moniteur* uns bewahrt!) *so aus der Luft gegriffen, so stumpfsinnig und verläumerisch zugegriffen*, das Grose in ihren Thaten entstellt, und mit der Allmacht deutsches *Deraisonnements* die Macht deutscher *Waffen* unterstützt, ... als die Schaar von Pamphleten und Büchermassen ist, wodurch fast jeder Musensitz dieses weidäufigen Reichs, vor den Augen einer baldigen Nachwelt, sich ein schwerlich auszutilgendes Brandmaal aufgedrückt hat. Dahingegen hat beynah Jeder, wer unter uns lehrt oder schreibt, mehr minder, *explicite* oder *implicite*, stärker oder schwächer, mit Namen oder ungenannt, (ohne **NB.**! darum zu billigen, was in der Sache auch *Kleines, Ungerechtes, Gesetz- und Menschenrechtwidriges* geschieht;) Dem, was darin Glorreiches ist, gehuldigt; und das Gegengewicht freyer, untersuchender Vernunft, gegen das Ge-

wicht blind-zu-verdammender Unvernunft, in die ernste Waagschaal gelegt.

Das ist aber auch Alles, was man von uns Ulubriern von *Anarchie, Aufstand, und Empörung* nachzufagen vermag. Denn Der soll noch aufstehen, der dazu Unverschämtheit genug befaßt, mit Girtannerscher Erfindungskraft, die friedlichen Bürger und Gelehrten von Kiel, auch nur einer Einzigen Thatfache zu zeihn, durch welche *révolutionairement* der Stadt- und Landfriede gestört; oder die Regierung, deren *Gesetzmäßigkeit*, und, was mehr ist, *Gesetzliebe*, von *Wardehuus bis Altona dankbar anerkannt* wird, gefährdet worden wär.

Vielmehr hat Jeder sich weiteifernd bemüht, gegen diese Regierung, gerade in *allen* den Schriften, in denen man sich so laut für Frankreich erklärt, gerecht zu seyn; auf eine Art, die sich sowohl mit der *Wahrheit*, als mit der *Freyheit*, verträgt. Das Lob Frankreichs und Dännemarks hielt in ihnen, *wie im Moniteur selbst!* beynah gleichen Schritt.

Man hat sich in diesen Schriften nur auf die *Grundsätze* eingeschränkt, ohne ihre Anwendung



da machen zu wollen, wo sie nicht anwendbar sind.

Von solchen *Anwendungen* zeigt das *loyale* Kiel auch nicht eine einzige ähnliche auf; als verschiedene, die man in Copenhagen selbst gemacht hat; deren einige zwar polizeymäßig untersucht, die mehrsten aber doch, als unzeitige und geschmacklose Früchte, des Lebensbaums: *Schreibfreyheit!* dem beurtheilenden Gaumen des im Ganzen gefunden Publicums überlassen worden sind. Man betrachtet, Gottlob! diese *Schreibfreyheit* unter uns immer mehr, als die Zauberlanze des Argil, welche die Wunden auch wieder heilt, die sie unvorsichtig schlägt.

Aber; was man auch nicht verschweigen darf; wovon ich nicht weifs: ob es je höhern Orts von jenen Argwohnverbreitern in ein Gemähle gebracht, und in das gehörige Licht gesetzt worden ist: wie eben dieser Geist der Aufklärung, der sich gesund zu denken bemüht, über *Menschenrecht* und das Land, worin die *verbesserte Theorie* davon zuerst aufgestellt ward, (wenn man auch jetzt darin sie wieder durch die That zu zertrümmern versucht!) wie dieser Geist zu glückseligen Folgen seit zwey oder drey



Lustis, unter uns. vornämlich darin sich *lebend* und *webend* gezeigt, dafs man nicht bloß über die *Rechte* des *Bürgers* Untersuchungen angestellt hat, sondern dafs auch in Absicht seiner *Pflichten* *theoretisch* nachgedacht, und sehr *practisch* gehandelt worden ist. Ja! Kiel rühmt sich eines solchen *Civisms*, einer so großen *Humanität*, dafs es getrost jede andere Stadt, sowohl im dänischen als im deutschen Reiche, aufzudern kann; verhältnismäfsig, mehr gemeinnützige Anstalten; freye Wohlthätigkeit, Eifer, die guten Gesinnungen der Regierung zu unterstützen, und der anbrechenden Morgenröthe der überall *im Grofsen* sich verglücklichenden Menschheit werth zu seyn, — aufweisen kann!

Es sey mir vergönnt, die vorzüglichsten davon hier herzurechnen. Nicht.. weitläufig!... denn die Anstalten und Wohlthätigkeiten &c. reden schon für sich! — Einwohner Kiels waren die Haupterfinder und Beförderer davon!

1) Die Stiftung eines Schulmeisterseminariums, durch welche über die niedere... (wenn man dies Wort noch zu brauchen sich nicht schämt,) Klasse der Einwohner Holsteins und

Schleswigs, Unterricht in gefündern Religionsbegriffen, vornämlich der Moral! und in andern, die Glückseligkeit und den Wohlstand des Bürgers und Landmanns betreffenden Kenntnissen ausgebreitet wird; zu dessen Errichtung, (damit man auch dem Adel gebe, was ihm gebührt,) die holsteinische Ritterchaft Zehntausend Reichsthaler hergab.

2) Ein verbessertes Gefangbuch und ein neuer Catechism; wodurch in den Finsternissen alter Mythologie aufgeräumt, und zu vernünftign Gottesverehrungen vielversprechender Saamen ausgestreut ward.

3) Eine Schulbuchdruckerey, von meinem Vater erdacht, durchgesetzt, unter Ehlers Vorsorge emsig fortgeführt; und von dem unverdroffenen Factor Mohr höchst getreu verwaltet; ein Institut, das den *piis Corporibus* in kurzer Zeit Einnahme verspricht, durch den künftigen Druck von Bibeln, Schulbüchern &c. bey hier herrschender Denkfreyheit, beträchtliche Summen ehemem emigrirtes Geldes im Lande behält; die Gelehrten von Kiel in den Stand zu eigner Beforgung litterarischer Arbeiten setzt; die Landesverordnungen bekannt machen hilft, &c.

4) Ein durch freywillige Testirung hier vermehrtes, und auf einen bessern Fuß eingerichtetes Waisenhaus.

5) Von Seiten der hiesigen Universität — vorgeschlagene, durch häufige Versammlungen, Fleis gemeinschaftlicher öffentlicher und privater Discussion durchgearbeitete, und von der Regierung genehmigte bessere academische Einrichtungen in Absicht der *Freytsche*, des *Credit-edicts*, der *Ordnung und Oeffnung der öffentlichen Bibliothek*, (dieser nie genug zu unterstützenden Quelle von Licht!) zur Errichtung eines jurymäßigen *Ehrengerichts* bey eintreffenden Fällen der alten Duell- oder Balgereybarbarey; deren es, dem Himmel sey Dank! bey uns weniger, als anderwärts, giebt. Eine Einrichtung, die in Jena angefangen ward, wieder zu Grunde ging, und hier hoffentlich Bestand haben soll.

6) Viel Aufklärung und *richtiges Denken*, in Niemanns Provinzialblättern, in Ehlers *Winken &c.*, in Schraders Sammlung, in Hegewischs, Heinzens, Fabricius, Hirschfelds, &c. Schriften über *öconomische*, *politische*, *historische Cameralgegenstände* in Holstein verbreitet; — Das nicht anzuführen, was litterarischer Fleis

für die Wissenschaften überhaupt, vermittelt *reineres Sinns*, in *Vorlesungen* für den *Ort*, und in *Schriften* für *noch mehr als diese Provinzen*, geschah.

7) Sichtbarer Wachsthum der Industrie, des Handels und Wandels in Kiel, des Schiffbaus &c., indess in andren Städten in Holstein über Verkommen, Abnehmen, und *nur nicht* zu Grunde-Gehn, geklagt wird.

8) Immerwachsende Verschönerung der Stadt in ihrer äußerlichen Gestalt; neuen Gebäuden, Vorrathshäusern, Brücken, Pflasterung, u. s. w. — — Ach! nur noch, leider! der Sumpf!

9) Preiswürdige Moralität des Orts, in dem verhältnißmäßig *wenig* Ausschweifungen geschehn, kein Laster wenigstens nicht *herrscht*; wohl Mafferey dann und wann passirt; aber nicht *übermäßig viel* Diebstahl grassirt; kurz, in den seit vielen Lustris schon der Galgen zusammenfürzt, und der Pranger in stolzem Frieden mit Gras überwächst.

10) Löbliche Einigkeit der Bürger mit der academischen Jugend allhier, mit dem Militair, mit den Adlichen, die *human* sind; *da* und *obgleich*

in keiner Stadt Deutschlands Mehreres und Stärkeres wider den Adel geschrieben worden ist.

11) Eine öffentliche Baumschule zur Versorgung des Landes mit Obststämmen, die aus des Gelehrten Hirschfelds Bemühungen für die Gartenkunst entsprang.

12) Eine andre Baumschule, für das Jägercorps; tüchtige Forstbedienten zu ziehn; und dem Holzmangel vorzubaun, der Unkunde oder Gewinnsucht, über lang oder kurz, hervorbringen muß; der noch wirkfamer verhütet werden wird, wenn man einst kräftiger auf sehr annehmungswerthe Vorschläge von Patrioten wegen Bepflanzung unserer Haiden mit Nadelhölzern, entritt; Vorschläge, deren Ausführbarkeit durch bereits wohlgediehene Anpflanzungen erwiesen worden sind.

13) Tactischer Unterricht in Vorlesungen, durch unsern höchstpatriotischen Binzer, (dessen wohlthätige Wirksamkeit nicht bloß auf seinen Beruf eingeschränkt bleibt,) den leichtern und schwerern hier garnisonirenden Officieren ertheilt.

14) Ein Hospital, zur Beförderung clinisches Unterrichts, und Erleichterung des Elends armer Leidenden; durch die Wohlthätigkeit, meist der Kielischen Bürger, auch einiger benachbarten



Adlichen, erhalten; und durch die unbezahlbare und unbezahlte Menschenliebe des Philanthropen Weber gestiftet und besorgt.

15) Endlich ein allgemeines Institut zu Verpflegung aller Armen dieser Stadt, und Erziehung hilfloser Kinder zu nützlichen Bürgern des Staats; die von den gesamten Bewohnern Kiels eben so schnell ausgeführt, als von Patrioten vorgeschlagen worden ist. Ein Institut, das den besten dieser Art, namentlich dem von Büsch, Sieveking, Voght &c. in Hamburg, (hauptsächlich mit durch Niemanns Verdienst!) an die Seite gesetzt werden kann. Ein Institut, durch das, ohne das weiter auf *Swifts Vorschlag* *) Rücksicht genommen zu werden braucht, mit Einemmal der Betteley, und dem noch vorhandenen Unglück der armen Volksclasse ab-, wie auch der Arbeitsamkeit, die einem jeden zum allgemeinen Erwerbe beyzutragen heist, aufgehoben worden ist.

Die Gerechtigkeit gebietet uns, hierbey zu bemerken, das dieses Institut eine Anstalt sey,

*) A modest Proposal for preventing the children of poor people in Ireland from being a burden to their parents or country, and for making them beneficial to the publick. *S. Swifts Works. Vol. IV. p. 106.*



für die die Regierung nur um *Genehmigung*, zu keinem *Beyrage* erfucht worden ist; die ihre Existenz ganz der *freyen* Wohlthätigkeit und dem unermüdeten civiquen Eifer so Vieler unter unsern Mitbürgern verdankt. Es ist doch keine Kleinigkeit, das die Pluralität unter uns, zur Verminderung des Elends itzt freywillig doppel-, dreyfach, vierfach mehr, als noch vor zehn Jahren, contribuiert; und so Viele, deren Wohlstand ihnen erlaubte, in Müßiggehn bloß Diener ihrer Bequemlichkeit zu seyn, das Bürger jeder Classe, jedes Gewerbs, öffentliche Beamte, Kaufleute, Künstler, Handwerker, ihre Zeit und Arbeit freywillig opfern und opfert, sich der Beforgung eines Detail zu unterziehen, dessen Langweiligkeit und Mühsamkeit nur durch seine *Nützlichkeit* belohnt werden kann.

Wer nicht Augenzeuge hier davon war, stellt es sich nicht vor, glaubt es vielleicht kaum, wenn man ihm erzählt: *mit welchem allgemeinen Interesse diese schöne Anstalt von den guten Kieler Bürgern unterstützt, und zu Stande gebracht worden ist.*

Man darf behaupten, das solche, mit Aufopferungen verknüpfte, so ohne alle Ermunte-

nung, so ohne Absicht auf Belohnungen, (außer denen, die das *Bewußtseyn Gutes gethan zu haben*, giebt!) unternommene gemeinnützige Thaten, schlechterdings nur *Wirkungen der Aufklärung, der Freywilligkeit, der Kenntniß von Pflicht*, (die aber auch ihre Rechte dann kennt!) *seyn können*; dafs keine Regierung sie zu *gebieten* vermag; weil allenfalls wohl durch Zwang das *Materiale*, das *Buchstab*, aber nicht das *Formale*, der *Geist*, nicht der *Antheil des Willens* daran, gebieten sich läßt; dieser Geist! der das Meiste und Beste dabey thut.

Man müßte aber mehr als *blind* seyn, um zwischen jener *Philosophie der Menschheit*, die den Geist Kiels in Dem auszeichnet, warum es als ein *Foyer d'Insurrection* verschrieen worden ist; und dieser *Philosophie* *) *der Menschlichkeit*, wo-

*) Ich nehme aber immer hier, und anderwärts in meinem Buch das Wort *Philosophie* im fränkischen Sinn; wo es nicht eine kalte, dürre Skelétananatomie von Abstractionen der Moral, sondern "unmittelbare Anwendung der wenigen, leichtfaßlichen Grundsätze eines vorurtheilsfreyen Mutterwitzes und gefunden Menschenverstandes, zur Vermehrung unsers Glücks und Verminderung unsers Unglücks in diesem Freuden- und Jammerthale der Welt" bezeichnet.

durch alle, oder die meisten der benannten Anstalten und bürgerlichen Bestrebungen, angeben, befördert, und ausgeführt worden sind, wenn man darin nur die Verbindung der Simultaneität erblickte, und nicht die der Causalität auch!

“Welcher Baum nicht gute Früchte trägt, der soll abgehauen, und ins Feuer geworfen werden!”

Aber: *“An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen, die Philosophie!”* Denn: *“Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? und Feigen von den Disteln?”*

Es werden nicht alle, die zu einem Fürsten bloß sagen: Herr! Herr! gute Unterthanen seyn; sondern Diejenigen, die nach dem Gesetze des Staates thun, und nach dem noch viel höheren, den Willen thun, unfers Vaters im Himmel.

Es werden Viele zu dem Fürsten sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen Frankreichs Untergang geweissaget? Haben wir nicht in Deinem Namen die Demokraten ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viel faule Reden geführt?

Aber ein weiser Verwalter des Staates, wie die unfriegen sind, hört Rechtfertigung; und sagt, wenn der Ankläger seine *Liste* ihm zeigt: *Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Uebelredner!*

Deshalb, wenn man diese Trauben und Feigen nur recht bedenkt — fürchten wir auch in Allem, was wir *denken, reden, schreiben*, in einem gutregierten Lande uns nicht!

24. Montag.

Prez.*

Ich verließ ungern Kiel; mein Herz hing daran. Mir war so unsäglich wohl in dem freundschaftlichen Hause, wo ich angefangen hatte, meiner Krankheit und all meines Kummers zu vergessen. Ermattet von den Ohnmachten der vergangenen Nacht, reichten meine Kräfte kaum zu, daß ich in den Wagen steigen konnte. Mein Abschied war still und schwer von der lebenswürdigen Frau C** (Cramer), und ihrem zweijährigen Hermann. Es betäubte mich, daß man in dieser Welt, wie Ewald sagt:

— “kun kan see sin Glæde, naar den kommer,
Og naar den er ei meer.” *) —

Die sieben Tage, welche ich daselbst zurückgelegt,
kamen mir wie sieben wollustvolle Minuten vor.
Ich hatte den frommen Wunsch gehabt, ein Paar
Wochen zum wenigsten in erquickender Ruhe dort
zuzubringen; aber:

Skiæbnens Styreer tidt det fromme Ænfke
Mangen salig Drøms udsprungne Haab
Byder visne hen, — og der
Pludselig en Labyrinth fremkalder
Hvor en Dødelig vil gaae. **)

Wir fuhren durch den schönen Vogelsang, einen
abwechslenden Wald auf der linken Seite, eine Meile
von Kiel. Da wir aus ihm herauskamen, lag
gerade vor uns das schöne, ländliche, sonnige Preez,
umgeben von buschbewachsenen Höhen, spiegelklaren

*) “seine Freude nur sehen kann, wenn sie kömmt, und
wenn sie nicht mehr ist.”

**) Der die Schickungen lenkt, läst oft den frömmsten
Wunsch
Mancher Seligkeit goldnes Bild,
Unerfüllet, und ruft da Labyrinth hervor,
Wo ein Sterblicher wandeln soll.

Gewässern, fruchtbaren Feldern, und tönenden
Hainen. Während der Schwager im Kreuze fützte,
gingen wir durch die Stadt über die Hügel
auf der andern Seite, wo wir etwas abwärts vom
Wege einen doppelten Galgen bemerkten, *) dessen
oberstes Stockwerk uns Veranlassung zu verschiede-
nen philosophisch-politischen Betrachtungen gab.
Cramer meinte, die oberste Etage wär für die Vor-
nehmen. Ich fand es wahrscheinlich, und bestärkte
die Hypothese, mit der classischen Stelle bey Voss,
wo er von gewissen gnädigen Herren sagt, sie wären

— — — "werth im höchsten Galgen
zu bummeln." **) —

Wir führten diese Idee weiter, bis zu drey Stock-
werken, für den Adel, die Geistlichkeit und den
Bürgerstand aus; und fanden es zuletzt sogar wahr-
scheinlich, daß die Kunst mit der Zeit bis zu neun
Etagen für alle Classen steigen könnte. Aber hier

*) Es ist ein Localirrhum hier vorgegangen. Bey Preez
giebt es keine Hügel; nur ein Paar Sanddünen jenseits;
und der Galgen Quästionis ist der auf dem Wege von
Eutin nach Lübeck; wie denn auch das Galgengespräch
erst den Tag drauf gehalten ward.

**) Siehe seine Idylle über die Leibeigenenschaft.



ergab sich eine Schwierigkeit, die nicht so leicht zu heben war, in Ansehung der Rangordnung: ob man, nämlich, sie von unten nach oben herauf, oder von oben nach unten herunter anfangen müßte? Der Eine behauptete das Eine, der Andre das Andre; die Gründe waren, auf beyden Seiten von gleichem Gewicht. Wie es immer bey solchen Fällen geht, gings auch hier; der Streit ward hartnäckig und heftig. "Die Vornehmsten müssen zu oberst hängen," sagte Cramer, "aus drey Ursachen:"

- 1) "Weil es natürlich ist; — da sie in ihrem ganzen Leben ans Steigen gewohnt gewesen sind, und Gewohnheit die zweyte Natur ausmacht;" —
- 2) "weil es künstlich ist; denn es gehet ohne Zweifel mehr Fertigkeit und Übung dazu, in die oberste, als in die unterste Etage, — es sey in welchem Gebäude von der Welt es wolle, — zu gelangen;" — und
- 3) "weil sie von der obersten Etage die beste Aussicht haben."

"Ich wende gegen alle diese Gründe ein," sagte ich, "und bemerke gegen den ersten, daß alles Stei-

gen — in dieser Welt — mit dem Leben aufhört....”

“Falsch!” unterbrach er mich; “man hat Exempel von Leuten, die in der Hangordnung nach ihrem Tode gestiegen sind, *exempli gratia*....”

“Es ist wahr! es ist wahr! ich erinnere mich,” versetzte ich; “aber nichtsdestoweniger wende ich gegen die erste Ursache ein: daß sie nicht natürlich ist: da, sonder allen Zweifel, das Steigen nach dem Tode, es sey nun auf einer Treppe, oder im Range, oder im Galgen, ein unnatürliches Steigen ist; gegen die zweite: daß sie das Entgegengesetzte von Dem beweist, was sie beweisen sollte; denn sie setzt Fertigkeit und Übung voraus: gerade die sichersten Mittel, dem Galgen zu entgehn! und die Ursach, warum so Viele ihm wirklich entgehn — und gegen den dritten: daß Er, allein genommen, unzulänglich ist. Die Vornehmsten müssen, meines Erachtens, zu unterm hängen, und das aus folgenden Gründen:”

1) “Sintemalen es das Erste ist; denn alle guten Zähler rdumen ein: daß man beim



Zählen von Stockwerken vom untersten anfangt: eins, zwey, drey, u. s. w. bis zum obersten.“

- 2) “Sintemalen es das Bequemste ist — nicht nur, weil man in der untersten Etage, das heißt, der in Galgengebäuden immer am breitesten, am meisten Platz und Wipraum hat; sondern auch, weil es, so zu sagen, nicht der geringsten Anstrengung, Kunst, oder Fertigkeit, sich selbst darin aufzuknüpfen oder aufknüpfen zu lassen, bedarf; da man, wo nicht zu Fuß, doch wenigstens zu Roß, allemal hoch genug in der Luft ist, mit Hülfe eines Stricks — oder auch wie Absolon, bloß an seinem Haare — ganz geschmeidlich darin hängen zu bleiben;” — und endlich
- 3) “weil es am anständigsten ist. Dieser eigentlich bloß negative Grund könnte noch besser so ausgedrückt werden: weil es unanständig ist, zu oberst zu hängen. — Kein vornehmer Mann in der Welt bewohnt das oberste Stockwerk eines Gebäudes von drey, geschweige



denn neun Etagen. — Dieß war von Dims Zeit her für die Poeten bestimmt; und Poeten, wie man weiß, sind nicht blos eine unvornehme, sondern die unvornehmste aller Classen auf Erden."

"Ich lügne nicht;" versetzte mein Gegner, "diese Gründe, besonders der letzte, würden mich zum Wanken bringen; wäre ich nicht, während sie aufgerechnet wurden, auf Einen andern gefallen, der sie sämtlich überwiegt. Er ist: die Vornehmen müssen zu oberst hängen, weil sie, allein auf diese Weise, fortfahren können, zu . . dominiren, und auf alle Uebrigen herabzuschau."

"Bravo!" rief ich, "bravissimo! — stände nicht die kleine Betrachtung im Wege: daß ihre Hängung alsdann nicht Strafe, sondern vielmehr Belohnung für sie wär. Denn was kann der neidische, der ungerechte, der hochmüthige Blutsauger — der Unterdrücker, der Menschenplager, die Fürstenschlange, sich Schmeichlenders wünsch'n, als zu dominiren und auf alle Andre niederzuschau?"

"Ich ergebe mich," — sagte er, — "die Obersten müssen zu Untersst hängen, gerade weil sie

vorher zu Oberst waren.“ “Ich hoffe,” schloß ich, wieder zu Wagen steigend, “diese schöne Abhandlung ist verlorene Müh, und jeder Galgen, bis zum einfachsten, wird in kurzer Zeit ganz von der Erde ausgerottet sehn! Er entheiligt die schöne Natur, die ihn umgiebt. Ich wollte lieber Alles, was ich besitze, mir weggekohlen sehn, als mitten im reizendsten Schauspiel des Frühlings, in meiner Entzückung durch ein so geschmackloses und barbarisches Gebäude gestört werden.

25. Dienstag.

Die Niederreißung des Galgens.

... vidimus flavum Tiberim, retortis
Littore Etrusco violenter undis
Ire dejectum monumenta Hor.

“Wer eine geographische” sagt die Jenaer Recension von Baggefens Reise, (S. *Litteraturzeitung*, 1792. No. 266.) in dem unvollständigen Fingerwerk von Auszug, den sie davon giebt, und der nichtsbedeutenden, nichts näher angreifenden, liebkofenden Wasserluppe von Kritik, die sie darüber giebt, “öconomisch-politisch-



"statistisch-merkantilische Reise lesen will, wie
 "Hr. Volkmann aus andern Büchern gründlich
 "zusammen schreiben kann," (wozu dieser ver-
 ichtliche Ausfall auf Herrn Volkmann, der am Ende sehr
 nützliche Reisebeschreibungen herausgegeben hat? Kann
 man den Einen nicht loben, ohne dem Andern, der
 in ganz andrer Absicht schrieb, unrecht zu thun?)
 "ohne die durchreiseten Länder gesehen zu
 "haben; dem rathen wir, dieß Buch nur gleich
 "aus der Hand zu legen. Wer hingegen einem
 "Manne von hellem Kopfe, von glücklicher
 "Phantasie, von leichtem Witz, von reger Em-
 "pfindung und wohlwollendem Herzen, in einem
 "unterhaltenden, den jedesmaligen Gefühlen an-
 "gemessnen Ton, will erzählen hören, wie er
 "Gegenstände, die jeden Menschen, der sich
 "gern als Mensch fühlt, interessiren, sah; wie
 "er sie beherzigte, was er dabey empfand; —
 "dem empfehlen wir das Buch, zu einem köst-
 "lichen Genuß für Verstand und Herz. Ihm
 "zu Liebe zeichnen wir die Stellen an, die uns
 "vor andern gefielen."

"Reinlichkeit eines Bauerhauses um Kiel,
 "S. 48. Vofs in Eutin, S. 61. Klopstock,
 "S. 130, vortreflich und wahr, ganz wahr!"

(*vortreflich und wahr*, ist wahr; aber: ob ganz wahr? werden wir bey dem Capitel selbst sehn.) “Seine Ode: *les Etats généraux*, deutsch und dänisch, S. 141. Ein sehr richtiges” (ich halte es nicht für *sehr* richtig. Baggesen hat seiner eignen Sprache darin zu nahe gethan.) “Urtheil über die dänische Sprache, S. 145. Ohne die ganze Leichtigkeit der französischen, und die ganze Kraft der deutschen Sprache zu haben, besitzt sie genug von beyden, um die Nation durch Uebersetzungen oder Nachahmungen mit beyder Segnungen zu bereichern. Klopstock arbeitet noch immer mit ungeschwächter Stärke der Seele, wenn gleich meistens in einem andern Fache. Jetzt widmet er sich vorzüglich einer deutschen Grammatik, oder eigentlich einer philosophischen Kritik der wichtigsten Sprachen, dramatisch bearbeitet, S. 150. König Lear, von Schröder, S. 155. Schröder, S. 169. Gerstenberg, S. 178. Der Hamburgische Pabst Goeze verglich einst die Geschichte des Christenthums in Hamburg mit der gottlosen Zusammenziehung der drey Worte: Sanct-Peters-Ort (der Platz bey der Kirche St. Petri), welche gleichsam die Dreyeinigkeit bezeichnen könn-

"ten, in das einzige S'Peersort, S. 193. Am
 "5ten Sonntag nach Epiphantias, 1770, bewies
 "er nach Anleitung von Matth, XIII, 24 ff. die
 "Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre vom
 "Satan und seinen Wirkungen; denn 1) wenn
 "es keinen Satan giebt, so fällt Christi Wahr-
 "haftigkeit und die ganze heilige Schrift dahin,
 "und 2) ohne Erbfünde ist es durchaus unmög-
 "lich, den Ursprung der Sünde zu erklären,
 "S. 199." (War die ganze Anführung dieses Thema
 von Goeze wichtig genug, in einem Auszuge, der ge-
 rade die schönsten, witzigsten, Yorikischsten Capitel, z. E.
 das vom Paffe, überspringt?) "Die Vierlande,
 "S. 230. Empfindungen beym letzten Blick
 "auf die Elbe, S. 238. Unterredung mit einem
 "aufgeklärten Manne, der bey allen möglichen
 "Ursachen, glücklich und zufrieden zu seyn,
 "sich dennoch unglücklich fühlte — weil ihm
 "der Kaffee durchaus unterfragt war, S. 248 ff.
 "ein sehr interessantes, lebhaft erzähltes Stück,
 "Lage der Bewohner der Lüneburgischen Haide,
 "S. 271. Maufoleum zu Celle, S. 278." —
 "Opfer der Liebe, Herrschsucht und Kabale! ver-
 "führte, gemißhandelte, ermordete Unschuld!
 "Nach hundert Jahren wird dein Name, dem

“*Phönix gleich, aus seiner Asche wieder aufstehen,*
“*und auf ein Monument strahlen, schöner noch*
“*und dauerhafter als dieses! Ueber hundert Jahre*
“*wird dein Glanz die Johann Grays, Marien*
“*von Stuart, und selbst Marien von Moulins ver-*
“*dunkeln!*” — “*Die Inschrift über dem Eingang*
“*zu dem Garten bey Herrenhausen enthält unter*
“*andern folgende deutlich in Stein gehauene*
“*Worte: “Jedermann ist erlaubt, sich im Königl.*
“*Garten eine Veränderung zu machen — gemei-*
“*nen Leuten wird jedoch bey Leibesstrafe verboten,*
“*keine Hunde mit sich in den Garten zu nehmen,*
“*— und sich der Bänke, so bey der großen Fon-*
“*taine sehen, nur alsdann zu bedienen, wenn*
“*solche Standespersonen oder andern vornehmen*
“*Fremden nicht nöthig fallen. S. 287. 288.*
“*Ein aufgeklärter Jude Philipson, S. 296. Der*
“*chrwürdige Andreä zu Hannover, S. 302.*
“*Die Georgsfestung bey Hameln, S. 313. Pyr-*
“*mont, mit Marcards verschönernder Beschrei-*
“*bung verglichen, S. 327. Gesellschaftliches*
“*Leben in Pyrmont, S. 330. Hermannsberg,*
“*oder Arminiusberg; Hermanns Andenken,*
“*S. 362-372.”*

"Von Germaniens Wäldern ging Freyheit aus,
 "Ging, mit reinerm Glauben, mit tieferem
 Wissen,
 "Mit Fackeln, die leuchteten über Himmel
 und Erde,
 "Und des Menschen Gottheit, Aufklärung, aus,
 "Umtönt von der Musen lieblichsten Gesängen,
 "In neuen vom Himmel erborgten Melodien."
 "Die Wolken vertheilten sich, und schwanden
 "zwischen den Bergen; in all umstrahlenden
 "Glanz brach die Sonne hervor." → "Nun fühlte
 "der Verfasser es auf dem Hermannsberge, dafs
 "Strahlen derselben Sonne nicht gegen einander
 "streiten können; dafs alle Menschen Brüder
 "sind; dafs Deutsche und Dänen, Franzosen
 "und Engelländer, Spanier und Holländer Men-
 "schen sind, ehe sie Deutsche und Dänen, Fran-
 "zosen und Engelländer, Spanier und Holländer
 "werden. Ganz vortreflich, mit dichterischem
 "Feuer und von der Menschheit Genius fortge-
 "rissen, eifert er nun gegen Nationalhafs, gegen
 "Nationaleiferfucht, gegen alle Folgen dieser
 "eingeschränkten Sinnesart — und bey dieser
 "Stelle wollen wir ihn verlassen, mit dem
 "Wunsche, die Reise, die er beym Schluss

“dieses Bandes nach Basel antreten wollte, bald
“mit ihm zurückzulegen.”

“Und nun einige Bemerkungen noch für den
“Verfasser. Er trifft meistens das glückliche
“Maafs bey der Individualisirung seiner Lage
“und Empfindungen; nur bey wenigen Stellen
“scheint er vergessen zu haben, dafs der vielen
“Leser wegen, für die er sicherlich schreibt,
“das Individuelle nie so unverständlich seyn
“mufs, dafs sich nicht jeder Leser von Ge-
“schmack und Empfindung in die Lage des
“Schriftstellers versetzen kann.” (Welch ein unge-
heurer Grundsatz! Es ist einer von denen, die, wie Klop-
stock sagt, der Feder des Critikers, wie Schwämme der Erde,
entwachen. Welchen Millionen von Büchern, (z. E.
den Horazischen Episteln, Popen, Swiften, den Tri-
stram &c., fast allen individuellen Satyrikern,) bricht er
nicht den Hals! Fürwahr eine Sache, mit der ein ganzes
Erndtefeld von Schriften mit einemmal abgemäht wird!..
“Was nicht jeder Leser von &c.” Und wer sind denn
diese *jede Leser* von Geschmack, in allen vier Weltthei-
len, die ein Buch zu haben vermag? Wer bestimmt mir
den Grad und die Gränzen ihrer Kenntniß und Ge-
schmacks? Ein individualisirendes Buch ist *von der Seite*
über allen Tadel hinaus, deucht mich, wenn es für die
Kenntniß und den Geschmack des Zirkels, für den es

zunächst geschrieben ward, verständlich genug ist; und die Individualisation durch Reife der Beobachtung, oder wenigstens durch Witz und Laune, unterstützt. Für den weitem Kreis sorgt man, falls das Buch es verdient, durch Erklärung und Commentar.) "Der Vortrag ist im Ganzen vortreflich; einzelne Flecken, die bald in geschrobene, bald in überspannten, zuweilen auch in gefuchten Ausdrücken bestehen, wird er leicht selbst bemerken, und in der Folge vermeiden. Sein Witz ist fast durchaus treffend, und dabey gutartig; inzwischen sind uns verschiedene Stellen aufgestoßen, wo er zu herbe, andere, wo er schief, und noch andre, wo er zu trivial schien. Wir können uns aber nicht entschließen," (und warum nicht dazu entschließen? wenn Du nicht ein partheyischer Criticus seyn willst. Ist das nicht wieder eine der gewöhnlichen Phrasen, durch die man seine Partheylichkeit zu verrathen sich nicht schämt; den einen Verfasser streichelt, indem man den andern peitscht? Nun Du so viel gesagt hattest, mußt Du Beyspiele geben, critisirender Recensent, damit man sehe, ob Du Dich nicht.. irrst? ob des Schlimmen so viel vorhanden, als Du träumst? "Demi-confidance," sagt Voltaire, "est tourment." Warum wäre die ganze für Einen Verfasser weniger nöthig, als sie es für andren ist? Es hieß ja Hartnäckig-



keit, bösen Willen des Sündigen neben der Geschrobenheit, Schiefheit und Trivialität, bey ihm vorausgesetzt. Verdirbt man dem Leser sein Vergnügen, wenn man "einzelne Flecken" in einem "vortreflichen Ganzen" bemerkt? man läutert es vielmehr! *Mein* Grundfatz ist Das nicht. *Am meisten ist und wahrsten der mein Freund &c.* (Siehe oben *Th. X. p. 73.*) "bey einem "so vorzüglichen Buche diese Bemerkungen mit "Beyspielen zu belegen. Für den Verf. sind sie "nicht nöthig; andern Lesern, die vielleicht "nicht die strenge Aufmerksamkeit des Kunst- "richters haben, wollen wir die Freude des Ge- "nusses um nichts schmälern. Nur eine einzige "Stelle nehmen wir aus," (und warum nehmen wir denn diese einzige Stelle nur aus? Weil es ein Gespräch war mit dem vogelfreyen *Cramer* geführt? in Absicht deß man sorgfältig verschweigt, was der Verfasser sonst von ihm gesagt? — O Freunde! Critiker — ich kenne Euch wohl! — aber nein:) "weil der Verfasser da- "durch, daß er den vermeinten Witz noch in "dem Inhaltsverzeichnisse auszeichnete, die "Rüge der Critik nothwendig macht. Es ist "der unartige Scherz zwischen dem Verf. und "dem Hrn. Prof. *Cramer* in Kiel, über die Eta- "gen eines Galgens und die Rangordnung, die "man dabey beobachten könnte. Galgen und

“Rad sind für den wohlwollenden, aufgeklärten
 “Mann unter keinen Umständen ein Gegenstand
 “des Witzelns. Gesetzt aber, man vergäse
 “sich in einer augenblicklichen, in befondern
 “Umständen gegründeten Stimmung wirklich bis
 “zu einem unüberlegten Scherz, so ist es doch
 “auf keine Weise schicklich, dem Publicum
 “dergleichen vorzutragen.”

Ueber diese *einzig* Stelle indess erlaube der
 Leser Apologie. *Audiat et altera pars! Se
 ipsum deserere turpissimum!*

Ich kann vorseit den Grundfatz nicht an-
 nehmen, dafs es irgend ein Gegenstand gebe,
 über den — wenn man *gut* scherzt — es
 nicht zu *scherzen* erlaubt. Wir spielen mit
 unsers lieben Vaters Barte fogar. Und der
 liebe Vater verdenkt uns nicht unfer kindliches
 Spiel. — *Witzeln?* das mufs man über nichts.

Es giebt nichts in der Welt, über das nicht
 Aberwitz oder Bosheit *geirrt*. Man verhöhnt
 den Gegenstand nicht, wenn man die *Irrthümer*
 oder *Irrer* darüber *witzend* verhöhnt.

Es haben viel *gute Scherzer* vor uns *über
 den Galgen in Specie* gescherzt, ihn wohl,
 wie die Trommel, in Parallele fogar mit der

Kanzel *) gebracht. Und — o Schmach! —
das thaten Prediger, Dechanten! **) fogar.

*) "When pulpit, drum ecclesiastic,
Was beat with fits instead of a stick."

Hudibras. C. I.

**) "Whoever hath an ambition to be heard in a croud,
must press, and squeeze, and thrust, and climb, with
undefatigable pains, 'till he has exalted himself to a
certain degree of altitude above them. Now in all assemb-
lies though you wedge them ever so close, we may
observe this peculiar property, that over their heads there
is room enough, but how to reach it is a difficult point;
it being as hard to get quit of *numbers* as of *hell*;

... *evadere ad auras,*
Hoc opus, hic labor est!

To this end the philosopher's way in all ages has
been by erecting certain *edifices in the air*, but &c."

"Therefore . . . the wisdom of our ancestors, has, to
encourage all aspiring adventurers, though fit to erect
three wooden machines for the use of those orators,
who desire to talk much without interruption. These
are, the *pulpit*, the *ladder*, and the *stage-iti-
nerant*. . . . Now the first of these oratorial machi-
nes, in place as well in dignity, is the *pulpit*. Of pul-
pits there are in this island several forts; &c. . . .
Of *ladders* I need say nothing: it is observed by foreigners
themselves, to the honour of our country, that we ex-
cell all nations in our practise and understanding of this
machine . . . &c." *V. Swifts Works. Vol. I. p. 43.*
46. 47. im *Mährchen von der Tonne*.

Der Recensent beweist durch seinen Verdammungseifer nur, daß er auf *Scherz* sich nicht versteht, und von jenem *Dreyblatt der Gebäude* nie etwas gehört. Die scherzhafte Schaale enthält bisweilen einen ernsthaften Kern, — so wie dieser; denn mein und Baggesens Galgenmuthwill, *in nuce*, nichts Geringers als die completeste Theorie der ächtern Criminaljurisprudenz dem Leser darreicht; indem sie weder die *Strafen* noch die *Gefraßten*, sondern nur ihre *Ungleichheit* und *Unmenschlichkeit*; nebenher auch *allzuwillkührliche Rangordnungen* satyrisirt.

Jene Theorie ward bereits *won mir allein* in dem Galgencapitel aufgestellt — welches Dänemarks *gelinde Criminaljustiz*, als ein Muster für andre im barbarischen Deutschland, empfahl.

Zwar — ich gestehs — wenn man aufs *Nicht-Scherz-Verstehn* sieht, war die Bekanntmachung unsers Gesprächs, von Baggesens Seite, kein kleines Wagestück nicht. Im ehemaligen — leider! jetzigen Frankreich auch! — hätte sie vielleicht die Dialogisten selbst an den Galgen gebracht, und uns die schönste Gelegenheit zu einer feinen *Dying-speech* verschafft. Kühner Däne! Du hast dadurch Alles Recht zur An-

klage über Bekanntmachungsverräthereyen ver-
scherzt.

“Denn” — habe ich Dir schon Einmal ge-
sagt — und wiederhole es hier, “in der ge-
wöhnlichen Theorie ist es allerdings *horribel*,
dafs Du meinen Dialog publicirst, und noch
dazu durch Deinen Witz embellirt. *) Auch
fuhr mirs in die Nase, wie frischgeriebener
Meerrettig nur kann. Denke selbst: Vornehme,
wie den *Tiers* zum *Suspendio* verdammt! Wie
fanculottisch wir dastehn! Wie farcassisch und
malitiös Das von uns läfst! Gleichwohl waren
wir das nicht. Es waren leichtfliegende Worte,
Angesichts des furchtbaren Obelisks, in den
Wind hingeredt; da wir abgestiegen == an einem
Zaun == Hast Du aber den *Zaun* und die *Attē-
tude* vor Gericht mit gestellt? Hast Du alles
das *Gute* auch mit erzählt, was *vor* und *nach*
diesem Dialog von diesem und jenem Vornehmen
unpartheyisch von uns angeführt ward? wodurch

*) z. E. die Worte: “*Falsch! unterbrach er mich, man
hat Exempel == exempli gratia* Ich verstehe
diese satirische Anspielung nicht einmal. Es ist ein *lapsus
memoriae*, so wie der mit der Situation des Gebäudes;
und die historische *angriffssta* ist darüber verletzt.

jener Dialog erst seine Haltung bekommt, und nun sich bloß auf die Hamanne reducirt, denen man, da ihr Rath die "Frankreicher" ausrotten will, allerdings einen *fünfzig Ellen* hohen Galgen*) anwünschen kann, wenn dieß Mordgerüst nicht bereits durch meine Menschlichkeit überhaupt in einem eignen Capitel des *Menschlichen Lebens* abgeschafft wär."

"Im Ernst!... hattest Du calculirt, welchen Schaden, (da so gar Wenige mit Salz uns verstehen,) dieses, wir leugnen es nicht, etwas caustische Gespräch, *mir* und *par compagnie* auch *Dir*, in der Achtung auch solcher Vornehmen bringen gekonnt, denen es *rapportirt* vielleicht nur wird, an deren Achtung uns liegt, deren Einfluß uns erreicht, und die... *keine* Hamanne nicht sind? Calculirt indess oder nicht! Du sagtest: "*Baggesenium vobis et fortunam ejus!*" und stachst mit Deiner Barke in See! Gottlob, daß ich dießmal mit einem blauen Auge — nur... in der Litteraturzeitung! davon kam."

*) Buch *Esther* 7, 9.

Man bemerke also wohl: der Dialog ward in einem Ländchen geführt, in welchem unter einem *guten Fürsten*, (dem Bischofe von Eutin,) kein *genutzter* Galgen und kein Galgenwerther existirt; — das man nicht — mit dem Sprichworte zu reden: *von Stricken in dem Hause Aufgehängter* *) sprach. Das Eutiner Hochgericht symbolisirte uns, individualisirend, alle Hochgerichte der Welt. Seine Leerheit ward unsern Hoffnungen Pfand, das man nicht alle *Unmenschlichkeit* bey Todesstrafen nur, sondern die *Todesstrafen* — gefetzlichen Brudermord *selbst!* auf Erden abschaffen wird. Denn, wenn die Menschlichkeit nicht einst diese Stufe noch erreicht, gebe ich für alle Freyheit keinen Pfifferling nicht!

Aber ach, schöne Hoffnung, in welche Nächte bist du entflohn! In welchen Himmeln verbergen deine *Rosensfinger* sich; sie, die jetzt *blutiger* triefen als je! — Ich erhalte eben *Moniteurs*. Und lese mit Zittern folgenden Brief des Abscheus! des Entsetzens! der Execration für alle kommenden Jahrhunderte! darin. —

*) Il ne faut pas parler de cordes dans la maison des Pendus.

O Würtiche des achtzehnten Jahrhunderts, die an Tygerheit und Mordpriopism kein Sylla übertraf!

“Commune affranchie (ci-devant Lion) le

“14 Frimaire, Van de la Republique une

“& indivisible.”

“Citoyen Président, je vous envoie la fe-
 “conde liste des guillottinés de Commune Af-
 “franchie. Le nombre total est jusqu'à ce jour
 “de cent treize. La convention nationale verra
 “sans doute *avec plaisir* l'activité que le tribunal
 “à mise à venger les mânes des patriotes, égor-
 “gés dans cette nouvelle Sodôme. Un plus
 “grand acte de *justice* se prépare encore: quatre
 “ou cinq cent contrerévolutionnaires dont les
 “prisons sont remplies, vont expier l'un de ces
 “jours-ci tous leurs crimes; le feu de la fou-
 “dre en purgera la Terre d'un seul coup. Puif-
 “sent tous leurs semblables, foudroyés bientôt
 “comme eux, donner un grand exemple à l'Uni-
 “vers! Puiffe ce mouvement électrique se commu-
 “niquer partout! Puiffe cette fête imprimer à
 “jamais la terreur dans l'âme des scélérats,
 “& la confiance dans le coeur des Républi-
 “cains.”

“ Je dis fête, citoyen président; oui fête est le mot propre; quand le crime descend au tombeau, l'humanité respire, & c'est la fête de la vertu. *Vive la République! vive la Convention!*”

“ Signé, les juges du tribunal révolutionnaire.” *)

*) Auch folgender Bericht ist erbaulich.

In der *Séance* vom 1sten Nivôse (*Moniteur*, No. 94.) sagt Collot d'Herbois in seiner Vertheidigung des Bluthundes, General Roussin:

“ Nous en avons fait foudroyer 200 d'un coup, & on nous en a fait un crime! Ne fait on pas, que c'est encore une *marque de sensibilité*? Lorsque l'on guillotine 20 coupables, le dernier executé meurt 20 fois, tandis que ces 200 conspirateurs périssent ensemble. La foudre populaire les frappe, & semblable à celle du Ciel, elle ne laisse que le neant & les cendres. On parle de *sensibilité*! & nous aussi nous sommes sensibles. Les Jacobins ont toutes les vertus, ils sont *compatissans, humains, généreux*; mais tous ces sentiments ils les réservent pour les patriotes qui sont leurs frères, & les aristocrates ne le feront jamais.”

Item, *Moniteur*: No. 90. aus *Ville-Affranchie*; le 22 *Frimaire*.

“ Citoyens mes collègues, je vous prie de m'envoyer deux exemplaires du journal intitulé, *le père Duchêne*, aucun abonné ici ne le reçoit sous le cachet de la Commune de Paris; je serai peut-être plus heureux. Notre projet seroit de le faire imprimer & repandre avec pro-

Dieser Brief ward von *Menschen* geschrieben!
von *Menschen* verlesen! und von *Menschen* in

fusion à Com^{mune}, Affranchie & dans les environs. En punissant les coupables, en abattant toutes les maisons, où habitoient les riches de cette orgueilleuse cité, nous voudrions aussi régénérer l'esprit des habitans, & ce n'est pas là l'ouvrage le plus facile. Tous les Lyonnais, accablés par la terreur, gardent les silence; mais les noms sacrés de patrie, de République, sont étrangères à leurs ames: la presque totalité des négocians n'a considéré dans la révolution que son intérêt pécuniaire; dans les grands mouvemens où cette cité s'est trouvée, elle n'a vu que le jeu de l'argent & des assignats. Il existe cependant des patriotes, des Sans-Culottes, mais en petit nombre, & la majorité de ce petit nombre est d'une ignorance extrême. La masse du peuple n'a presque aucun rapport avec celle des autres départemens: ce ne sont pas les Sans-Culottes de Paris, remplis de courage & d'énergie, connoissant tout-à-la-fois leurs droits & leurs devoirs. Il faudra disséminer tous ces Lyonnais dans divers points de la République, & réduire cette cité, aujourd'hui de cent quarante mille ames, à vingt-cinq mille au plus."

"Les représentans du peuple ont substitué aux deux tribunaux révolutionnaires qu'ils avoient créés, un Comité de sept juges; cette mesure étoit indispensable: les deux tribunaux, sans cesse embarassés par les formes, ne remplissoient pas les vœux du Peuple; les prisonniers, entassés dans les prisons, les exécutions partielles, ne faisoient plus que peu d'effet sur ce Peuple; le Comité de sept juges jugera sommairement, & leur justice est aussi éclairée qu'elle est prompte."



einem Convente mit Beyfall gehört! dessen itzige Rädelsführer Dieser und Der selbst Gute zu entschuldigen wagt! — mit *Notwendigkeit* von "Sévérité" — mit ähnlichen Gräuln, die auf Schlachtfeldern geschehn — mit welchen unsinnigsten aller Unfinnigkeiten nicht?

O! wer hier Einbildungskraft hat, und sich, individualisirend, in die unschuldigen Hunderte

"Le 14 frimaire, soixante de ces scélérats ont subi la peine due a leurs crimes par la fusillade."

"Le 15 frimaire, deux cents huit ont subi le même sort."

"Le 17 frimaire, on a acquitté soixante innocens avec autant d'éclat qu'on en donne à la punition des coupables." (Wirklich?)

"Le 18, soixante-huit rebelles ont été fusillés & huit guillotins."

"Le 19, treize ont été guillotins."

"Le 20, cinquante innocens ont été mis en liberté."

"Le 21, la fusillade en a détruit en masse cinquante-trois."

"Dans peu de tems, les coupables de Lyon ne fouilleront plus le sol de la République."

"Nous faisons chaque jour des découvertes d'or & d'argent. Le total de matières d'or & d'argent trouvées dans les caves, jardins &c. vous étonnera, lorsqu'il vous sera connu."

"Signé Pelletier, commissaire national"

"Le conseil applaudit aux détails contenus dans cette lettre, & en arrête la mention au procès-verbal."

versetzt, deren Gebeine (aus lauter *Sensibilität*) die Cartätschen- und Flinten-kugel zermalmt! — Kein unwürdiges Surrogat für das Rad! Doch nicht gänzlich aus .. *Menschenliebe* nur! denn zum Rädern und Köpfen findet man nicht mehr der Henker genug!

So weit wärs also gekommen mit den *Grundsätzen* der Tyranny, die wie ein Brand menschliche Herzen und Köpfe durchwühlt, dafs ich nicht einmal in *Freyheitslehre* orthodox genug bin? — Aber nein! Der greift die Freyheit nicht an; der ihre Schänder execrirt! Er kämpft für sie, *verherrlicht* sie vielmehr!

Lafs uns weinen, Baggefen! aber doch nicht verzweifeln!

“*Menschenelend soll uns zu Menschenfeinden nicht machen!*”

Lafs uns das Gute loben, *wenn*, und *wo* es geschieht! Lafs uns nicht müde werden, *Menschlichkeit* zu säen, damit wir einst *erndten ohne Aufhören!*

Und so lies denn — hier! — die Beschreibung eines andern *Fests*, als das in der *Ville Esclave* gefeiert; eines *wahren* Freudenfestes; welches ich in *Kiel* vor kurzem erlebt. Du thust

nicht unrecht, wenn Du den "gelben Tiber" in dem Motto vor diesem Brief, vom *Strome der Aufklärung* versteht, der jetzt das letzte *Monument* der alten Barbarey, über das ich, *ob seiner Leere*, als einen schönen Obelisk der Menschlichkeit einst mich gefreut, weggeschwemmt hat.

Es ward nämlich unser sehr delabrierter Galgen demolirt. Der Oberpräsident, welcher, sie verdienend, die Liebe der Bürger besitzt, *weil er die Schauspiele der Bürger besucht, weil er sich bis zu bürgerlichen Bällen entehrt*; kurz — *weil er bürgerlich ist* — hatte die Baufähigkeit vorgestellt, und sich Befehl ihr zuvorkommen verschafft. Nachdem man also zuerst den Kniegalgen und "Kaak" (*Pranger*) umgehauen, der unsern kleinen Markt embarassirt — zog der ganze Trupp Maurer und Zimmerleute, Ihn an der Spitze — mit Musik, deren Gekreisch mir ganz harmonisch erklang — nach dem Hochgerichte hinaus.

Ob ich gleich mein Point-de-Vue aus dem Fenster verlor, hätte ich doch um Alles in der Welt die Demolition nicht versäumt. Ich zog mit sämlichen unsern Behosten und Unbehosten hinaus. Denn, ein Galgen, den man

stürzt, ist ein Menschlichkeitsbaum, den man pflanzt.

Die Natur lächelte dazu; es war der heiterste Tag. Wir hatten den *April* schon im *März*. *) Nie sah ich hier eine so frühe Vegetation. Am Fusse des "Rednerstuhls" pflückte ich bereits ein Gänseblümchen ab; und *Alfane*, *Lamium*, *Senecio*, blühten in den Steinmauern auf dem Wege dahin.

Es war lieblich, den Zug des Volksschwalls rund um den Teich zu übersehn, von dessen Hügel man die Stadt, Düsternbroock, den Hafen, das Viburger Gehölz &c. in einem reizenden Prospective erblickt.

Die Procession langte zuletzt an; und es war ungefähr um halb eilf, als der *heilige, ehrlich machende Schlag*, durch den *Antiflitem* geschah. Alsdann fielen die Zimmerleute und Maurer, wie Gevögel, darüber her.

Indem abordirte mich unser Buchdruckereyfactor *Mohr*. "Eben," sagte er, "habe ich eine Recension Ihres Buches gehört. Da is, sprach Einer,

*) Wie der Marschall Broglio einmal im April in Paris erwartet ward, sagte der Calenbourist *le Bievre*: "Eh bien! nous aurons cette année-ci Mars en Avril."

der dort steht, "de Professor Cramer wohl mit Schuld daran, man sūt 't em recht an, wie vergnōgt he daby is; de hett ook in finen Book schreven davon." — "Zu viel Ehre!" antwortete ich; "meine Bescheidenheit schmeichelt solcher Einflüsse sich nicht; vielleicht aber, das mittelbar doch das Capitel einst einen oder andern Galgen in "Monomotapa" zerstört." — Indefs war mir die Bemerkung doch lieber, als die Jenaische Kritik. Das leugne ich Dir nicht.

Jetzt hätte ich mich mit Honoratioren — *scilicet!* — wieder wegverfügen gekonnt, da die Initiative der Niederreißung geschehn. Aber es war von mir ein Gelübde gebracht, nicht ehe zu weichen, als bis ich den Goliath auf den Boden gestreckt säh:

Nil vidisse putans, si quid superesset videndum!

Man schritt mit Beilen, mit Haaken, mit Stricken, mit Ketten, zu Werk. Es wollte anfangs nicht gehn. Unfre Maurer griffens etwas schildbürgerisch an. Auf wie schwachen Füßen die Triade der zerbröckelten vermorschten Pfeiler auch stand, so waren sie doch noch immer feste genug, in ältern Zeiten mit solidern Zie-

geln und backendem Cemente gemauert, den ersten Rucken der Seile zu widerstehn; fast wie ein *agrigentischer Pallast*. *) Drey bleygedeckte Balken im Obergesims verketteten sie. Dabey nichts von Eintracht in der Maurerrepublik. Bald kletterte hier Einer hinauf, und stürzte ein Stück von der Kappe eines Pfeilers herab; bald pikkerte ein Andrer dort unten am Fufs, in Gefahr von den herabrollenden verwitterten Steinen sich den Hirnschädel zerfchmettert zu sehn; bald hieb man den Dreybalken entzwey in der Junctur, liefs aber eine Krampe noch stehn, in die er beym Herunterreissen griff; bald legte man die Stricke nicht am *Ende des Hebels*, sondern beym *Hypomochlion* an. — “So gehts!” dachte ich, “wenn man von den Gesetzen der Mechanik nichts weifs.”

Es ward ein wenig langweilig zuletzt, bis der Riefe erlag. — Wenns ans Ziehen ging, war keiner, der mit: *Eins! Zwey! Drey!* oder dem bekannten Matrosengeheul, (wenn eingerammt wird,) das Commandosignal gab. — “*Ove un*

*) “Die Agrigentiner,” sagte ein alter Apophtegmatist, “*essen*, als wenn sie *heute* sterben sollten, und *bauen* Häuser, als ob sie *etwig* leben wollten.”

sol non impera,“ — rief ich in meinem Monarchism ihnen zu:

“Ivi errante il governo esser conviene!

“Deh, fate un corpo sol di membri amici,

“Fate un capo, che gli altri indirizzi e freni;

“Date ad un sol lo scettro, e la possanza,

“E sostenga di Re vece e sembianza!”

Aber sie verstanden kein Italienisch!

Kurz — es ward Zwölfe, Eins, Zwey. Was in einer halben Stunde füglich konnte geschehn, erst in dreyen vollbracht. Schier reute mich mein Gelübd. “Deine Suppe zu Hause wird darüber kalt.” — “Die harrende Frau Maria schilt Dich vielleicht!” — Dennoch — “Suppe hin, Suppe her! Wenn Deine Hausehre auch schilt! sie ist *vergebenden* Gemüths!” — Hat man erst *Eine Stunde lang auf einen guten Ausgang geharrt; so wird man mit jeder Minute nur desto erpichter darauf.* Ich spürte bey dieser Gelegenheit einen ächten Ansatz zu einem Pharaospieler bey mir.

Endlich, nach tausendfältigen Mühen und Anstrengungen .. gings. Triumph! Die Fugen gaben nach; krak! lag der eine Pfeiler herab! stürzte mit Gekrach. Nur Einer herunter, so

folgen die andern schon nach! Der Schuttstaub stieg gen Himmel empor! — “Möchte ich das Nämliche von allen Galgen und Guillottinen bald sehn!” — Ich seufzt’ es bey mir, und ging heim.

Noch so eben kam ich zurecht, beym . . Defert.

Hier hast Du, Baggesen! die succincteste Beschreibung meines Festts; als Vertilgung des Vertilgungswerkzeugs wohl so gut wie ein *Fest* der Vertilgung selber vielleicht, und das, sollt’ ich meinen, den Pinsel des Mahlers verdient. Nur Schade — dafs Du mir den Deinigen nicht dazu liehst.

Erwarte den von einem bestäubten Anti-Kantianer von Stubengelehrten nicht! Unser Fach weist uns die *sedentaire Gelehrsamkeit* an. Dieser ward der Rest dieses Tages von mir geweiht. Mein Kopf war von criminaljustizifischen Ideen, von aller Welt Galgen, Rädern, Aexten und Guillottinen so voll, dafs ich ans Studium des citatenreichen Buches des Lübeckifchen Dohmprobsten Dreyer mich begab. Ich sende Dir im Postscript einen kleinen gelehrten Auszug daraus; der für meine Meinung decidirt, und aus welchem

Du hoffentlich einsehn wirst, "wie es unter der Sonne nichts Neues mehr giebt."

* * *

(Aus: Johann Carl Heinrich Dreyers
antiquarischen Anmerkungen,

über einige in dem mittlern Zeitalter in Deutschland
und dem Norden üblich gewesene Lebens-, Leibes-
und Ehrenstrafen. Lübeck 1792.

bey Donatius.)

p, 87.) Die Rangordnung brachte es mit
sich, einen größeren oder Erzdieb höher a) als
andere Diebe und Missethäter, und nicht mit
rückwärts, sondern vorwärts zusammengechnür-

a) Gerichtsurkunde aus dem XIVten Jahrhundert,
in Anton diplomatischen Beyträgen zu den Ge-
schichten und deutschen Rechten, S. 121: "dafs
"genannte Mannhoeft und Arnlte de einen Fuß
"höher als andre offenbare Diebe zu hängen."
Von einem Freyschöpfen, der aus der Schule ge-
schwatzet, heift es in den Vehem-Ordnungen, in
Senkenberg corp. jur. Germ. medii aevi, T. I.
St. II. S. 91: "Die Freyschöffen sollen em neh-
"men, und hängen ihn sieben Fuß höher als einen
"andern Dieb." *Leges Suetiae provinc. Tit. XIV.*
S. 138. *condemnabitur et supra alias fuves*
suspendatur.

ten Händen a) aufzuhängen, und es ward daher in den bis 1674 zu Lübeck gesprochenen Criminalurtheilen immer bestimmt, ob der Kerl an den *oberen* oder an den *untersten* Galgen gehangen werden sollte. Der Henker hatte auch die Gewohnheit, das Gesicht des Gehängten nicht nach der südlichen Gegend, sondern nach Norden zu drehen, welche die Alten als die schreckliche und grimmige Ecke (*grym Hörne*) bezeichnen. Vielleicht ist es auf die Rechnung des Ueberbleibfels jenes alten, aus der Edda schon bekannten heidnischen Wahnes zu setzen, welcher die so fürchterlich abgebildete Hölle, (*Nafstrand, Nilfheimur, Haerguni,*) oder die *traurige Ecke*, in die kalten nordischen Gegenden setzte, wofelbst die durch Laster und Verbrechen unglücklich gewordene von dem *Nilhogger* und Conforten mit Schmach und Schande, und insonderheit mit dem, einem Deutschen und Normann unausstehlichen Durste geplagt werden. Wie vie-

a) *Leges Suecorum Gothorumque*, von *Messenius* herausgegeben, L. XV. c. 7. S. 203. *Neque manus ligari retro tunc debent, sed in anteriori parte corporis ligantur.* Vehen-Ordnung: unde laten binden sine Hände *vor to sammen*, und doen een dat Leyde um sinen Hals.

les heidnifches Unkraut aber hat ſich doch nicht auf die Aecker des Chriſtenthums, auch fogar in die Gefetzbücher und Gewohnheiten fortgepflanzt; welches man erſt lange, mit vieler Mühe, und doch nicht allemal mit der Wurzel ausreuten können.

Ich erlaube mir übrigens noch Eine Bemerkung. Da in jenen ausgearteten Zeiten Diebſtähle und Räubereyen die häufigſten Verbrechen in Deutſchland gewefen; da die Galgen und Bäume mit dergleichen adelichen ^{a)}) und unade-

a) *Tritheim* Chron. Hirſaug. T. 1. p. 576. *Cranz* Vand. IX. 8. *Latamus* Chron. Mecklenb. in von Weſtphalen T. IV. Monum. ined. redet von zwey und vierzig dergleichen adelichen auf Einmal aufgeknüpften Räubern. *Continuator Alberti Stad.* od. a. 1294. S. 18. *Lubecenfes de magna parentela* (Stirpe) natum pro *rapina* ſuſpendi fecerunt. *Rolewink* de moribus Weſtphalorum, S. 646: "videres in eis non ſine lacrymis ut puto, *formoſos domicallos*, pro vili vitu et veſtitu quotidie agonizantes, *patibulo* ſe offerentes, ut inediaſt famemque repellant." Bekanntlich war es zum Sprichwort geworden:

Roben iſt kene Schande,

Dat dohn de Beſten im Lande.

Und gewiſs, ein ſolches Heer hochadelicher Junker und Schildknappen, womit das mittlere Deutſchland gleichſam beſetzt war, konnten ſich und ihre

lichen Schnapphähnen öfters bey Dutzenden behangen waren, da die Westphalifchen Schöppen, alle Capitalverbrechen ohne Unterschied, und ohne auf den Stand der Mifstäter zu fehen, mit dem vor die Diebe eigentlich gehörigen Strange bestrafet, fo wurde &c.

(p. 94.) Das hier und da gebräuchliche und in Lübeck nicht unbekannt gewesene Köpfen mit einer *guden Dwelen*, gehörte, weil das Köpfen mit dem Schwerte anständiger war, ohne Zweifel zu der Exasperation, und es ist eine blos von dem bekannten Schwäbifchen Annaliften *Martin Crusius* ausgeheckte Legende, a) dafs die Dweele das ordentliche Enthauptungswerkzeug gewesen, an deren Stelle erst in neuern Zeiten das Schwert

Familie von dem kleinen Gehalt, welchen sie von ihren Rittersn erhielten, wohl unmöglich ernähren und adelich aufführen. Sie waren gemeinlich Herren von der leeren Tasche, und mußten also, um nicht zu verhungern, zu dem hochadelichen, diesem so gefährlichen Raubspiele, ihre Zuflucht nehmen, womit es so lange ging, dafs sie am Galgen in Stiefel und Sporn, wie noch zu *Ulrich Tenglers* Zeit Mode war, (*S. Layenspiegel*, edit. 1512. P. II. f. 170.) Beet machten.

a) Martin Crusius *Annal. Sveviae*. P. III. L. 5. S. 556. nach Mofers deutscher Ausgabe.



eingeführt worden. Diese *Dweele* war ein dickes und scharfes Bret, (welches man auch nur *Dele*, *Deyle*, *Dulle*, *Tulle*, *Gedulle*, *Tille* nannte,) oder ein, einem Zwangstuhl ähnliches Instrument, das auf beyden Seiten seine Grundleisten hatte, auf welchem die Diele war, und unter denselben ein wohlsehneidendes Eisen, also, daß, wenn der Delinquent mit dem Haupte auf den Stuhl gebunden war, und der Scharfrichter die an einem Seile befestigte und noch mit einem Gewichte beschwerte Diele herabfallen liefs, das Haupt von dem Leibe getrennt ward. ^{a)} Mit einer solchen *Dulle* oder *Dille* läfst das von dem Herrn Geh. Justizrath *Walch* aus dem XIVten Jahrhunderte zum Vorschein gebrachte *Saalfelder Recht* ^{b)} und die *Kärthner-Handfesse* den

a) So hatte Henelius in Ot. Vratislav. c. 23. S. 195. *Crusius* am gedachten Orte, und *Wideman* in der Chronik von Schwäbisch Halle die Maschine, welche man auch bey uns zur Exasperation brauchte, beschrieben.

b) S. Hrn. Geh. Justizrath *Walch* vermischte Beyträge zum deutschen Rechte, Th. I. S. 13. Wird ein Man begriffen an der Waren, tad doz her eine Frouwen oder eine Maged nodzoget, man sal yme den Hals abtoze mit einer *Winbrechen Dele*.

Nothzüchtern den Kopf abtöfßen; und da es von den letztern in der Statut der Stadt *Dendermonde* vom Jahr 1233 heift: "*Quicumque per vim foeminam violaverit, et super hoc veritate a Scabinis convincatur, ei collum cum afferre qui vulgo nominatur Planka, debet abscindi:*" So wird wohl kein Zweifel feyn, dafs, da eine *Planke* und eine *Deele* einerley, das Köpfen mit der *Planke* und mit der *Deele* einerley Bedeutung habe. ^{a)})

p. 44.) Noch gräfslicher war es, wenn der Strafsenräuber, nachdem ihm Arm und Beine, nicht aber Bruft und Genicke zerftöfßen, annoch *lebend auf das Rad* gefezet worden, unter der langen Dauer der unfäglichen Schmerzen den Geift aufgeben mußte. Wenn in Lübeck das Gericht die Donnerworte: *verdömet lebendig up ein Rad to fetten*, ausgesprochen hatte, fo machte Meister Hans die gewöhnliche Exegese: "Dewyle ene Ordeel und Recht *N. N.* tho dem Rade, unde uppe dem Rade *levendig to fetten* verdömet, fo nehme ik *N. N.* urh diesen Gericht in min pinlik

a) Herzog Ernst Handfest, (die im J. 1614 gedruckt,) das löbl. Erzherzogthum Kärnthen v. J. 1414. S. 17. ihm den Hals abzutöfßen mit einer *Dillen*.

“Gericht, und will eme mit dem Rade sine
 “Arme un Beene stöten, un upp en ander gut
 “Rad fetten, dat he darup Gnade um Gnade
 “weemödiger in der Pine bidde, bet dat he star-
 “vet, un dat ne mehr don mag.”

 28. Freytag.

Die Gegend um Plön. *

Wir fuhren vorbey dem Gute Freudenholm, welches so angenehm liegt, das es gewiß im Vermögen seines Besizers steht, es seinem (für *) Namen entsprechen zu lassen. Der Garten davon ist auf einer mit Bäumen bekränzten Erdzunge angelegt, die in einen kleinen Landsee sich spitzt, dessen Inseln und walddreichen Ufer die ganze Gegend so verschöner, daß ichs für unmöglich hielt, noch eine reizendere Aussicht auf dem ganzen Wege zu sehn zu bekommen. Vennaher eben so angenehm liegt das Gut Lehmkuhlen, **) nachher zur linken Hand;

*) Der Däne unterscheidet *fit* und *hans*, wie der Lateiner *suum* et *ejus*.

**) Kann ich nicht mit sagen Es liegt flach und etwas dürr.

der ganze Weg vorbey diesen beyden Stellen ist überaus schön. Wir kamen dicht außen vor dem Dorfe Grebin an einen hohen Hügel, auf dessen Gipfel eine Mühle lag; stiegen ab, und gingen um ein eingehegtes Kornfeld herum, den Hügel hinauf; aber welche bezaubernde Aussicht breitete sich hier vor meinem weitblickenden Auge aus! Das romantische Plöñ, mit seinem runden See gerade aus; im Hintergrunde abwechselnde Waldgegenden; auf beyden Seiten Anhöhen, kornreiche Thäler, Streusholz von Hainen, und, in weiterer Entfernung, kleine Dörfer. Eine reichere ländliche Aussicht ist meinem Auge niemals vorgekommen. Ich zählte bis auf zehn verschiedene Gewässer, — in den nächsten lagen kleine Lucienholme *) und Ermenonvillen. Wir stiegen wieder herab, und fuhren, entzückt über diese himmlische Landschaft, weiter fort, durch das schöne Grebin. Es war das angenehmste Wetter in der Geburt des Junii — ich überaus munter, vergaß meiner Kränklichkeit, der Haupt

*) *Holm*, im Dänischen eine *kleine Insel*. Davon viele Benennungen von dänischen und holsteinischen Oertern: *Freudenholm, Sophienholm &c.*



stadt, *) und aller ihrer Unannehmlichkeiten. Die Schwermuth über mein Lebewohl in Kiel war in stillen frohes Gefühl der Freundlichkeit der lieblichen Natur hingeschmolzen. Lydia, Aglaja Schimmelmann, und Euphrosine Reventlou, waren das einzige Vaterländische, was meine zurückfliegenden Gedanken festhielt; und des Prinzen von Augustensburg, dessen edler Unterstützung ich meine Freude verdankte, erinnerte ich mich, mit herzlicher Dankbarkeit.

Eine Meile ohngefähr weiter, ehe man nach Cutin kömmt, wird der Weg immer mehr und mehr hügllich. Man fährt durch lauter Wald; an

*) Ne semper nudum Tibur et Aesulae
Declive contempleris arvom . . .

Fastidiosam desere copiam
Molam propinquam nubibus arduis:
Omitte mirari beatæ
Fumum et opes strepitumque Romæ.

Plerumque gratæ divitibus vices,
Mundæque parvo sub lare pauperum
Cenæ, sine aulaeis et ostro,
Sollicitam explicuere frontem.

Hor. Od. III. 29.

der einen Seite des Weges steil emporstrebende (opkydende) buschbewachsene Höhen, auf deren Gipfel die hohen Buchen den Wolken zu trotzen (kneise) schienen; auf der andern sinkende Thäler, auch mit Bäumen geschmückt, zwischen deren Stämmen man in stille Bäche niederseht. Mitten in dieser himmlischen Gegend erhebt sich, etwas entfernt, links am Landwege, ein hoher Waldhügel, der sich auszeichnet. Wir bestiegen ihn, durch labyrinthische lebendige Zäune; sie schlängeln sich schneckenförmig (sneglende, sneckend) von seinem Abhange bis zum Gipfel herauf. Wir sahen hier von auf die hinwallenden Baumgruppen herab, über den ganzen Wald, und die Inselnhaine der zerstreuten Landseen weg, Blick auf Blick eine neue Landschaft, und mit jeder Uebersicht die Natur in ihrer ganzen Herrlichkeit. Selbst auf dem Gipfel der Blankeneseischen Berggestade fühlte ich Gott in der Natur nicht so mächtig, als hier. "Es ist der schönste Fleck auf dem Erdkreise!" rief ich aus. "O ich will nicht weiter reisen, die Schönheit der Natur zu bewundern! Unmädlich! ich sehe nie eine Stelle wieder, wie diese hier ist! auf der ganzen



Kugel blühet kein Paradies, so wie dieß — Hier
will ich ewig knien" —

Til under mig, og over mig, og om mig,

Den hele Skabning sammenknufes; *)

Nein, ich bin nie so von der allmächtigen Natur hin-
gerissen gewesen. Gott, Liebe, und Schönheit, war
der dreieinige Gedanke, der meine ganze Seele
erfüllte; das dreifaltige Gefühl, das mein ganzes
Herz berauschte. Ich betete an — denn Das ist
wahre Anbetung, so trunken von Wollust die Natur
zu schauen. Sey mir heilig, bezaubernder Hügel!
Herzensruh sey von nun an dein hehrer Name! —
Ich riß ein Pergamentblatt aus meiner Brieftasche,
schrieb knieend darauf diese hehren Namen, ver-
grub in die heilige Erde, weihte sie dreifach da-
durch; opferte Toback darauf, **) und dreifach

*) "Bis unter mir, und über mir, und um mich die
ganze Schöpfung zertrümmert wird."

**) "Das Alles ist nun freylich sehr kindisch! über-
spannt!" — Eingeräumt! Ich habe aber auch gesagt, das
Baggesen ein Kind ist! Ein *großes* Kind! Und: "*so Ihr
nicht werdet wie die Kinder* - - -" Genug, diese To-
backopfrung *geschah*. Es ist *nicht* erdichtet. Sie kommt
mir vor, wie das Gebet jener alten Frau in den favoyi-
schen Gebirgen, von der Roulleau erzählt, ein Bischof

schön kam mir die Höhe, dreifach herrlich die Aussicht, dreifach selts die ganze Erde vor. Ich beugte mich darüber, — eine Zähre floss von meinen Wangen herab — das legte Mißvergnügen in meinem Herzen schwemmte sie weg — ich war, in diesem Augenblick, mit allen Thorheiten der Erde, mit allen Leiden des menschlichen Lebens ausgehöhnt, — fühlte mich in der besten Welt — und was für Gutes, Edles, Großes empfand ich nicht in diesem Augenblick! — als plötzlich ein .. Fuchs — der erste lebendige Fuchs, den ich gesehn — mir schräg vorbeij am Abhange (den sich heldende) des Hügels herabsprang.

So springe jeder Fuchs mir vorbeij, wenn ich mitten in deiner heiligen Verehrung (Dyrkelse. *Culte*) bin, herrliche Natur! Hügel herab — den Hügel herab!

Alles, was wir schwachen, veränderlichen, leichtsinnigen Menschen in dieser Welt bauen, oder

habe sie gefunden, und auf Nachfrage gehört, daß sie kein andres Gebet wußte, als alle Morgen die Hände zu falten, und zu sagen: "O!" (Siehe seine *Confessions*.)

hauen lassen, durch Hälse unsers Grählens, oder Nachdenkens, oder der Einbildungskraft, im Gegenwärtigen, Vergangenen oder Zukünftigen — ist mehr oder minder: Karrenhaus. Kaum fertig mit unserm Bau, stürzt ein unvermutheter Stos ihn uns wieder um. Aber von allen wird keines leichter als das Gebäude der Andacht umgeweht; nicht blos, weil es unter allen das höchste, sondern auch das mechanisch kühnste ist. Gleich einer umgekehrten Pyramide breitet es, die Spitze auf der Erde, sich immer mehr und mehr aus, bis es sich endlich mit seiner Grundfläche im Himmel verliert. Vom geringsten irdischen Hauch sinkt es hin, fällt mit ungeheurem Gepolter von seiner schwindelnden Höhe, und liegt in tausend Trümmern zerschmettert da.

„Paß ihn springen!“ dachte ich, da der Fuchs mir vorbei sprang — aber meine Entzückung war verschwunden — und ich ging den Hügel wieder herunter, wie jeder andre vernünftige Mensch.

* * *

Wir fuhren durch den bezaubernden Waldweg, in dem unser verlassener Hügel der Diamant war.

3

Der Weg war ein elysisches Labyrinth von beständigen Naturabwechselungen. Wir redten davon, daß man ohnstreitig so auf seiner Reise die wahre Aesthetik studire, und kamen überein: dieser Hügel sey das wahre Catheder, die Waldumkränzung umher die wahren Collegienbänke; wie auch, es gewähre mehr Nutzen, auf solchem Sitz die Natur von dem Hügel, als auf den Bänken in Götttingens oder irgend einer andern berühmten Universität, Herren ***, *) oder irgend einen andern Aesthetischen Professor zu hören.

Unter solchen Gesprächen, Ausichten und Betrachtungen erreichten wir Nachmittags das ruhige landselige Gütin. Auf dem ganzen Wege von Kiel hierher war meine Seele keinen Augenblick unbeschäftigt geblieben. So lebt man sechs Tage in sechs Stunden.

*) Da man die meisten *Professores* der Aesthetik, auf allen Universitäten Deutschlands; verstorbene, lebende und künftige, unter diesen *Sternen* sich denken kann; so werde ich hier meinem Vorlatze der Ausfüllung ungetreu.

29. Sonnabend.

V o ß.

Eutin, den 3ten Junii.

Wir stiegen mitten in der Stadt ab, vor einem kleinen hübschen Hause, wo drey junge Knaben (Rollinger) uns in der Thüre entgegen kamen. Ich wollte sie nicht anschn, um nichts von Voss zu sehn, ehe ich den eigentlichen Voss selber sah. Er und seine Ernestine waren in Gesellschaft eines Landpredigers, *) der mich an den ehrwürdigen Pastor zu Grünau erinnerte, im Garten. Wir eilten hinaus, und Voss kam uns in einem langen Schlafrocke, und einen kleinen runden Hut auf, entgegen.

Ich hatte mir keinen sonderlichen Begriff von Vossens Aeußern gemacht. Mir war gesagt worden, er hätte etwas Trockenes und Steifes in Gesicht und im Wesen; ich wußte, er sey Rector, und hatte neulich gelernt, er führe auch zugleich den Titel: Hofrath — "er giebt Virgilio Georgica cum adnotationibus heraus!" dacht' ich — aus

*) Pastor *Weiss*, in Malent.

allem Diesem setzte ich mir, in meiner Einbildung, das Bild eines Mannes zusammen, der mehr oder weniger einer Grammatik, oder dem gelehrten Professor **, *) gleiche, und stellte mir das Fleisch und Weingeßaus, in dem die Muse Lullens und der Idyllen wohnt, gothisch, altfränkisch, und sogar etwas verfallen, vor. Nun stand er da, lang und schlank, mit apollonischem Anstande vor mir; mit dem eigenen Lächeln des Frühlings auf seiner offenen Stirn — und, als er, meine Hand drückend, mich ein freundliches Willkommen bot, kam er mir als einer der schönsten Männer vor, die ich jemals gesehn. Kaum waren meine Augen seinem Blicke begegnet, so war ich auch schon sein persönlicher Freund. Wenige Menschen haben bey der ersten Ansicht diesen bestimmten sympathetischen Eindruck auf mein Herz gemacht.

Die frohe Laune, zu der mich die Naturabwechslung auf dem Wege gestimmt, stieg, nachdem ich ihn eine halbe Stunde gesehen und gehört, zu ihrer höchsten Spitze. Ich war überschwenglich munter.

*) *Vulpinus* denn!

Ernestine saß am Caffeeisch in der Laube; sie empfing mich mit der Gastlichkeit und Freundslichkeit einer Hirtin. Es ist eine kleine, rothwangige, natürliche und liebe Frau. Ich hätte beynah eine Tasse des gebrannten Getränks aus ihrer Hand angenommen; ob es mir gleich, wie Sie wissen, Gift ist. — So lebendig ward mir die Erinnerung an den Caffee in der "Luise," in dieser Laube, ihr zur Seite, zwischen Voss, dem ehrwürdigen Pastor, und der alten verständigen Frau, Vossens Mutter, die auch zugegen war.

Wir spazierten in dem kleinen niedlichen Garten umher, unter abwechselnden Lobreden auf die ländliche Natur. Ihr Abendlächeln sagte uns ein Lebenswohl, in der Aussicht über den See, der das Ufer des Gartens bespült.

Die Unterredung ward weiter hin litterairisch; als wir hinauf auf seine Studierstube kamen, wo ich den ersten Bogen von Virgils Georgicis sah. Aber weil diese Arbeit, so schön sie auch übrigens seyn mag, mich nicht sonderlich interessirte, schlangelte ich die Unterhaltung auf seine andern hin — besonders auf die mir so liebe Luise. Ich

bat ihn, und die Fortsetzung dieses homerischen Meisterstücks vorzulesen. Cramer vereinigte seine Bitten mit den meinigen — und Voss las. Etwas Runderes, Vollkommneres, Herzbezaubenderes, habe ich nie gehört. Von dem Augenblick an, wo Amalie auf den Einfall kommt, Luise ihren Brautanzug anlegen zu lassen, bis zu Ende, — besonders unter dem Segen des ehrwürdigen Vaters, rollten (tril-
lede) die Zähne mir, in strömender Wollust, auf die Wangen herab. Sie müssen zusehen, liebste S** (Seline), dieses vortreffliche Stück, sobald als möglich, zu bekommen. Ich glaube, es ist ins deutsche Musäum *) eingerückt. Von allen Gedichten ähnlicher Länge, die die Musen je in dem Gehirne eines Dichters geböhren, möchte mein Herz eben so bestimmt dieses geschrieben haben, als mein Kopf die Künstler von Schiller. Und dieser Mann muß erwachsene Knaben das Fero-tuliatum-ferre lehren! — und die wenigen Stunden, die er der Brodtarbeit abstellen kann, mit der Correctur der ängstlich zusammengepaßten Noten

*) Mercur.



columnen unter eine slavische Uebersetzung verderben! *)

Wir hatten eine lange Unterredung mit einander über den Hexameter; eine Versart, in der Voss ohne Zweifel denselben Rang unter den deutschen Dichtern, als Virgil ehemals unter den römischen, einnimmt. Unser guter Boje, der hier Corrector geworden ist, hatte ihn auf die dänische Litteratur aufmerksam gemacht, und unserer schönen Sprache heitere Physiognomie hatte ihn bald eingenommen. Es fesselte mich nicht wenig, daß er die meisten der hier und da in die Uebersetzung von Klimm eingestreuten Hexameter vollkommen richtig fand; und durch seinen entscheidenden Beyfall ganz meine Theorie von dieser Versart bestärkte. Er habe, sagte er, bey nah den Vorsatz gefaßt, Dänisch zu lernen — und versprach, bey meiner Zurückkunft mir Proben seiner Fortschritte zu geben.

So lehrreich diese Unterredung für mich war, und so sehr ich glaube, sie werde Sie interessiren,

*) Ich wünsche gleichwohl, daß Jedermann seine Schrift selbst corrigire. Diese Arbeit ist so *überslavisch* doch nicht.

so will ich doch diesmal die Post nicht mit der Abschrift davon beschweren. Mein Brief ist ohnedies ziemlich lang, und es bleibt mir noch Eins und das Andre zu erzählen, das, wie unwichtig es auch sey, doch wichtiger als alle Sponden und Dactylen ist.

Sie kennen und bewundern Voss als Dichter; aber Das wissen Sie vielleicht nicht, daß er zugleich einer der gründlichsten Gelehrten ist, besonders in der alten Philologie, die Deutschland nur besitzt. Er hat so tiefe und ausgebreitete Kenntnisse in der griechischen und römischen Mythologie, Geschichte, und Erdbeschreibung, daß nichts mich mehr Wunder nehmen würde, als — daß er seine runde, weiche, wollüstige Sprachform mitten unter so vielen harten Materialien zu erhalten weiß; — gäbe nicht sein unermüdlicher, beynah angälicher Fleiß, seine Perioden und Sylben abzuränden und abzuseilen, noch Stoff zu mehrerer Verwunderung darüber, daß er nicht die Materie über der Form vergißt. Er hat, von dieser Seite betrachtet, mehr Aehnlichkeit mit dem Verfasser des Nathan und der antiquarischen Briefe, als irgend ein anderer ist



lebender deutscher Schriftsteller. Doch aus der Ausgabe seines ländlichen Virgils werden Sie Dieß bald besser lernen, als durch Alles, was ich drüber sagen könnte.

So wie Heiterkeit, Unschuld, practische Lebensphilosophie, und überhaupt ländliche Natürlichkeit mit ungewöhnlicher Nettigkeit verbunden, in allen seinen Gedichten hervorstechend ist; so scheinen sie auch die Hauptzüge in seiner Charakteristik als Mensch auszumachen. Er haßt alles Uebertriebene, Schwülstige, und Hartabstechende. Sein Geschmack scheut die dunklen Contraste, und seine Kunst hat sie entbehren gelernt, um das Schöne in ein stärkeres Licht zu setzen — eine bewundernswürdige Eigenschaft, die besonders sein idyllisches Epos charakterisirt. Er liebt Richardsons Clarissa *) nicht; — er mag nicht in Gesellschaft mit Teufeln seyn, am wenigsten mit solchen, die Menschenmassen tragen, sagt er — aber dagegen liebt er

*) Voss hatte sie, vor einigen Jahren wenigstens, vielleicht noch nicht gelesen: — *non omnia possumus omnes!* — Aber es ist unmöglich, daß er sie nicht.. liebt; diese erhabenste *Lebensepopee!* Es sind neben den Teufeln auch Engel in der Clarisse.

alle Winter, mit seiner Ernestine, den Don Quixote, der bey der siebenten Durchlesung mich eben so sehr als bey der ersten ergötzt hat. *)

Woh müßte aus verschiednen Ursachen, besonders aber der Bibliothek wegen, in Copenhagen wohnen. Die gründliche Gelehrsamkeit, die in seiner Seele sich, in seltenen Verein mit Dichtergeist, Geschmack und Unschuld, vermählt, müßte zum Nutzen für Andre von einem höhern Catheder, **) als dem eines Rectors in Eutin strahlen. Er ist eines Schulhalters Sohn; aber ich sehe nicht ein, warum er darum nicht gern Prokanzler werden könnte? Er spricht Deutsch, werden Sie sagen — wahr! aber er schreibt auch. Doch, ich muß abbrechen — eine kleine ländliche Abendmahlzeit — ich wünschte, Sie könnten sie mit uns theilen! — winkt mich von seinem Pult. Mein Brief ist unstreitig das Schlechteste, was je aus dieser Werkstätte gekommen; aber er ist Dänisch, und das

*) Das Eine thun, das Andre nicht lassen!

**) Warum nicht lieber: von gar keinem? — Auch "Prokanzler zu seyn," wäre nur Nutzen der Individualität.

ist wahr. — Und damit müssen Sie sich begnügen lassen.

Additamenta über Vofs.

(“Und dieser Mann muß erwachsene Knaben das *Fero-tuli-latum-ferre* lehren!”)

“Das thut er denn doch *jetzo* nicht mehr; und es ist ein etwas starkes Colorit, das die Laune der Muse unsers Reisers sich erlaubt. Ueber die Nothwendigkeit der *Abc-lehre* hat Vossen die Vorforge des Fürstbischofs erhöht. Er reicht seinen Schülern nicht *Milch*, sondern *Mark* in, . . . z. E. Erläuterung der *Ersten* Schriftsteller alter und neuer Nationen im *Deutschen, Griechischen, Lateinischen, Französischen, Englischen, Italienischen, und Spanischen*, dar. “In allen diesen Sprachen?” Ja! Es gehn aus seiner Schule kleine *Gelehrte* hervor; und wer seinen Sohn lieb hat, der schicke ihn, (wie der Dichter Nicolai,) zu . . . Vofs. Denn außer den *Kenntnissen* wird ihnen auch *Wahrheit, Einfalt, Natur, ächte, nicht gemachte Bescheidenheit, Freyheit, Gleichheit, Bonfens, Genügsamkeit, Aufrichtigkeit*, und sonst *allerley Tugend des Geistes und Herzens*, durch das . . . *Exempel seines Wandels*, gelehrt.

Seine *Methode* ist die einfachste von der Welt; gleicht sehr der meines Funk; und besteht eigentlich darin: daß sie gar keine . . . *Methode*, ist. Er sitzt nicht

auf einem Catheder über und gegen seine Schüler; sondern mit ihnen, auf einer Bank. Er stellt sich ihnen gleich; lernt mit ihnen, indem er sie lehrt; hat mir selber erzählt, daß wohl eher ein Schüler eine neue Idee in ihm erweckt, (gegen die er sich nicht sträubt, weil von seinem "Schüler" sie kam,) ihm eine bessere Erklärung suppeditirt, u. s. w. Auf's Auswendiglernen hält er gleichwohl viel; worauf man in unsern Philanthropinen nichts hält. Er treibt die Sprachen spielend, doch nicht .. als Spiel.

Indeß gebe ich gleichwohl Baggesen Recht, daß solch ein Mann, wie nützlich er auch in diesem Klein-Individuellen ist, dennoch wohl, nicht bloß *otia libera*, sondern die *liberrima* Horazens (*J. Epist. VII. 36.*) verdient. Denn jede Stunde dieser Individualität nützlichkeit ist bey solchen Männern an der *allgemeinern* für das Publicum ein .. Raub!

Die Rechnung? — ist leicht gemacht! Denn .. gesetzt, Vofs z. E. bildete auch jährlich *Ein*, oder *Zwey*, oder *Drey Dutzend* seiner Schüler zu lichten Verstehern und Empfindern des "*Landlobens*" aus; so ist doch ein wenig noch mehr, wenn er, im Druck, (wenns auch *zweytausend* Exemplare nur gäb;) itzt und in künftigen Zeiten, *zwanzigttausenden*, (worunter auch Männer, wie Baggesen! sind;) zu lichtigem Verständnisse und Empfindnisse, seinen alten, *bis auf Vofs* noch nicht genug ver-

flandern Maro und Mäoniden, erklärt. Von Originalarbeiten rede ich hier nicht einmal.

Derjenigen, die, Vossens Entdeckungen nutzend, die Alten hernach, für die Ein, zwey, oder drey Dutzende nachzuerklären verthehn: giebts.. *Legio* fürwahr! — “*A man of genius is not incapable,*” sagt Swift, “*of business; but above it. A sprightly generous horse is as able to carry a pack-saddle as well as an ass, but he is too good to be put on the drudgery.*” Wenn Raphael, Brodts willen, hätte im Zeichnen informiren gemusst!... So demüthigend diese Betrachtung für den *Professorenstolz* ist, so erhehend ist doch für des *Schriftstellers* Gefühl.

Die “*slavische*” Uebersetzung aber, verzeihe die Muse Baggesen!... wenn sie *kann!* Er will doch nicht etwa tadeln, (*deutsche* Critiker haben Das wohl gethan!) daß Vofs “*karglaut*” mit seinem Autor verfährt? die “*Sprache dem Gedanken anschliesst, wie dem Mädchen “im Bade das Gewand?”* in einer weitläufigern neuern Sprache, Zeile auf Zeile, Vers auf Vers, der (kürzern!) alten, uns giebt? an Werth oft *über-*, nicht *unter-*; an Maafs sogar *unter-*, nicht *über-*setzt? Das hat Baggesen nicht können sagen wollen; denn er hatte ja damals die Uebersetzung nicht.. *gesehen*. Also: “*daß Vofs überhaupt nur über/etzt?*” Hat denn Baggesen nicht selbst den *Klimm* und *Lenardo* und *Blandine* über/etzt? &c. Kennt er *Popens*, (kein kleines Verdienst, wenn man *den* soweit übertrifft!) *Wielands*, der *Stol-*

berge Uebersetzungen nicht? Ist Preisler ein *Sclav*, wenn er einen Raphael sticht? Oder sollte es wahr seyn, was Heyne sagt, daß *Uebersetzungen* der Alten überflüssig sind? aber nur *Collegia* darüber nicht? — Wunderlich!

31. Montag.

Gleichheitsmarsch.

(Nach der Melodie: *Allons enfants de la patrie!*)

Diese *Additamenta* waren bereits geschrieben, als auf meine Bitte an Vofs (im Januar 1793), seinen damals nur noch manuscripten *Marsch* laut vor dem Publico *blasen* zu dürfen, seine Einwilligung dazu, und sein Verlangen an mich gelangte, Baggefens Poesie mit meiner Prosa begleitet zu sehn. — "... willst Du ihn gleichwohl auch Deinen Lesern mittheilen, so thue es &c.".... Ueber den allzusehnlichwachsenden Freyheitsbaum der Gallier standen in der Antwort erbauliche Bemerkungen, die ich späterhin nur allzusehr mit unterschreiben gemußt. "Steigen müssen wir, aber wie es ehrbaren gesetzten Bären zukömmt, nicht wie Gemsen und Eichhörnchen über Jähen und Abhänge hin-

“wegschlüpfen. Unser Freyheitsbaum wird nicht “die schnellwachsende Pappel, *) sondern die “späte, aber tausendjährige Eiche feyn.” Wir erwählen dieß nur, als ein *Correctiv des Verstandnisses* für Die, die den *Marsch* eines Freyheitstyrtäen nicht *cum grano salis* verstehn.

“Ueber Baggefens ambrosischen Traum,” schrieb der Bescheidne weiter, “was er in Eutin “gesehn und gehört haben will, wirst Du doch “fleißig ein nüchternes: So war es! eingefrout “haben? &c.”

“Bey dem *Fero*, das ich hier Knaben lehren “soll, wünschte ich von Dir bemerkt, welcher “ley Geschäfte ich hier eigentlich habe, und “was der Bischof zu meiner Erleichterung ge- “than. An dem einen liegt der Welt so wenig,

*) Die französischen Aristocraten, — und warum nicht auch jetzt wir Democraten? — mit den Ochlocraten in Opposition — machten, nach der gewöhnlichen scherzenden Manier jenes Volks einen sinnreichen Calembour, aus dem Worte *peuplier*, (*peuple — lier* —) “ein Baum, durch den das Volk mit nur noch härtern Ketten des Blutdespotisms gebunden werden wird.” O Franken, zerstört die Wahrheit des süneften Calembours! eilt! schafft zur Eiche den Pappelbaum um!

“als an dem andern; aber auch nicht weniger,
 “denke ich, die profaische Wahrheit zu wissen,
 “als die Poesie des zu wohlwollenden Freunds,
 “der nicht bedachte, dafs gerade eine solche
 “Stelle meinem Herzen und Geiste behaglicher
 “ist, als alle glänzenden Lehrstühle.”

Doch von *Allegaten* genug! — Da der deutsche Freyheitsmarsch übrigens schon bekannt genug ist, — *mir* das Liebste übrigens, was jemals Vofs schrieb! und wobey er sich in Anpassung der Textesworte zu den Gewichtnoten der Musik ein wenig mehr als *Rythmiker*, wie der französische Tyrtäus, gezeigt — so erfüllen wir hier nicht nur unsre polyglottisch-cosmopolitische Pflicht, sondern machen Vofs selber hoffentlich eine kleine Freude damit, wenn statt des *deutschen* Originals, in der Reife des *Dänen*, einer Nation, die mit der *schwedischen*, (und auch umgekehrt so! o Schmach! da beynah *die-selbe* Sprache, nicht unterschiedner als *Hoch- und Nieder- oder Nieder- und Hoch-deutsch* sie verband, wie Hund und Katze gelebt,) die, und sehr gute, *schwedische* Uebersetzung der besagten Hymne eingerückt wird —

Hymn til Friheten.

(Oefwerfättning.)

I.

Wi hälle dig, o hulda Frihet!
Til dig upftämm's glad denna Sång. *)
Du förtör Förtryckarens Fjättrar
Och til Sällhet höjer och Dygd. (bis)
Til Werldens Wäl steg du från Himlen
Ledfagad af Längtan och Hopp.
Hwad rasen I, Förtryckare!
Sammanfvarne, än' mot des Ankomst?
Up, Borgare! Til Strids
För Frihet och för Rätt!

Chor.

Til Strids! Til Strids! Wik, legda Hop!
Wik, flykta, eller dö!
Til Strids! Til Strids! Wik, legda Hop!
Wik, flykta, eller dö!

2.

O! hur i dödlig Slummer domnad,
Hur stelnad fönk Menniskjans Sjal!

*) Statt des schwedischen Buchstaben a mit einem kleinen ° darüber, der wie das dänische aa; und französische au ausgesprochen wird, hat man das Zeichen ä nehmen müssen.

Hon berörs af dig, och hon waknar,
 Waknar up i Kraft og Förstånd. (*bis*)
 I som til Djur Menfkjor förnedrat,
 Barbarer! I trofsen ännu?
 I straffen, blott en Tanke knyrt,
 Och befallen hotande Lydnad?
 Up, Borgare! &c.

3.

I Fegde · äldrens öde Tider,
 Blef Folkets Og smidt utaf Er.
 Edra Riddare · Horder betwungo
 Hwar sig Fliten reffe ett Tjäll; (*bis*)
 Med lika Wäld band sig en Knape
 Den fredliga åbon til Slaf.
 I wägren hans Förlofsning än';
 Och tilsmiden Träldomens Bojor?
 Up, Borgare! &c.

4.

Blott en förklemad Riddar · Ætling
 Ær, redan född, ädel och klok.
 Honom anförtros all Förwaltning,
 Alla Wärf i Fred och i Krig. (*bis*)
 I en på Börd pockande Därfkap

Misshandlar han Wett och Förtjenst.
Dem skyddar blott ett Titel - Ljud,
Och i Borgar - Namnet är Nefa!
Up, Borgare! &c.

5.

Liksom et gagnlöst Hummel - Slägte
Beröfwar Er, Bin! eder Skörd,
Så utfuger Märgen ur Landet
Den wälborna Hofmanna - Swärm; (*bis*)
Och så upstår Skuld och Befkattning,
En tärande Yppighets Frukt;
Så skattlös Hufwuden och Bröd,
Under Enkors Tårar och Barnens!
Up, Borgare! &c.

6.

När, Adlige! har än en Känsla
För allmänt wäl eldat dit Bröst?
Oupfostrad sjelf endast bildad
Ockfå Folket nekar du Ljus. (*bis*)
Och det utfår wäldet af Högdjur,
Af Jägare, Hund och Gebåg.

Den Säd det knappast hägna fått,
Den förför din skallande Rännjagt!
Up, Borgare! &c.

7.

Och det betrycks af Mängd af Härar
I Tyngd och Hot Fiender lik,
Endast närd til Wærktyg för Enwäld,
Undanstulen Wærkstad og Plog. (*bis*)
Och det utfår Krigen om Throner
För Ränker och Nycker et Spel;
Och — Jämmer — til et utländskt Folk
Säljes bort defs Blod utaf Snålhet.
Up, Borgare! &c.

8.

O! wår Monark, war ofs en Fader,
Och trygt som Barn lyde wi dig!
De förfarna hör och de goda,
Dem dig Folket skickat til Råd! (*bis*)
Må endast Flit hedras och Dygder,
Til Hugnad för Ande och Lif!
Men em i myndigt Öfwerdåd,
Menfkighetens Röst du förqwäfwæ:
Up, Borgare! &c.

7. Montag.

Zwischen Eutin und Lübeck. *

“In einigen Wochen bist du da wieder!” dachte ich, indem wir aus dem stillen Eutin herausfuhren. Ich hatte heilig versprochen, von Pyrmont denselben Weg wieder zurückzunehmen, und mich wenigstens ein Paar Wochen hier aufzuhalten; die Hexametris zu studieren. In meinem Gehirne war schon seit vorigen Winter eine Idee zu einem Epischen Gedichte aufgekeimt — ich berechnete so genau als möglich, die Wochen, die meine Muse noch zurück hätte; und fand, daß die Niederkunft, (falls nämlich des Schicksals und meine eignen Launen in dem bisher herrschenden guten Einverständnisse blieben,) gern zu meiner Zurückkunft nach Eutin eintreffen könnten. Keine Muse in der Welt könnte sich eine bessere Stelle wünschen, ihre Wochen zu halten. Ein Strom lebendiges Kigels breitete sich über alle meine Lebensgeister aus, und es schien, als freute nicht bloß ich, und die schwangere Muse, sondern auch selbst der kleine Epunculus sich darob.

Die ganze Natur lächelte — und so geneigt sind wir königlichen Erdenthier, Alles auf den kleinen Mittelvonnat zurückzuführen, um den die ganze Schöpfung, von den fernen Thurmspitzen Lübecks an, bis zu den noch entfernteren am Ende der Milchstraße sich dreht — daß ich in diesem Lächeln eine Art von Wohlgefallen an meinem Plane zu bemerken glaubte, welches nicht wenig mein eigenes vermehrte. Diese gute Laune des Himmels wahrte indes nicht lange; denn so wie wir weiter auf unserm lieblichen Wege vorwärts kamen, ward die Luft dicker und dicker; obgleich sie doch noch immer durchsichtig genug blieb, uns durch ihren Schleier die himmlisch schöne Gegend bemerken zu lassen, die die Trave hier durchfließt. Eine kurze Strecke vor dem schönen Flecken Schwanow, durch den wir fuhren, thürmte sich Lübeck vor uns in seiner ganzen gothischen Majestät. Diese alte Hanseatische Hauptstadt fällt von dieser Seite höher, größer, und prächtiger in die Augen, als Copenhagen. Die vielen hochgespizten Thürme, auf dem Hügel thronend, auf dem es liegt, geben ihr ein äußerst gebietendes Aussehn; und Sie hat von ihrer ehemas

igen Macht und Herrlichkeit, wenigstens in diesem Abfande, das Ansehen behalten. Wir fuhren eine Viertelmeile beynah längst der Trave; auf der eine Galliotte und ein andres kleines Schiff in vollen Segeln zwischen Bäumen hinglitten, durch die Einfassung grüner Wiesen. Sie riefen mir einen ähnlichen Anblick zurück, dessen man hier und da beym Canale, und von den Höhen in Angeln genießt.

(Auf dieser Reise wurden die beyden *Epunculi*: das *Labyrinth*, und das *Menschliche Leben*, empfangen; welches mir — wollte Gott, auch unsern Lesern — diese Fahrt zu einer unvergesslichen macht.)

10. Donnerstag.

Der Gruß.*

Wir waren kaum auf das Territorium der Stadt gekommen, das ein Schlagbaum und zwey Invalitten uns ankündigten, als eine der sonderbarsten Begrüßungen uns bewillkommnete. Es war ein Rathsherr in Pontificalibus mit seiner Rathsherrin,*) die pldglich umwarfen, indem sie mit aller

*) Woraus Baggesen oder der Eatiner Fuhrmann schloß, daß die Inhaber der Kutsche, die uns diesen comischen

Majestät, die eine alte Kutsche, mit einem klatschenden Kutscher auf den Hock, anzukündigen nicht ermangelt, uns vorbeifahren wollten. Ich habe wenige so tragisch-komische Austritte gesehn. Anfangs wußten wir nicht, was diese ehrwürdige Equipage in sich enthielt; aber nun kroch aus dem umgedrehten Kutschenwesen eine unendliche Perücke, mit einer beynahe eben so ungeheuern Grundmauer von Haarfrisur heraus, die den übrigen Theil eines Frauenzimmers nach sich zog, genau so wie Etwas und Dotter aus einem zerbrochenen Ey hervorfürzen. Aus der Perücke schien wieder ein kleineres Geschöpf hervorzuschlüpfen, von dem unser Fuhrmann versicherte, es sey der Rathsherr selbst. Nicht lange währte es, so kam er wieder auf die Weine,

Anblick gaben, gerade ein *Rathsherr* und eine *Rathsherrin* seyn mußten? — weiß ich nicht. Die Beschaffenheit der Perücke *allein* macht sie nicht darzu. In ihrem *Ornat* fahren die Lübecker Rathsherrn nur in den Rath. — Dies ganze Capitel und die folgenden enthalten verschiednen *poetischen Ornat*, der, (zur Steiner der Wahrheit wird dies bemerkt,) nicht nach dem Buchstaben genommen werden muß. — Man thäte übrigens in Reichstädten besser, allen *spanischen Ornat* abzuschaffen, als in Reisebeschreibungen eines Dichters den *poetischen*.

durch den Verlust seiner Perücke erleichtert. Desso länger währte es aber mit der Frau Rathsherrin, deren gekämmte Frisur einen festzusammenhängenden Theil ihres Leibes auszumachen, und, einmal zur Erde niedergefüßt, ewig in den Boden festwachsen zu wollen, schien. Sie hätte auch wirklich vielleicht da liegen bleiben müssen, wofern nicht der Kutscher, ein starker und handfester Lübecker, indem er mit beiden Händen und der Brust sich gegen die Schwere stemmte, Kräfte genug gehabt, das babylonische Haargebäude aufzuheben. Alles Uebrige ging nun von selbst wie nichts. Den dieser Gelegenheit ward ich inne, daß der Fuß in dieser Stadt eben so altfränkisch, wie die Architectur ist*) — und, reiste ich blos, Costumen zu sammeln,

*) O! — die Damen in Lübeck sind so putzverfländig, als nur irgend anderwärts! — *Aglaja! Leucolenos! Glaukopis!* hier huldigen wir in später Erinnerung Euch noch!

Als es noch von uns nicht hieß: *vixi nuper idoneus* — vor einigen zwanzig Jahren, als unser Herz noch nicht unter der Herrschaft einer *Einzig*en stand — besuchten *Bießer*, (ein gebohrner Lübecker,) und *ich*, fleißigst die Concerte, Comödien. und was es sonst von weiblichen Versammlungsorten dort gab: "*Spēctandum veniunt &c.*" Wir waren große Leser des Homer, sprä-

so brauchte ich nicht in die Stadt hinein zu fahren, sondern könnte sogleich gern wieder umkehren.

Aber Lübeck winkte mir, in verschiedenen andern Rücksichten; besonders in der doppelten, von der

chen viel von *schönen Füßen, blauen Augen, zarten Händen &c.*, in italienischem Opernjargon, und mit den Beyworten in stehenden Typen des ionischen Dichtemonarchs; die Objecte unserer Verliebungen dem Verständnisse der Neugierigen zu entziehen. Dieser hatte sich überdem in der täglichen Sprache gewisse häufig wiederkehrende *Cant*-Worte angewöhnt; mit denen ich ihn immer neckte, als: *erbärmlich — Gott bewahre! — warm*, — welches letztere damals statt: *heiß*, üblich zu werden anfieng; ("eine warme Empfindung &c.") — Einen der folgenden Neujahrstage schickte er mir folgenden Vers:

(*γλαυκωπις*) (*ροδιωραεια*)

Blau Augen, rothe Wangen,

(*αργυροπεζα*) (*λευκωληνος*)

Weißer Fuß, und runder Arm.

Halte, Jüngling, Dich gefangen,

Mache Dich *erbärmlich warm*.

Dich vor Sprüden *Gott bewahre*

Dieses Jahr und alle Jahre!

Ich denke noch mit Vergnügen an aller dieser Damen wohlverstandne Toifette zurück. — Und, o *Hlyna*, dürfte ich Deiner hier gedenken!.. und des Schmuckes Deiner *Psyche* auch!

So gehts immer, wenn man der metaphysischen Regel vergißt: "*A particulari ad universale non valet conclusio.*"

Heinrich, in Holbergs *Abacadabra*, redt. Ich war neugierig zu wissen, ob alles in Lübeck wirklich so doppelt sey, wie die Schillinge und Marken. Die Stadt selbst hatte schon, wie ich eben bemerkt, ein doppeltes Aussehen; und die acht Statuen auf der Brücke, auffen vor dem Holsten Thor, schienen meiner Bemerkung nicht zu widersprechen; diese Anzahl ist unstreitig die doppelte von vieren. So höflich der erste Gruß des Rathsherrn war, so unartig kam mir der andere vor, mit welchem Mercurius uns bewillkomnte; der wirkliche Schutzpatron der Stadt, der eine dieser Statuen ausmachte, und Holstein das... Gefäß, zuehrte. Er schien mir eine Satyre auf die Anlegung des Canals seyn zu sollen. Ich fuhr durch das feste, dunkle, gothische, thurmgespizte, dreyfache Thor, über die krumme Travenbrücke, zwischen vielen Schiffen und Wöden auf beyden Seiten, mit verdoppelter Aufmerksamkeit in die Stadt hinein.

(*Abacadabra*.) Siehe das Stück dieses Namens von Holberg, *Act. 2. Sc. 6*: "In Lübeck dehnt man Alles zu weit aus; so, was dort 1 Mark heißt, heißt hier 2 Mark." Der ganze Scherz des folgenden Capitels gründet sich auf diese Holbergische Scene.

II. Freytag.

Der doppelte Engel.

Ich kann nicht klagan, daß in meine kigelnde Erwartung der Wunder Lübeck's eine heimliche Furcht vor der Zauberkrast der dastgen Frauenzim- mer sich mischte. Sintemal Alles in dieser Stadt doppelt ist, dachte ich, so müssen ihre Schön- en auch seyn. Ich habe mich so sehr als möglich gegen alle einzelne Reize bewaffnet; aber gegen doppelte — ich zitterte — und stieg zitternd aus dem Wagen aussen vor dem Wirthshause: der Engel, ab.

Es kam uns ein kleines, wohlgeschmücktes, ganz besonders einnehmendes, obgleich etwas sprödeschei- nendes Mädchen, in der Thür entgegen; — und mein Herz schlug ihr schon mit doppelten Schlägen zu. Ich ward in Einem Augenblicke roth und blaß, — wollte unterdes keck thun, und mir das Ansehen geben, als wäre ich schon vorher in Lübeck gewesen. — “Sagen Sie mir doch, Mademoiselle, hat dieses Wirthshaus nicht seinen Namen von Ihnen? oder wird es von lauter Engeln bewohnt? — “Es ist so voll,” antwortete sie, “daß wir keinen

Platz mehr haben." — "Desto schlimmer!" und, "desto besser!" dachte ich. — Jenes sprach mein Gefühl, dieses meine Vernunft. — "Aber wenn Sie hier herum gehn, in der andern Straße, ist noch Eine Herberge, in der man Sie ohne Zweifel aufnehmen wird." — "Fahr dahin, Schwager!" sagte Cramer. — Ich ging mit. Den ersten, den anderen, den dritten Schritt ganz langsam; aber kaum war ich drey Häuserlängen weiter gekommen, als ich schon besser in Schuß kam, meine Hände rieb, und den Nacken zurückschlug. — "Gut! gut!" sagte die Vernunft, "daß du dieser Versuchung entkamst!"

"Und welchem Uebel entkamst du denn dadurch, daß du ihr entkamst?" sagte der Verstand, indem ich auf die Diele des andern Wirthshauses trat, und bemerkte, daß mir da kein Engel entgegen kam. — "Doch wohl keiner wirklichen Gefahr?" — "Ich sollt's nicht hoffen," antwortete mir mein Selbstertraun, auf Erfahrung vieler Jahre sich gründend. Ich sehe ein Weib an, wie eine Blume; einen Baum, einen Fluß, wie den Sonnenaufgang, — wie Etwas, das schöner ist, als Alles

Dies — sie zu bewundern. Warum sollte ich auf alle übrigen Werke der Natur schauen — (denn ich habe doch nun einmal meine Augen bekommen, damit zu schauen,) und ihre Meisterstücke nicht? Und wenn nun wirklich mein Schauen in Betrachtung überginge, und meine Betrachtung in Bewunderung —

“Und deine Bewunderung in Liebe!” rief der strenge Critiker. —

Ja! da haben wirs — Liebe! — Liebe! — diese Wurzel alles Guten isst, die man so gern aus dem menschlichen Herzen ausrotten möchte, an ihrer Statt Gleichgültigkeit, dich, Wurzel alles Uebels! zu pflanzen. Sie isst, von der man uns überreden möchte, sie spiele die Rolle Satans, in eines Lichtengels Gestalt! Sie isst, die unsere Gesetzgeber, unsere Theologen, unsere metaphysischen Philosophaster, mit aller ihrer natürlichen und künstlichen Kälte, von der Erde wegfrieren zu machen sich vereinen! Arme Liebe, worin besteht denn dein Verbrechen, daß man dich mit einer Unveröhnlichkeit verfolgt, als wärest du die .. Wahrheit selbst? Oder ist schon deine bloße Aehnlichkeit mit der

Tugend genug, dich mit der ganzen Welt zu entzweyen?

— und, wenn nun meine Bewunderung wirklich in Liebe überging? — wie unter bewandten Umständen, ich gesehs, leicht geschieht, und dies, so schnell, wie man eine Hand umkehrt; daß, (trotz alles Des, was böse Geister behaupten, und ein Doctor Faust urtheilen mag,) der Uebergang selbst vom Guten zum Bösen, von der Tugend zum Laster, nicht schneller seyn kann? — wie dann?.....

Ich hatte kaum meinen nächsten Gedanken zu denken begonnen, als sie schon wieder vor mir stand, und, wies mir schien, in verdoppelter Rüstung. —

Es war das zweyte Exemplar des Engels im Engel; ich glaubte wirklich einen Augenblick, alles in Lübeck wäre doppelt. — “Sind Sie es, die wir im andern Wirthshause verließen? Sind Sie Dieselbe, die in der Thüre dort stand, und wahrscheinlich noch dort steht?” fragte ich. — “Es ist meine Schwester,” antwortete sie, und lächelte. — “Ist sie Ihre Schwester, oder sind Sie ihre Schwester?” fuhr ich fort. — “Eins, denke ich, so gut, wie

das Andere!" erwiderte sie, und lachte. — "Für wahr! ich glaube es selbst," sagte ich, und ging hinein.

"Ist das Abenteuer nun aus?" —

"Ja, Madam!"

12. Sonnabend.

Der Lübeckische Mercurius.

Lübeck, den 3ten Junii.

Ich komme von einem Besuch beyhm Syndicus ** (Buchholz), der mich sehr belustigt hat. Die topographischen Nachrichten, die ich Ihnen bey dieser Gelegenheit über die Straßen geben könnte, durch die ich, und über die Häuser, vor denen ich vorbeikam, sind sehr unbedeutend; denn ich bekam nicht Zeit, Etwas von alle Dem zu sehen, vor den vielen artigen Frauenzimmergesichtern, die mir begegneten. Das schöne Geschlecht ist hier wirklich doppelt schön. Einige Einzelne, so mir aufstießen, haben mich freylich auch überzeugt, daß die häßlichen gleichfalls doppelt häßlich sind; aber es ist

ungerwis, ob dieß nicht auf Rechnung des Contrafakes geschoben werden könne.

Ihnen die Beschreibung eines Lübeckers zu geben, glaube ich keine bessere Wahl treffen zu können, als den Herrn ** (Buchholz), dessen Wesen und Aeußeres mir sogleich etwas so sehr Nationales darzureichen schien, daß ich mir ihn wirklich unmdglich als Bürger irgend einer andern Stadt diesseits der Elbe denken kann. Jenseits des Flusses bin ich noch nicht gewesen, und also außer Stand, darüber zu urtheilen — ein Schluß, von dem ich wünschte, er wäre mehr in der Mode!

Es war ein wohlthätiger, stämmiger, jovialischer Hanseater; der uns mitten in seiner Familie mit achter, zwangloser Gastfretheit, aufnahm. In drey Minuten machte er uns mit seiner ganzen Denkungsart vertraut; und überredete uns schon in der vierten, bis zur äußersten Täuschung, wir wären zu Hause. Es kam bald zu einer Unterredung mit uns, aus der mir kund ward, er sey eben so kenntnisreich als vernünftig; und eben so original, als jenes beydes. Er hielt mir die Tobacksdose vor, indem ich daraus stopfte; — und pffif, wenn er

seine Pfeife haben wollte. Die Kede fiel auf den Mercur der Holsten-Brücke; dessen rückwärts gekehrte Stellung, wie ich nicht läugnen mag, ein wenig meine Delicateffe verwundet hatte. Sie war mir anseßig gewesen: als Patriot, als Dichter, und als Reisenden. Solchergestalt hatte ich eben so viele Hypothesen über ihre Bedeutung: aber keine davon schien ihm zu schmecken. "Er kehrt Holstein das Gesicht zu," sagte ich, "zum Zeichen, daß jeder echte Holsteiner ihm einen Klitsch darauf geben muß." — "Er steht in dieser Stellung," fuhr ich fort — "weil Holstein ein Paradies und Mercurius, als Gott des Handels, ein Haffer der schönen Natur ist, und mehr Geschmack daran findet, die Dachziegel auf Lübeck's Magazine, als alles bezaubernde Schauspiel jener zu betrachten." — "Er steht endlich so," — schloß ich, "weil er keine Lebensart hat." *) Unser Wirth vergolt mir meine

*) Man thäte übrigens wohl, in Lübeck, um solche Bonmots zu vermeiden, dem Mercurius, der doch zu einem *Αφροδιτη καλλιπυργος* nicht reizend genug ist, eine etwas üflathischere Stellung zu geben, als diese, welche die Stellung (in halben Mond) der Statuen hervorgebracht



Hypothesen mit Sarcasmen; die einen ganz andern Weg nahmen, indem wir vom Mercurius, — weiß selbst nicht, wie? — auf die dänische Sprache zu reden kamen. Hier traf ich den ersten Deutschen, unter allen, die ich bisher gekannt, der ihr Hohn zu sprechen schien. Ich fragte ihn: "was er gegen ihren Reichthum, ihre Frucht schwere und Schönheit, einzuwenden hätte?" — "Alles," antwortete er; und hauptsächlich Dreyerley. Erstlich: daß sie eine zu große Aehnlichkeit mit der Thiersprache hat, indem ihr alle Articulation mangelt. Zweitens: daß sie so milchweichlich ist, daß die Gedanken und Gefühle darinnen nothwendig zu Boden sinken müssen, wofern sie nicht leicht wie Federn sind; und Drittens: was mir übrigens am besten gefällt!" setzte er hinzu — "daß Niemand sie spricht." — "Zwey Millionen!" — fing ich an — "Halt!" rief er, "unter sprechen verstehe ich: articuliren." — *)

hat. Der selige Rathsherr *Weigel*, den man die Statue und ihre Stellung verdankt, hat diese möglichen Sarcasmen der Holsteiner nicht bedacht.

*) Wahr genug iſts, daß die meisten Dänen ihre Sprache

Es war überaus ärgerlich, wie Sie selbst abnehmen werden, daß diese Einwendung, welche gerade die letzte war, die einzige seyn mußte, auf deren vollkommene Widerlegung ich mich nicht gefaßt gemacht hatte, — und sie fahren zu lassen, um auf die andern zurückzukommen, hätte zu viele Berlegenheit verrathen. — Schwer wars, aus dieser Enge auf eine gute Art zu entkommen! Derweil ich mich aber auf eine Kriegslist deßhalb bedachte, — und bevor ich noch wirklich ausgesunden, obs auch eine möglicherweise gäbe, — stürzte plötzlich Cramer mit der Cavallerie seiner ganzen Beredsamkeit so gewaltig über alle drey Hauptglieder her, daß die Lübeckischen Einwendungen urstarr, nicht sowohl zu flüchten, als gänzlich unter den Hufen der Bertheidigungsgründe zertreten zu werden schienen. Und wirklich wars zu wünschen, jeder deutsche General möchte mit ähnlichem Glück dänische Truppen anführen. Ich sah mit innigem Vergnügen der Niederlage zu; ob ich gleich selbst keinen Theil am Siege

schlecht articuliren; daß sie in Vorlesung ihrer eignen Gedichte den Worten selten den gehörigen Numerus geben; ein Fehler, den B. hier geißelt.

hatte. Aber, was meine Eigenliebe bey letzterem verlor, gewann mein Patriotismus wieder durch ersteres. Der Friedenscontract ward in Eutinischem Bier geschlossen. Ich erfuhr bey dieser Gelegenheit, es gebe Deutsche, die von Dänischen respectiv sich denken; aber ich mußte auch gesehn, man finde Dänen, die vom Deutschen das Nämliche thun; — und beyde Mißverständnisse mögen denn gegen einander aufgehen.

Ich traf in dieser Gesellschaft ein junges Frauenzimmer, welches bald darauf, zu meiner großen Verwunderung, mich Dänisch anredte. Sie war überaus wohl mit Lübeck zufrieden, und zog, ob sie gleich sonst sehr patriotisch gesinnt schien, die Lebensart hier, der in Copenhagen vor. Ihre meisten Gründe dafür waren indes gar sehr sinnlich. “Das Rindfleisch, der Sallat, und der Spargel,” sagte sie, “in diesen Städten, ließe sich gar nicht mit einander vergleichen;” und der Himmel weiß, wie viel eßbare Dinge sie mir sonst noch hernannte. — “Auch der Frühling ist hier viel schöner; — die lieblichen Gärten, — die angenehmen Wälle, die ungezwungene Lebensart.” — “Dahingegen haben

Sie," sagte ich, "hier auch keine Comödien, keine Operetten." — "Es ist wahr," sagte sie, "die vermisste ich oft in diesen abendlichen Matronalgesellschaften hier, wo man sich bisweilen zu Tode langweilt, und eine Person einer andern Parthey besonders übel fährt." — "Was heißt das: einer andern Parthey?" — "Wissen Sie nicht, daß die ganze Stadt in Partheyen *) getheilt ist?" — "Aber wenn nun die Dänen auf den Einfall gerätheten, Lübeck zu belagern, zu welcher Parthey würden Sie sich wohl schlagen?" — Sie bedachte sich ein wenig: "Im Herzen bin ich doch dänisch," antwortete sie.

Man darf in Lübeck von elf Uhr des Abends an, auf der Straße, auch nicht einmal im Mondenschein, ohne Laterne gehen, wenn man nicht in die Wache gerathen, Eins, zweymal verhört werden, und — kurz! — alle die Beschwerlichkeiten durchwandern will, die man in einer Nacht und an einem Vormittage durchwandern kann. Das gehört auch

*) Partheyen ist nicht das rechte Wort. Aber Familienconnexionen und -oppositionen giebt es in allen Reichstädten. Sogar einen gewissen Familienaristocratism.

wahrscheinlich zur ungewohnten Lebensart. Unser Wirth wohnt auf dem Dohmeapitel; und von da nach unserer Herberge mußten wir fast die ganze Stadt durchsteigen. Es war eben aufm Schlage, als wir gingen; und heimlich wünschte ich, wir möchten aufgefangen und festgenommen werden; es wäre doch ein Abenteuer gewesen, und ein Abenteuer ist und bleibt, seys übrigens so unangenehm als es will, ein. . . Abenteuer. Zu dem Ende behauptete ich, den Weg wohl selbst finden zu wollen; und ob nun Cramer mit Fleis oder nicht sich von mir irreführen ließ, weiß ich nicht; genug, wir verirrtens uns, und kamen vor dem langen dunklen dreysgethürmten Rathhause vorbey, in eine ganz fremde Gasse, wo wir wieder umkehren mußten. Endlich und endlich fanden wir die Herberge, und zu meinem größten Misvergnügen ward aus dem gehofften Abenteuer nichts. Ich hätte so schön bey dieser Gelegenheit die innere Verfassung der Reichsstadt Lübeck kennen lernen können, und diesen Brief mit Beschreibungen seiner Wächter, Soldaten, Brittschen, und Rathsherren, Verhöre, Urtheile, Zeugen, und tausend andern unsern Zeiten absonderlichen Merk-

würdigkeiten ausfügen können. Statt des müssen Sie nun mit meinem guten Willen vorlieb nehmen.

14. Montag.

Ein Capitel für Professoren,

de communi praecepto legis naturalis. ^{a)}

Das schlechte Wetter und mein Uebelbefinden verbot mir auszugehen; ich wählte also, was die gesunde Vernunft in solchem Falle gern rath: zu Hause zu bleiben, und — zu laxiren.

Laxiren? Ja, und ist Das so erschrecklich? Ist diese nützliche Handlung, die sogar in den neuern Zeiten immer mehr und mehr veredelt worden, und, — sey's nun ihres eigenen Werths oder des häufigen Gebrauchs halber, welchen die Vornehmeren davon machen, — zu einem so hohen

a) Alle Damen, die den Gradum nicht entweder wirklich genommen, oder nicht zum wenigsten so disputirt haben, daß man schwören möchte, sie disputirten, um ihn zu erhalten; thun wohl daran, dieses Capitel zu überschlagen, weil man ohne Hülf einer ungeheuren Gelehrsamkeit seinen Inhalt unmöglich verstehen oder fühlen kann.

Grade des Ansehns, besonders in der feineren Welt, gestiegen ist, daß man sie unter die adelichen Andachtsübungen zählen kann — ist, plötzlich, diese Handlung, sage ich, die einzige beynah, (die auch der Monarch mit seinen Unterthanen zu theilen würdigt, und die immer mehr nach Verhältnis des Steigens auf der Rangordnung in der Ausübung zunimmt,) plötzlich so unheilig geworden, daß man sich vor ihrem bloßen Namen kreuzigen müsse? Wie unbeständig sind wir Sterblichen doch in unsern Raisonnements!

Der Mensch besteht aus Leib und Seele; und es ist noch bis auf den heutigen Tag, so viel ich weiß, nicht ausgemacht worden, welcher von diesen beyden Theilen die Hauptrolle in seinem Wesen spielt. Man kann unterdessen, ohne viel zu wagen, bis weiter annehmen, bey den Meisten hat der Leib diese Ehre. Deshalb denn ist man auch gewöhnlich geneigt, wo nicht, geradezu sich Alles als leiblich vorzustellen; doch, mit jedem Dinge gewisse leibliche Vorstellungen zu verknüpfen. Nun ist es unstreitig: das bloße Wort — so ich aus äußerster Delicatesse nicht wiederhohlen will, kann

sowohl eine Handlung der Seele als des Leibes bedeuten; — und mit alle dem bin ich überzeugt, daß wenigstens zwei Drittel meiner Leser es hier sogleich Leiblich genommen haben. Solchen übereilten Urtheilen vorzubauen, ist mir unmbglich; und ich erkläre demnach hiemit einmal für alle, daß ich hinführo, bey jedem ähnlichen Zufalle, mich an dem guten Gewissen genügen lassen will, sie nicht haben her vorlocken zu wollen.

Mein Kopf war so voll von Bemerkungen, Wahrnehmungen, und Ideen, die die mannigfaltigen neuen Gegenstände nach und nach darinne aufgeschäuft hatten, daß er zuletzt, — (kams nun daher, daß das Gegebene zu groß, oder der Einnehmende zu klein war,) im eigentlichen Verstande auf dem Punkte stand, zu zerspringen. Ich überdachte: in wie weit es erlaubt sey, eine solche Crisis zu verschäumen, und die Krankheit sich bis zur Unheilbarkeit verschlimmern zu lassen. — Das Eine Grübeln entwickelte das andere, und ehe ichs mich versah, hatte ich, ohne es zu wissen, die ersten Grundlinien einer Theorie der menschlichen Verfassungspflichten entworfen; ein wesentlicher Gegen-

stand für die Alles beleuchtende Philosophie, und den man doch bis jetzt in unvergeßlicher Dunkelheit hat ruhen lassen.

Eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe ^{a)} ist wohl, ohne Widerspruch, in kurzem Inbegriff, das Wünschwertheste, auf dessen Erhaltung der schwache Mensch seine ernstlichste Vorsorge anwenden kann und muß. Besonders bedarf man dieses gedoppelten Schatzes, gegen welchen alle übrigen Tonnen Goldes der Erde nur kupferne Scherfe sind, auf einer Reise; und am allermeisten auf einer so genußvollen, lehrreichen, abwechselnden Reise, wie diese meine gegenwärtige wirklich ist, — oder werden kann. Zu nichts aber wird eine stärkere Seele und ein stärkerer Leib erfordert, der beständig veränderten Diät halber, wodurch man so leicht beydes Kopf und Magen, Denkkraft und alle Sinne, überlädt.

Nun aber ist nichts natürlicher, als daß eine Person, die Einen von diesen beyden Schätzen verlohren hat, ihre Sorgsamkeit verdoppelt, den andern zu erhalten. Deshalb man auch so viele

a) Mens sana in corpore sano.

gesunde, dicke und fette Priester, Propheten und Könige, oder, mit einem Wort, christliche Hausväter, ihre leibliche Gesundheit mit Beiseitesetzung aller geistlichen Vorforge pflegen sieht, als hätten sie nicht bloß keine gesunde, sondern in allem Verstande schlechterdings gar keine Seele. Im entgegengesetzten Falle ist der arme Krankende, dessen ganzer Leib nicht so viel Stärke besitzt, als einer seiner kleinsten Finger, genöthigt, für die Erhaltung der Kraft zu sorgen, die ihm noch übrig bleibt, und ohne welche er gänzlich sein umbämmertes Daseyn verlieren würde.

Laxiren — ist nun aber eins der vornehmsten Mittel, welche die Erhaltung dieser beyderseitigen Gesundheit miteinander gemein hat. Es ist beyden so wesentlich nothwendig, und verliert sich so ganz mit seiner doppelten Anwendung in die Dunkelheit der Geschichte hinaus, daß ich die Aufgabe: ob die Seele es vom Leibe, oder der Leib von der Seele erlernt habe, für eben so unaufsäglich halte, als die: ob der Trank vor dem Durst, oder der Durst vor dem Tranke, dagewesen? Man sieht leicht ein, daß ich dieses Mittel nicht bloß in seinem



künstlichen, sondern auch in seinem natürlichen Verstande hier nehme; und schränke es daher auch nicht auf irgend eine gewisse Species ein; deshalb man es auch füglich mit einem allgemeinen Ausdruck: Ausführung, nennen könnte.

Ich beschloß, auf alle diese Betrachtungen und Uebersetzungen fußend, die Gesundheit meines Kopfs durch Hülfе dieses Arcanums, so viel als mdglich, zu erhalten; und mir zu dem Ende ein Tagebuch einzurichten, um, wenns Glück will, jeden Morgen und Abend, der Menge Bilder, Ideen, und, wie man es sonst nennen mag, Lust zu verschaffen, die sonst in meinem wirklich nicht sehr geräumigen Gehirn zusammengedrückt, und beständig durch neuen hineingepropften Vorrath vermehrt, meiner Seele die Krankheit auf den Hals laden würde, welche so viele unserer grundgelehrten Professoren nöthigt, sowohl mündlich als schriftlich den Geschöpfen zu gleichen, über die sie sich doch so unendlich erhöht zu seyn einbilden.

Aber nicht bloß um mein selbst willen, — fuhr ich fort, indem mein Nächster mir einsehl — will ich strenge diesem großen Gebote der Natur.



gehörten: "dünste aus!" Auch hierin findet sich die bewundernswürdigste Aehnlichkeit zwischen der Oeconomie des Leibes und der Seele; — so daß dieser Handlung objectiver Nutzen fast unberechenbar wird. Wer kann alle die zahllosen Wirkungen der Secretion der Materie, von der der Mücke an bis zu der des Elephanten, übersehen? Wer weiß, was aus ihnen wird? Sie werden schon unmittelbar, — besonders wenn man reißt — an verschiedenen Stellen ausgestreut — sie befrachten das gedüngteste Land. Ja, was sage ich? sie bringen, — richtig angebracht, — Millionen kleiner Welten mit unzähligen winzigen Bewohnern hervor; wie man denn sich davon ohne mindestes Kopfschrecken aus dem Buche: de la Philosophie de la Nature, überzeugen kann; dessen leichtausdünstender Verfasser zu noch mehr als unserer Zufriedenheit, erhardt, daß die flüchtigste Ausdünstung mit Centillionen keimender, sich allmählich im unendlichen Schoosse des Raums entwickelnder Welten, schwanger ist. Dies bestärkt! Aber was schadet das Alles? wie verliert diese Unendlichkeit sich, gleich einem Tropfen, im Meere, in Vergleich mit der unvergleichlich segenreichen

geistlichen Abföhrung. Was ist überhaupt, (Wenn wir doch als Philosophen reden wollen,) irgend ein physisches Product gegen den abwechselnden, stets wachsenden, unendlichen, gänzlich unberechenbaren Nutzen für das Object: das intellectuelle All? Sie breiten sich aus, zertheilen sich, verdünnen sich noch leichter, und schneller, als jene. Jeder neue Gedanke, — und alle Gedanken sind neu, wenigstens was Zeit und Ort betrifft, — die in die ungeheuerfassende Welt hinausfahren, sind ein Wind, ein Hauch, der nachher ein von neuen Sternen wimmelnder Aether wird, ein geistlicher Samenkeim; der nach und nach zu einem Eye wird, dessen Erweis ein neuer Milchweg, auf der weithin sich wölbenden Feste der Gedanke ist!

Mir schwindelt auf dieser Schwindelspitze, wenn ich davon herab,

“Zoch über Sternen, welche Keppler sah,”
das mögliche Product dieser bloßen Idee überschauere,
— und ich hoffe, meinen Lesern schwindelt es mit,
D Abgrund von Wichtigkeit!

In dieser großen philosophischen Ueberzeugung will ich mich also jeden Tag an mein Pult nieder-

setzen, und schreiben, was ich sammle, und was bey meinem Sammeln mir, auf meiner medicinisch-philosophisch-ästhetischen Reise, einfällt. Ich glaube überhaupt, daß jeder Scribent, er sey Scholiast oder Dichter; Philosoph oder Professor in der Theologie; Vers- oder Prosamacher, (stetzmalen ein solcher Scribent doch ebensowohl Anspruch auf Seele als auf Leib, und auf Kopf sowohl als auf Magen macht,) zum täglichen Stuhlgang verbunden ist; dessen Gebet:

Nulla dies sine Linea! ^{a)}

für den Studirenden eben so wichtig ist, als der Regeln der Salernitanischen Schule für den Digestirenden. Es kommt mir, ernstlich geredet, vor, daß jeder Wissenschaftsmann, er sey Metaphysiker, Physiker, Mathematiker, Historiograph, Politiker, Poetiker, oder was er sonst seyn mag, — Theolog ausgenommen; denn in diesem Falle ist es freylich wohl seine Pflicht, zu schweigen, — scheint mir, sage ich, daß ein jeder Solcher, der vorseghlich diese Pflicht verstaunt, eben so sehr gegen die Natur sündigt, als Derjenige, der im Physischen mehr oder

^{a)} Jeden Tag wenigstens eine Seite!



weniger sich unsern sonst berühmten Tycho Brahe *) gleichstellt. Selbst die sonst sehr preiswürdige schamhafte Ehrerbietung der Gesellschaft kann eine solche Unterlassungssünde nicht entschuldigen. Denn Cicero hat Ein: für allemal richtig bemerkt, — daß — naturalia non sunt turpia.

Um diese, meinem Bedenken nach, sogar politisch wichtige Abhandlung zu beschließen, und vermittelst deren ich, so gut als irgend einer unserer Doctoren oder Magister pro loco disputirt zu haben erkläre — muß ich noch Eine Bemerkung hinzufügen, von der ich wünschte, daß alle privilegirten Grundbüchergelehrten in Europa, von denen mit fünf und zwanzig Tunder Reichthalern jährlicher Einkünfte, und unter diesen: der Hr. Professor A. — der Hr. Prof. B. — der Hr. Prof. C. — der Hr. Prof. D. — der Hr. Prof. E. — und der Hr. Prof. F. — in Copenhagen, sie sich zu Herzen nehmen möchten. Es ist nämlich nicht die, welche Hugo Grotius in seiner Untersuchung: An

*) Tycho de Brahe starb bekanntlich an einer aus Häflichkeit zurückgehaltenen Nothdurft.

per obligationem ab Universitate factam partes Universitatis obligentur? und vor ihm Thucydides, Appianus, Aristoteles, und Gott weiß, wer sonst, nachgemacht hat; a) — auch nicht die, die Puffensdorf, noch genauer, in einem seiner Capitel über das Natur- und Völkerrecht b) behauptet hat, — noch weniger des Apostels Pauli allgemeine Vorschrift: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen,“ — welches in unsern Zeiten umgekehrt zu seyn scheint, und heißen müßte: „wer isst, arbeitet nicht, wer nicht isst, arbeitet!“ Alle diese oder mehrere Bemerkungen könnten für Leute von gutem Menschenverstande richtig und angemessen genug seyn; aber theils wissen die Grundbuchgelehr-

a) „Omnino ea credenda est fuisse voluntas in societate coeuntium, ut ratio aliqua esset expediendi negotia: est autem manifeste iniquum, ut pars major sequatur minorem, &c.“ *De J. belli et pac.* 2. 5. 17.

b) „Necessum est, ut peculiaris existat obligatio, quae alicui necessitatem adfert tum ad loquendum, tum ad ita loquendum, ut alter sensa animi intelligat. Oritur autem illa obligatio vel ex peculiari pacto, vel ex communi praecepto legis naturalis, vel ex praesentis negotii indole &c.“ *De Offic. Hom.* L. 1. Cap. 10. §. III.

ten sie bereits auswendig, theils gehen sie für ihre feinere Fassungskraft verlohren. Die Bemerkung, die ich hier hinzufüge, ist von einer ganz andern Natur, und enthält ein heimliches Argumentum ad verecundiam, welches selten ohne alle Wirkungen auf die Jungfrauen: Musen dieser Gelehrten zu seyn pfeget. Es ist kürzlich dieses: jeder Wissenschaftsmann, der sich niemals mit solchen Seelensecretionen oder geistigen Stuhlgängen bemüht, giebt dadurch zu erkennen, daß er wirklich keine Seele, keinen geistlichen oder wissenschaftlichen Geist oder Gehirn besitzt, — oder falls er wirklich welchen besitzt — daß er sämtlich mit dem Miserere behaftet, und seinem Untergange nahe ist. — Gleichwie Derjenige, der nie den geringsten Sohn oder Tochter verfaßt, oder nur irgend ein Einziges *de quo aurum colligere fas est*, schreibt; damit zu erkennen giebt, daß er keine *Vim stomachi* und keines der Hauptwerkzeuge besitzt, die der große Corneille zu Hervorbringung einer guten Tragödie erfoderte, *) und die zweifelsöhne noch nothwendiger sind, einen guten

*) "Il faut avoir des bons c..." sagte er einmal, "pour faire une bonne tragédie."

Tragödienschreiber zu erzeugen. Längst stimmen die Naturkundiger darin überein, daß ein solcher Mensch, welcher eine Zeitlang gänzlichen Mangel an allen solchen Abführungen gehabt, von den größten persönlichen Epopeen an, bis zu den kleinsten materiellen Epigrammen, wirklich ohne Leib sey. Sollten die besten Psychologen, wenn sie sich daran begeben, ernstlich und gründlich darüber nachzuzunnen, sich nicht einig werden, daß derjenige, der lange Zeit hindurch Mangel an allen möglichen geistigen Ausdünstungen gehabt, von den vollausgeborenen Hirngeburten an, bis zu den kleinsten verunglückten bon-mots, — ohne Seele sey? Mir scheint Das keinen Zweifel zu leiden. Beide sind todt; jener leiblich und dieser geistlich. Was sage ich? Sie sind ganz todt, so sehr todt, als man es nur seyn kann; denn es ist eine unwidersprechliche Wahrheit, daß der Tod ebensowohl im Mangel des Leibes an einer Seele, als im Mangel der Seele an einem Leibe besteht. Genau betrachtet, ist auch ersterer sogar der eigentlichsie Tod; denn den Lebensarten: der Leib wird entseelt; oder: der Leib verliert seine Seele; oder: die Seele verläßt

den Leib, und allen damit verwandten Ausdrücken; fehlt es im Grunde gänzlich an Wahrheit. Es ist, als sogte man: Das Kleid wird entleibt, der Handschuh verliert seine Hand; oder der Kopf verläßt seinen Hut. Umgekehrt müßte es heißen: die Seele verliert ihren Leib; der Leib verläßt seine Seele, u. s. w. ^{a)} Es ist ein trauriger Beweis mehr, wie allgemein man in unserer essenden und trinkenden Welt alles auf den Leib bezieht, und bey allen Gelegenheiten, selbst wo er aushört, ihn die Hauptrolle spielen läßt. Aber ich will von diesem weitläuftigen Seitenwinkel meines Labyrinth's wieder umkehren, und die vielfältigen Entdeckungen, so mich tiefer hineinwinkten, auf ein eigenes Werk versparen, worin ich, volente Minerva, diese wichtige und belustigende Materie weitläufiger abhandlen werde. Diesmal sey es für mich genug, über die natürlichen Verfasserpflichten nur einen Wink

a) Der sinnvolle Tacitus hat diese Redensart wirklich gebraucht. Er sagt bey Verantworfung von Kaiser Liberius Tode: "Jam Tiberium vires et corpus, non dissimulatio, deserebant."

gegeben, und zugleich meine Gewohnheit vertheſodiget zu haben, auf meiner Reise ein Tagebuch zu halten, ohne welches die gegenwärtige und alle nachfolgenden Abhandlungen, zu so vieler Hunderter möglichem Zeitvertreib, nie entstanden wäre. Ob dieser Zeitvertreib übrigens für sie beſuſtigend oder langweiligend, angenehm oder unangenehm werden wird, überlaſſe ich dem Monde, der Mode, den Recensenten, und allem Andern, was mehr oder weniger Einfluß auf den Appetit eines Lesers hat; ich — habe mein Gewiſſen gerettet — gethan, was ich nach Vermögen gekonnt; und —

Ultra poſſe nemo obligatur.

Dieses Capitel, welches ohne Anmerkung in Deutschland zum Theil unverſtändlich ſeyn wird, enthält eine freundliche Satyre, Swifts nicht unwerth, auf die *Schriſtſtellerunthätigkeit* der Copenhagener Univerſität; worüber man *in loco* ſelbſt der bitteren und fruchtloſen Klagen genug hört.

“Denſelben wohlmeinenden Wuſch,” hatte ich bereits 1788 in meinem Turniere *contra Huicidium* geſagt, “ſende ich hinab zum Vater aller Dunkelheit für unfre Univerſität Kiel. Es iſt freylich wohl wahr, daß man in dieſer in *Einem* Jahre mehr, und in mehr Wiſſenſchaften lehrt, als an der Copenhagener in *Drayn* geſchieht; wahr, daß in ihr, während des Verlaufs von *drey*

Lustris, mehr *Werke*, und manche classische darunter in ihrer Materie, *geschrieben sind*, wie in jener seit *neuen*. Aber Sie bedachten auch nicht *genug*, das ein Gott den Mitgliedern jener diese *Otia* gab, und sie auf Rosen bettete. *Wir* gehen, (so der Himmel will,) durch Dornen zur Sternbahn: *per aspera ad astra*. Man kann zwey verschiedenen Dämonen opfern: des *Glücks*, und der *Ehre!* Erinnern Sie sich nicht, was unser wohlbeleibter Freund Didius sagt: "Ich esse gern gut; ich trinke gern gut; *dahingegen* muß ich aber auch meine Ruhe haben!" *Bene vixit qui bene latuit.*"

Es ist mir angenehm, durch einen Schriftsteller der Nation öffentlich bestätigt zu sehn, das ich in meiner Kritik doch so gar ungerecht nicht war.

Unglücklicherweise bestätigt diese litterarische Unthätigkeit den Grundatz des *Raisonnementsmachers* *) nur zu sehr: "das man dem Canarienvogel, wenn er singen soll, kein zu reichliches Futter darreichen muß." — Er würde richtig genug seyn, wenn es nicht auch der Vogel mit *reichlichem* Futter genug gäb, die *dennoch* singen. Wir führen hier den Hauptcanarienvogel Frankreichs, Voltairen, nur an. So das es mehr auf die Beschaffenheit des *Vogels*, als des *Futters*, anzukommen scheint!

Ich bitte unsern Verfasser, in seinem weitläufigen Werke dereint diese Materie einer reifen Betrachtung zu würdigen, und zu untersuchen: "wie das *Nichtsing* nicht eigentlich von der *Quantität* des Futters, als von der *Art seiner Vertheilung*, abhängig sey; und davon: das überhaupt manchen Besitzern der Vögel auf den Universitäten, bey welchen Michaelis die *Sparfamkeit*

*) Siehe Michaelis Buch: *Raisonnements über deutsche Universitäten* &c.

empfiehlt, nur selten an ihrem Singen viel gelegen zu seyn scheint; insbesondre wenn ihr Gefang kein *erlerner*, wie der Dohmpfaffen etwa, sondern ein *natürlicher Freyer Waldgesang* ist."

Man unterscheidet übrigens mit Recht, das Singen der gelehrten Canarienvögel, das *über Länd* wohl *meilenweit* gehört wird, (wie Blumenbach von den *Laubfrüschchen* behauptet,) und ihr *Zwitschern*, welches man zu hören, ganz nahe bey dem *Bauer* stehn muß.

Alles dies sey indess, unbeschadet der *Dänen* überhaupt, und *insbesondre einiger würdiger Mitglieder ihres Musentempels* gesagt. Auch an ihm werden Männer wie *Baden*, *Bugge*, (einist *Anker*,) von der Nation mit Dankbarkeit und Verehrung genannt!

Es ist auch zu hoffen, daß solcher edlen Geistesevacuationen immer mehrere dort entstehen werden, wenn der Prinz von Augustenburg mit seinen Eifer durchdringen wird; ein Mäcen, der die Schriftsteller liebt, und mit dem deutschen Raiffonneur nicht einerley Meynung zu seyn scheint.



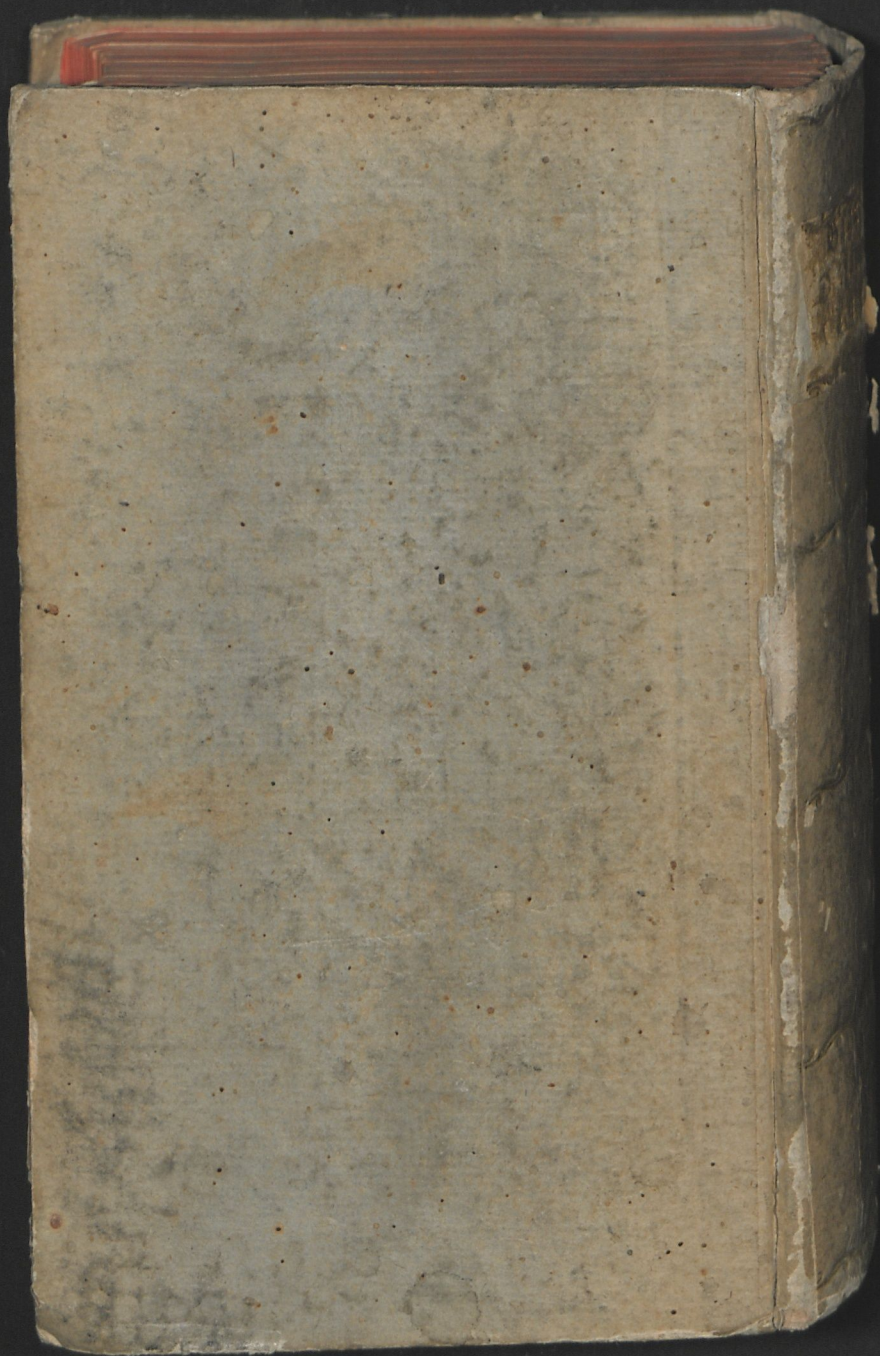
S

G 1178

(1/3.)

AB G 1178

(1/3.)





Waggesen

oder

Das Labyrinth.

Eine Reise

durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich.

Zweites Stück.

— *Pauper veniat quoque gratus ad aras*
Et placeat caeso non minus agna bove.

OVID.

Altona und Leipzig
in der Ravenschen Buchhandlung. 1794.